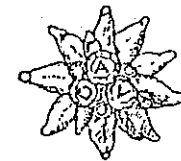


Festschrift
zum hundertjährigen Bestehen der Sektion Prag
des Deutschen Alpenvereins



1870 — 1970

Umschlagbild: Prag um 1650 nach Merian

Grußwort

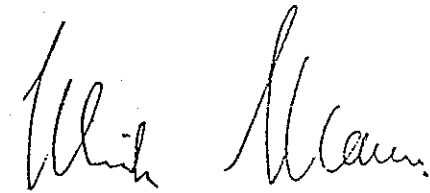
zum hundertjährigen Bestehen der Sektion Prag

Die Sektion Prag, wiewohl erst ein Jahr nach dem Deutschen Alpenverein entstanden, gehört dennoch, und zwar in ganz besonderer Weise, zu dessen Gründungssektionen: Wenn ich den großen Namen Johann Stüdl nenne, so ist damit der gesamte Deutsche Alpenverein wie im besonderen die Sektion Prag angesprochen und geehrt!

Eine hundertjährige Geschichte, für uns alle im Deutschen Alpenverein voller Erfolge, aber auch voller Rückschläge — für die Sektion Prag ist diese Epoche besonders dramatisch, ja tragisch verlaufen. Umso mehr freuen wir uns alle, daß diese Sektion sich aus den Katastrophen der Vergangenheit wieder zu sammeln und zu erheben vermochte und daß sie heute ein blühendes Sektionsleben zu führen vermag.

Der Deutsche Alpenverein wünscht der Sektion Prag ein stetes Gedeihen im neuen Vereinsjahrhundert und dankt ihr für ihre großartigen Leistungen im Dienst der gesamten Bergsteigerschaft.

Bergheil!



(Prof. Dr. Ulrich Mann)

Erster Vorsitzender des Deutschen Alpenvereins

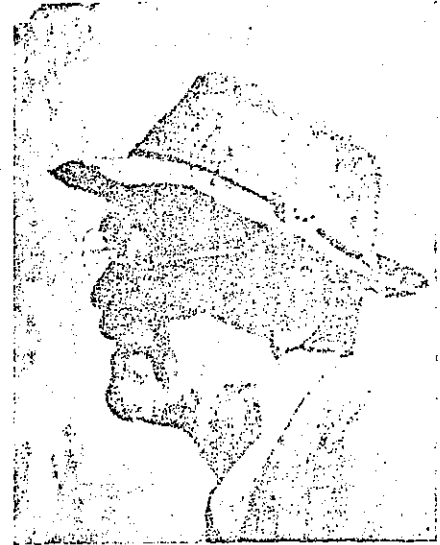


Joh. Stüdl

Rat Johann Stüdl
Obmann 1870 - 1920



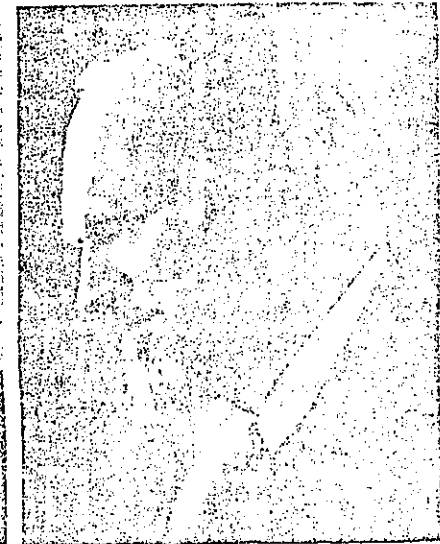
Prof. Dr.-Ing. August Gessner
Obmann 1920 - 1944



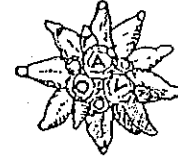
Dr. med. Walther Koerting
1. Vorsitzender 1950 - 1958



Dr. jur. Josef Lippert
1. Vorsitzender 1958 - 1969



Dipl.-Ing. Friedrich Heckl
1. Vorsitzender seit 1969

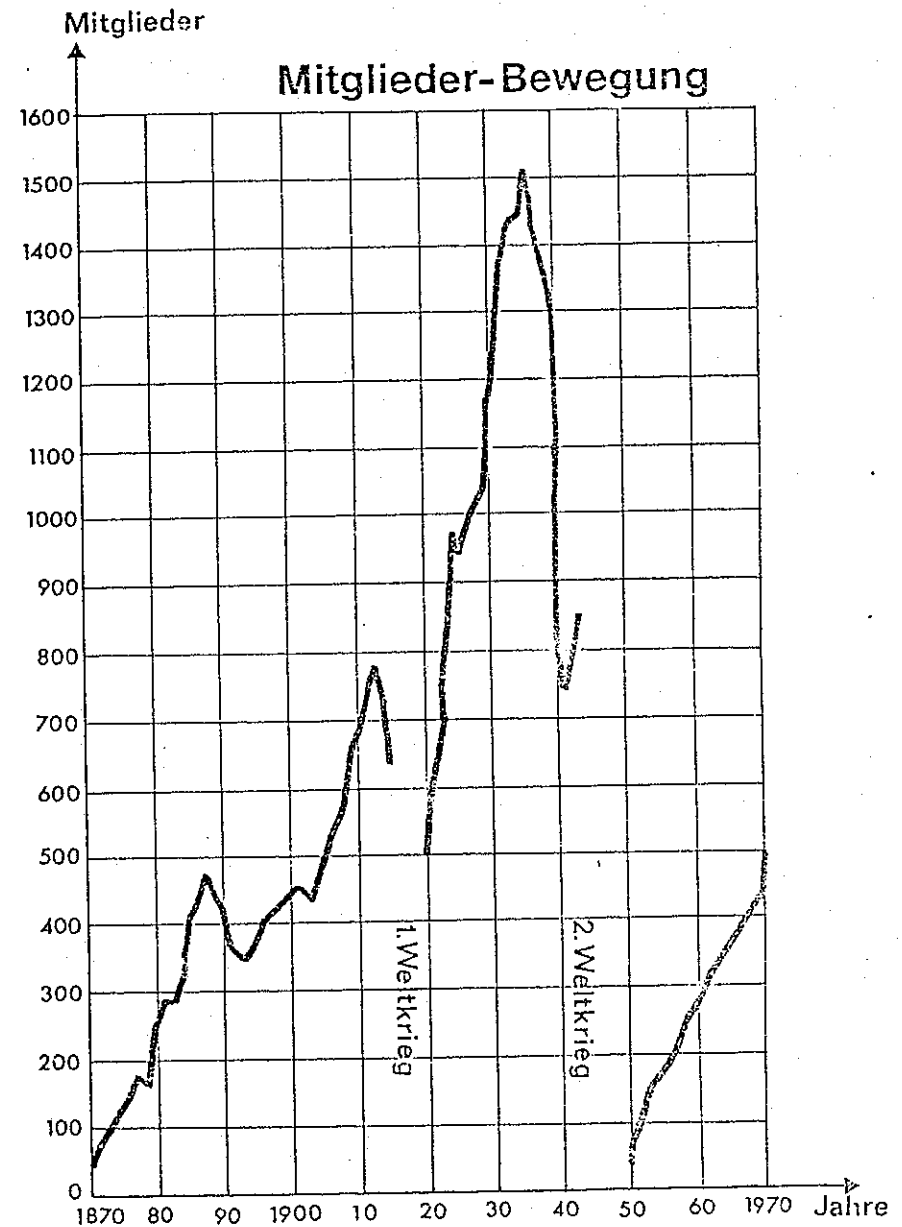


Die Sektion Prag
des Deutschen Alpenvereins
gedenkt ihrer Toten,
der Gefallenen und Vermißten der Kriege,
der Opfer der Verfolgung und Vertreibung,
der Opfer der Berge.



Mitgliederzahlen 1870-1970

Jahr	Sektionsmitglieder	Jahr	Sektionsmitglieder
1870	36	1920	493
71	50	21	579
72	83	22	670
73	103	23	808
74	113	24	974
75	118	25	939
76	137	26	979
77	155	27	1033
78	175	28	1083
79	166	29	1153
1880	250	1930	1219
81	277	31	1340
82	288	32	1373
83	284	33	1444
84	304	34	1439
85	415	35	1519 Höchststand
86	425	36	1508
87	482	37	1509
88	457	38	1333
89	441	39	903 2. Weltkrieg
1890	406	1940	851
91	362	41	835
92	359	42	791
93	348	43	864
94	352	44	
95	361	45	Vertreibung
96	386	46	
97	415	47	
98	420	48	
99	421	49	
1900	448	1950	30 Wiederaufnahme
01	449	51	der Tätigkeit
02	439	52	in München
03	436	53	105
04	449	54	143
05	474	55	159
06	522	56	175
07	547	57	191
08	586	58	215
09	657	59	236
1910	704	1960	279
11	741	61	299
12	772	62	314
13	770	63	330
14	750 1. Weltkrieg	64	347
15	629	65	367
16		66	386
17		67	402
18		68	413
19		69	428



Vereins-Chronik 1870-1930

Die ersten 60 Jahre

Johann Stüdl, Kaufmann auf der Kleinseite zu Prag, Mitbegründer des am 9. Mai 1869 in München ins Leben getretenen Deutschen Alpenvereins, hatte es auf sich genommen, auch in der alpenfernen Hauptstadt Böhmens eine Sektion zu gründen. In der Prager deutschen Zeitung „Bohemia“ erschienen schon im Juni 1869 eine diesbezügliche Notiz und auch der von dem provisorischen Ausschuß der Sektion München namens des Deutschen Alpenvereins erlassene „Aufruf an alle Alpenfreunde“, dem angefügt war, daß Erklärungen zum Beitritt „behufs einer in Prag zu bildenden Sektion“ bei Joh. Stüdl, Kleinseitner Ring Nr. 271, und in Ehrlichs Buchhandlung, Kleiner Altstädter Ring, entgegengenommen werden. Der Verwirklichung stellten sich allerdings zunächst mancherlei Hindernisse in den Weg.

Einen Überblick über die ersten 60 Jahre der Sektion Prag gibt der nachfolgende Auszug aus dem Aufsatz „Vereinschronik durch 60 Jahre“ von Adalbert Plott und Emma Felicitas Hofmann in der nur mehr in wenigen Exemplaren vorhandenen großen Festschrift zum 60jährigen Jubiläum, die im November 1930 erschienen ist. Hierbei erfolgten umfangreiche Kürzungen sowie gewisse Anpassungen an den heutigen Sprachgebrauch.

Damals, 1869/1870, wußte fast kein Mensch in ganz Prag von einer alpinen Bewegung, wie sie in Wien, München und Tirol aufzukeimen begann. Berge und Gletscherwanderungen waren fremde Begriffe für Böhmens Hauptstadt. Nur eines hatte etwas Aufsehen erregt: Stüdl's Hüttenbau auf der Vanitscharte.

Stüdl fühlte sich durch seine Mitgliedschaft dem Österreichischen Alpenverein verbunden. Die Anfangsnotiz über die Münchner Tat kam ohne sein Zutun am 27. Juni 1869 in die „Bohemia“, Prags vielgelesenes Blatt. Sie ist, wie alten Briefen zu entnehmen, auf Umwegen in die Redaktion gebracht worden. Dann allerdings kam rasch in der gleichen Zeitung der gemeinsam mit München und Wien verfaßte Aufruf, für den Stüdl, mit unterzeichnet, sich vollinhaltlich einsetzte. Das niederschmetternde Ergebnis, eine einzige Anmeldung von auswärts, gab zu wenig Hoffnungen Anlaß. Schwach besuchte gelegentliche Abende waren Grundstock einer noch fraglichen Sektion.

Anfangs April betrug die Zahl der Getreuen 32. Am 19. Mai 1870 versammelten sich 19 dieser kleinen Schar zur Konstituierung im Biblio-

thekszimmer des Deutschen gemeinnützigen Vereins (Ehrlichsche Buchhandlung). Stüdl begrüßte als Vorsitzender die Anwesenden, legte Zweck, Vorgeschichte und Ziele dar und forderte zu Gründung und Beitritt zu dieser neuen Sektion des Deutschen Alpenvereins auf. Mit ihrer Unterschrift besiegelten alle ihr Einverständnis. Die Wahl des vorläufigen Ausschusses ergab Stüdl als Obmann, Hecht als Schriftführer, Marbach als Kassier, Umlauf und Weigel als Beisitzer. Das damalige k. k. Ministerium des Innern genehmigte mit dem Erlaß vom 24. Juni 1870 (Nr. 9276) die gefaßten Beschlüsse. Am 9. Juli war im Beisein aller Mitglieder — sie hatten sich seitdem um drei vermehrt — die eigentliche Gründungssitzung mit der endgültigen Wahl des einstweiligen Ausschusses.

Damit war nach einjährigen Vorbereitungen, allen Hindernissen zum Trotz, der Grundstein zum Bau unseres Vereines gelegt. Dem Gesamtverein eingegliedert, hatten wir doch bei der Vergebung des Wirkungsbereiches eine günstige Ausgangsposition. Stüdl's Person, seine Hütte, sein Weg, der ruhmreiche Entdeckerzug, den er mit seinem Karl Hofmann vollbrachte, sicherten uns von Anfang an Erstarbeit im Glockner- und Venedigergebiet. Im Frühjahr und Sommer 1870 betrieben die zwei Alpenforscher Ankauf und Instandsetzung der Johannishütte an der Pasterze. Die grundlegende Glocknermonographie (Stüdl-Hofmann) war im Entstehen und wurde druckfertig.

Die ersten Mitglieder unseres Vereines waren durchaus begütert. Nun galt es als selbstverständlich, der jungen Sektion zu Leistungen zu verhelfen. Ein großer Zug ging durch unsere Entwicklungsjahre. Er mag mit verursacht gewesen sein durch die reichen Mittel, die uns verfügbar waren; die Einzahlung der Beiträge und außergewöhnlicher Sammlungen ging stets reibungslos vor sich.

Auf Hechts Antrag hin wurde dem Zentralausschuß des Deutschen Alpenvereins vorgeschlagen, die höchste Spitze der Glocknerwand wie die Johannishütte an der Pasterze nach dem bei Sedan gefallenen Karl Hofmann zur Ehrung zu benennen.

Der Jahrestag der Sektionsgründung, der 19. Mai 1871, bot ein erfreuliches Bild. Die Mitgliederzahl war auf 52 gestiegen. Wir steckten 1872 voll von Projekten. Zwei waren Gegenstand ernster Beratung: ein Touristenheim am Kesselkopf zur erleichterten Besteigung des Großvenedigers aus dem Gschlöß und ein zweites im Umbaltal als Stützpunkt für die westliche Venedigergruppe. Die Sammlung ergab — einen Überschuß. Der Bau wurde Ehrensache; schon zum Sommer sollte er benützlich werden. Die Prager Hütte (später „Alte Prager Hütte“), in der Ferienzeit tatsächlich als Notunterkunft hergestellt, ist der Beweis

unserer einstigen Kraft und unserer alpinen Begeisterung. Nur, daß die Clarahütte, eine Stiftung unserer Mitglieder Prokop und Clara von Ratzenbeck, aus deren Mitteln errichtet, uns dennoch den Rang abließ! Sie war zuerst fertig.

1873 brachte den Zusammenschluß mit dem Österreichischen Alpenverein. Sein gutes Teil hatte unser Stüdl beigesteuert mit seinen unermüdlichen Versöhnungsversuchen. Wenige Monate darauf war die Einweihung der Prager Hütte ein Fest für die Prager. In dieses Jahr fallen auch die Wegbauten im Maltatal.

Im Jahr 1874 wurde die durch die Vereinigung des Deutschen mit dem Österreichischen Alpenvereine bedingte Satzungsänderung durchgeführt. Die Generalversammlung zu Kempten war sehr gut beschiedt. Unser Stüdl als Vertreter war Zeuge des Vorschlages, ein Haus für die Ortlerbesteigung am Tabarettakamm zu errichten. Daß Stüdl den Mut besaß, Verantwortung und Kosten dieses Projekts auf unsere Schultern zu laden, dankten ihm seine Getreuen bei der Heimkehr mit jubelndem Beifall. Wie groß war unser Ansehen, wenn man uns ein solches Unternehmen anvertraute, mit einer sofortigen Zuschußbewilligung von 600 Gulden, wo uns zuvor 400 Gulden für ein Bergheim in der oberen Fernau und 300 Gulden für ein solches mit einschlägigen Wegen im Matreier Gebiet zugesichert worden waren. Die Sektion Leipzig, die anfänglich Mitbeteiligung zugesagt hatte, trat freiwillig zurück. Wir haben, zwar mit reichen Zuhilfen des Zentralausschusses, allein dies Werk zuwege gebracht. Die Payerhütte hat uns viel gekostet an Geld, Energie, hat uns Kämpfe mit der Anwohnerschaft gebracht. Und doch war durch sie 1874 für uns ein stolzes Jahr. Zudem erfolgte die Gründung einer eigenen Bibliothek.

1875 hatten sich Mitglieder und Geschäfte derart erhöht, daß eine Erweiterung des Ausschusses (von 5 auf 7) beschlossen werden mußte. Beim internationalen geographischen Kongreß in Paris beteiligten wir uns durch die Ausstellung unseres Hüttenplans. Mit anderen alpinen Vereinen erhielten wir dafür eine Auszeichnung. Das Schönste aber war: am 6. September wurde die Hütte am Tabarettakamm eröffnet und Julius Payer* zu Ehren benannt.

All die Jahre her fanden Verhandlungen um die Führerorganisation in den Ostalpen statt. Sie war umstritten, stets nur mit Gegnerschaft in den einzelnen Bergdörfern eingeführt. Immer wieder kam es zu Verdrießlichkeiten. Stüdl's mächtiger Einfluß, all seine Verdienste konnten nicht hindern, daß sich Führer, Träger, Wirte gegen die Führerordnung

* Der als Bergsteiger und Kartograph bekannte, später als Nordpolfahrer berühmt gewordene Julius von Payer war 1840 in Teplitz-Schönau geboren.

auflehnten. Stüdl reiste so oft nur möglich in das Berggebiet, eine Unsumme von Arbeit jeder Art erledigend. Alle Mitglieder unterstützten ihn, soweit sie konnten. Dazu mehrten sich allmählich die Ausgaben erheblich; der Zentralausschuß schenkte uns 1876 auf unser Ersuchen noch die Johannishütte im Dorfertal mit der Pflicht, sie neu in Stand zu setzen. Nun besaßen wir drei Häuser zu eigen (Prager-, Payer- und Johannishütte) und zur Betreuung zwei, die Mitgliedern gehörten (Stüdl-, Clarahütte). Die Hofmannshütte hatte eine Sonderstellung. Sie war Eigentum der Familie Hofmann und Stüdls zu gleichen Teilen und wurde von diesem verwaltet. Zu solchem Besitz gesellten sich die einschlägigen Wegbauten usw. — es war recht viel für unsern Säckel. Deshalb überließen wir den Bauplatz in der Fernau im Stubai der Sektion Dresden.

1877 brachte furchtbare Schneebrüche und Lawinstürze. Ein solcher zerstörte die Hütte am Kesselkopf. Sie mußte mit hohen Kosten wieder aufgebaut werden, an gesicherterem Ort. Zur Entschädigung förmlich hatten wir Gelegenheit, ins Zillertal miterschließend Eingang zu finden. Ausgehend von der Gemeinde Dornauberg organisierten und kolonisierten wir im vollsten Sinn des Wortes dieses Hochgebirgstal für den Fremdenzug, ein Stückchen Kulturarbeit, in die wir uns später mit der Sektion Berlin teilten.

Noch ein Zuwachs unserer Tätigkeit fällt in dieses Jahr. Dr. Pan veranlaßte die Zugänglichmachung des Hinterhorns in den Loferer Steinbergen. Die Traunsteiner Generalversammlung bewilligte uns sofort 300 Gulden. Wir pachteten die Steinbergalm und legten von da einen markierten Steig bis zum Gipfel.

Kals erhielt ein Führerbüro, das erste behördlich anerkannte in den Ostalpen.

Mit einem Fehlbetrag von 600 Gulden gingen wir ins neue Jahr hinüber. Dem abzuhelpen, wandte man sich wieder an die Mitglieder, nicht vergebens. Die Restschuld für den Payerhüttenbau wurde damit vollends abbezahlt und noch ein Hüttenfonds geschaffen.

Indessen war 1880 herangekommen, mit ihm der 10. Jahrestag der Sektionsgründung. Er wurde mit gewohnter Geselligkeit begangen. Der Spiegelsaal des Deutschen Hauses reichte kaum für die Besucher.

Im Vorsommer fing der Bau der Olpererhütte an, eine Ausgabe, neben der noch eine dringendere zu begleichen war: die Ausrüstungsergänzung der uns unterstehenden Führer. Sie verschlang eine beträchtliche Summe. Wie schon oft, stand neuerdings auf der Tagesordnung: Führerwesen, Organisation, diesmal in der Hauptsache für Glurns, Trafoi und Sulden. Für uns als Sektion war es stets eine interessante, wenn auch etwas unguete Probe, Obmannschaft über die Führer zu haben. Es gehörte dazu

ein eigenes Talent, das wohl Stüdl am meisten gegeben war. Hecht mit seiner lebenswürdigen Art vermochte viel bei den Bauern. Doch wenn wir nicht zumeist Pfarrer, Lehrer, Bürgermeister, Bezirkshauptmannschaft auf unserer Seite gehabt hätten, wir wären nicht zurecht gekommen.

Wir waren ja trotz unserer Anstrengungen nur ein kleiner Verband, 250 Mitglieder, wenn auch der fünfstärkste im Alpenverein zu Ende 1880. Sorge für Führer, Hütten und Wege kennzeichnen die Sektionsarbeit der nächsten Jahre. Eine erste sudetendeutsche Filiale unserer Sektion bildete sich in Karlsbad, wo sich 30 unserer Mitglieder unter der Führung Franz Höllers — ihm verdankt das Matschertal die Karlsbader Hütte* — innigst zusammenschlossen.

Wir hatten ein weites Schaffensfeld. Allein die Liste der Führertarife gab einen kleinen Begriff von dessen Ausdehnung. Sie wurden entworfen und genehmigt für das Iseltal und Virgen in der Venedigergruppe, für Prad, Laas, Franzeshöhe und Schlanders um den Ortler, für Lannersbach, Mayrhofen und Hintertux im Zillertal, Martell, ungeändert für Sulden, Trafoi und Gomagoi am Fuße des Ortlers, Matsch im Matschertal und unser jüngstes Gebiet, das untere Achental (Seespitz, Pertisau, Scholastika). Dabei sind nicht einmal die Dörfer gegen den Glockner hin genannt. Für sie alle hatten wir Oberhoheit, Pflichten und Rechte im gleichen Verhältnis.

Wie tätig sich Karlsbad zeigte, bewies die rasche Inangriffnahme eines eigenen Hüttenbaues. 1881 angeregt, konnte er schon 1883, im gleichen Sommer mit der Dominicushütte, eröffnet werden. Zwei alpine Bautaten in einem Jahr — wir durften zufrieden sein, um so mehr, als wir erst 1881 unsere Olpererhütte eingeweiht hatten. Unsere Hütten wurden zwar mit wenigen Ausnahmen noch nicht bewirtschaftet, aber wir schufen in ihrer Nähe Proviantniederlagen für die Touristen, da sich der Reiseverkehr in den Alpen sichtlich gehoben hatte. Aus den einst so armen Hochtälern war die ärgste Not gewichen.

Auf den Achensee hatten wir 1884 unsere Sorge weiter ausgedehnt, in dessen Umkreis gut begehbare Weganlagen und Markierungen schaffend, nachdem wir bereits 1881 dort die Führerorganisation in die Hand genommen hatten.

Das sich ausbreitende Eisenbahnnetz war von bedeutendem Einfluß auch auf unser alpines Gebiet. Die von den Bahnverwaltungen eingeführte Ermäßigung brachte 1885 ein fast sprunghaftes Anwachsen un-

* Am Fuße der Weißkugel. 1902, nach der Gründung der Sektion Karlsbad, in Höllerhütte umbenannt. Nach dem ersten Weltkrieg ging die Hütte an Italien verloren. 1946 ist sie abgebrannt.

serer Mitgliederzahl (von 305 auf 415)*, naturgemäß aber auch eine Teilung und Abwanderung in die nahen Städte Böhmens. Es bildeten sich die Sektionen Asch, Haida, Reichenberg, Teplitz-Schönau und Warnsdorf, jede aus unseren Mitgliedern mit sich nehmend, dafür aber auch mit uns in inniger Verbindung und Mitarbeit.

Zu Salzburg tat sich die Sektion hervor durch ihren Hüttenvortrag beim Internationalen alpinen Kongress. Wir beschickten ihn mit unseren Hüttenplänen und einigen großen Wandtafeln, Musterhütten darstellend.

1886 war ein Wendepunkt. Die Überzeugung brach sich immer stärker Bahn, daß sich Prag in jeder Weise überlastet hatte. Weg- und Hüttenbesitz waren zu umfangreich geworden. So durfte das nicht weitergehen. Die Organisation war ja ausgezeichnet, machte aber ihren Rückschlag finanziell geltend. Der Verein erkannte rechtzeitig, daß neue Hütten nicht gebaut werden konnten. Schwer rang er sich zu dieser Erkenntnis durch, zog aber die Schlußfolgerung und überließ als erstes den Baugrund im Fimbertal unentgeltlich den Heidelbergern.

Unserer Kasse harrten auch größere Ausgaben. Der traurige Absturz des Markgrafen Pallavicini und Cromelins, wobei die Kaiser Führer Ranggetiner und Rubisoier verunglückten, zwang zu einer Pensionsbeihilfe, zu Spenden an die Hinterbliebenen und war der Anlaß zur Aufstellung einer Gedenktafel auf dem Bergfriedhof.

Wir vermochten unser Arbeitsfeld nicht mehr genügend zu überblicken, also erfolgte allmähliche Verkleinerung. Das Defizit einzubringen, halfen drei alpine Feste. Über Erwarten groß war die Einnahme. Sie deckte die Kosten für den begonnenen Weg Krimml-Plattenkogel-Cerlos. Die ganze Anlage, um die sich Pinzgau bewarb, ging unentgeltlich dorthin zur weiteren Betreuung über. Auch die Rifflerhütte wurde noch vollendet, ein äußerer Erfolg, der für uns jedoch der letzte Anstoß wurde, Einhalt zu tun. Wir konnten einfach nicht mehr. Deshalb trat die Sektion an Warnsdorf zwei Bauplätze ab, im Rainbach- und im Krimmler Achenal. Das Loferer Gebiet samt der auf zehn Jahre verlängerten Pacht der Steinbergalm wurde der Sektion Passau überlassen. Dominicus folgte mit der Veräußerung seiner Hütte. Vielleicht war es ganz gut, daß 1887 schon der geplante Weg Tartach-Matsch am Widerstande der letzteren Gemeinde gescheitert war.

Ab 1889 beschränkte man Wegebau und Erhaltung auf das mögliche Mindestmaß, gewährte nur für die Straße nach Sulden einen Zuschuß

* Mit dieser Mitgliederzahl war die Sektion nach Austria-Wien und München die drittgrößte des Gesamtvereins.

und verwendete alle vorhandenen Mittel zur Abstattung der Rifflerhüttenhypothek.

Bald darauf ging der unermüdliche Obmannstellvertreter und Kasenwart Dominicus von uns. Das 20. Stiftungsfest erlebte er nicht, bei dem Stüdl und Hecht für ihre bewundernswerte Sektionsarbeit besondere Ehrung erhielten. Im sichern Geleise lief das Wirken des Vereins. Mit Unterstützung des Hauptausschusses und einzelner Tochtersektionen gelang die Verbreiterung des Reitweges von Sulden nach der Marltschneid, sodann die Straße Gomagoi-Sulden. Am 7. September 1892 wurde dort das Denkmal für Julius Payer und seinen Führer Pinggera feierlich enthüllt. Stüdl hielt dem Freund und dessen mutigem Begleiter, den Hauptforschern in der Ortlergruppe, die beide bei der erhebenden Feier anwesend waren, die ehrende Festrede.

1891 wurde das Martelltal hart heimgesucht, zum dritten Male in vier Jahren durch den wütenden Ausbruch des Stausees am Talende verwüstet. Umsonst hatten Geh. Rat Dr. Finsterwalder, der berühmte Münchner Gletscherkundler, und Professor Dr. Richter die Behörden auf die dauernde Gefahr aufmerksam gemacht. Uns verblieb die trübe Verpflichtung, der Not abzuhelfen, so gründlich und schnell wie möglich.

Die nächsten drei Jahre (1892 bis 1894) verstrichen fast ausschließlich in Arbeit um den Erweiterungsbau der Payerhütte.

Eine Prachtüberraschung bereiteten die Kaiser. Aus Dankbarkeit für den Alpenverein und die Sektion Prag stellten sie aus eigenen Mitteln den Reitweg zur Stüdlhütte vom Schneefeld an der Langen Wand an her. Sie war uns die schönste Jubiläumsgabe, die man uns zum 25er Gedenken dargebracht hat, noch wertvoller als das Schlafhaus zur Payerhütte, das im Sommer vorher unter Dach und Fach gebracht war.

Und nun zur Ehrenfeier 1895. 25 Jahre Wegstrecke der Sektion waren gut zurückgelegt, reich an Taten, an fröhlichen und ernsten Erinnerungen.

Stüdl, der Schöpfer, die Seele der Sektion, wurde Ehrenmitglied. Zwei Ehrengaben brachte der Tag unserem Verein: Dr. Hammerschlags wertvolle Jubiläumsschrift als äußeres Zeichen seiner tätigen Zugehörigkeit und den Besitz der Clarahütte. Frau v. Ratzenbeck schenkte sie uns, wehmütig des verstorbenen Stifters gedenkend, der die längst geplante Übergabe nicht mehr erleben sollte.

Nun hob ein neuer Abschnitt an. Prag war nicht wie einst. Die nationalen Gegensätze prallten nicht selten feindlich aufeinander. Das Wirtschaftsleben war ein anderes geworden. Die Opferbereitschaft erster alpiner Ideale war einer gewissen Gleichgültigkeit gewichen. Der Alpen-

verein, diese machtvolle Institution, ging stark und unbeirrt seinen Weg, sich vergrößernd in seinen Zielen und ihrer Erfüllung. Die Sektion Prag hielt ihm Schritt. Doch die Alten aus ihr waren zumeist dahingegangen. Den Nachkommenden, die den Aufbau nicht erlebt und in Spannung und Erwartung durchgebannt hatten, wurden die Riesenausgaben für Weg- und Hüttenverwaltung Ballast, der abgestoßen werden mußte. Längst waren die Berghäuser ja bewirtschaftet, die Pachtsummen ergiebig, die Pächter selbst eingeschult, treu ergeben, die Führer Angehörige einer gut bewährten Körperschaft, an der es kaum etwas zu verbessern gab. Innerlich vertraut mit den Verhältnissen des Wirkungsgebiets waren aber doch nur jene, die den Aufstieg mitgeschaffen hatten.

Doch, hatten sich auch die Ansichten gewandelt, der Berater war geblieben. Er reichte den Jungen die Hand zum Anschluß an die alte, oft erprobte Garde des Vereins. Hier liegt ein Teil von Stüdl's innerer Größe. Mit sicherer Hand hat er das Steuer gelenkt; erkennend, was der Tag von ihm forderte, verstand er die Jugend in den Bannkreis der Sektion zu ziehen, unmerklich zur Mitarbeit anleitend. An dieser Stelle will die Chronik nicht versäumen, noch eines getreuen Helfers zu gedenken, des Herrn Vinzenz Buschek, Stüdl's einstigen Prokuristen, der ihm wieder seit April 1890 zur Seite stand, als die Vereinsverwaltung allen über den Kopf zu wachsen drohte.

Der Ausschuß hatte sich gegen früher ganz verändert. Glückliche Auswahl beugte einer Überalterung vor. Was zu große Opfer kostete, traten wir ab, so 1898 den Weg Breitlahner-Dominicushütte an die Sektion Berlin, bis wir ihr schließlich unsere so geliebten Zillertaler Hütten mitsamt dem Wegnetz um 11 000 M veräußerten, um Mittel zu bekommen für ein neues Touristenheim am Kesselkopf. Das Zillertal war uns allen am Herzen gelegen. Die Berliner bekamen ein schönes Berggut, durch Bahnverbindung leicht zu erreichen. Dafür hatten wir, gemeinsam mit der Sektion Zillertal, schon 1896 mitgesorgt, durch die erfolgbescherte Eingabe an den Bundesausschuß von Tirol, die Linie über Zell am Ziller bis nach Mayrhofen zu legen.

In Stüdl's Gefolgschaft war der Sektion überall Entgegenkommen und Beachtung gesichert. Seit 22. August 1897 steht für ihn eine Gedenktafel bei Salden (wo der Weg von der Straße zur Payerhütte abzweigt). Auch die Matscher wußten ihm für seine Fürsorge zu danken, die er in langer Freundschaft mit Höller, dem Vater des Matscher Tales, bewiesen hatte. Sie beide wurden 1901 zu Ehrenbürgern ernannt. Eine furchtbare Feuersbrunst war der jammervolle Nachklang der Feier, beinahe das ganze Dorf verheerend. Erst durch mehrere Sammlungen mit reichem Ertrag gelang es, den Wiederaufbau der Ortschaft zu er-

möglichen. Zum Ausgang des Jahres verließ Dr. Viktor Hecht unsere Stadt. Fast drei Jahrzehnte hatte er dem Ausschuß juristischen Rat gegeben. Als Zeichen der Dankbarkeit gab ihm der Verein die Ehrenmitgliedschaft, ehe er nach Linz-Urfahr übersiedelte, unheilbar krank, bis ihn der Tod 1904 erlöste.

Traurige Vorkommnisse kennzeichnen das Jahr 1902. In die Höllerhütte — wenige Wochen vorher erst so umbenannt — wurde eingebrochen. Sie wurde ausgeraubt. Ein schreckliches Hochwasser überflutete Prad. Das Dorf benötigte dringend Zuschüsse und Hilfe. Das heimgesuchte Matsch fiel einer abermaligen Feuersbrunst fast ganz zum Opfer. Zwei arge Katastrophen in dem uns anvertrauten Gebiet. Mit vollen Händen gaben wir, wie stets durch Wohltätigkeit der Mitglieder unterstützt. Dabei trafen uns große Ausgaben für den Bau der Neuen Prager Hütte, der schon im Entstehen Wetterumbilden hart zusetzten. Sie verschlang Gelder über Gelder und bildete eine stete Sorge, zu der sich 1903 die bedenklichen Differenzen mit der Suldner Führerschaft gesellten.

1904 bescherte uns als bedeutendstes Ereignis das Richtfest in der Neuen Prager Hütte, der zuliebe wir uns von dem Zillertaler Besitz getrennt hatten. Dafür durfte sie uns auch Freude bringen und sie tat es im Lauf der Jahre mehr und mehr. Aber die Payerhütte mit ihren Zugangswegen war uns eine ständige Quelle von Arbeit, Unannehmlichkeiten, Auslagen. Kaum hatten wir eine kurze Ruhepause, wie 1905, wo wir uns finanziell ein wenig zu erholen hofften, weshalb wir noch das Achenseegebiet den Sektionen Oberland und Erfurt übergaben, so kam irgendeine Zufälligkeit daher, die uns zurückwarf. Die Eröffnung der Vintschgauer Bahn Meran-Mals steigerte den Touristenverkehr in hohem Grad und zwang uns 1906, weitere Übernachtungsgelegenheiten am Tabarettakamm zu schaffen. Dies erfolgte durch das stattliche Schlafhaus, das nur unter Kosten und Hindernissen emporwuchs. 1907 ernannten wir Herrn Höller, den Vater des Matscher Tales, zum Ehrenmitglied.

1903 setzten die verantwortungsvollen Sprengungs- und Vorarbeiten für den Zubau der Payerhütte ein, der nach größten Tüftlichkeiten 1909 beendet war. Geldlich hat uns dieser Bau sehr belastet. Doch möchten wir die Erinnerung an jene Großtat nicht missen, die in den Alpenländern als damals einzigartig gepriesen und anerkannt wurde. Mehr als beredt, ergreifend fast kam dies bei der Hausweihe im August zum Ausdruck.

In das Jahr 1909 fiel Stüdl's 70. Geburtstag, zugleich das Jubiläum 40-jähriger Vorstandschaft. Überreiche Glückwünsche gingen aus nah und

fern ein. Die Sektion übersandte ihm eine Bronzeplatte, sein Bild darstellend, von erster Künstlerhand modelliert.

1910 brachte die Vollendung im inneren Ausbau unseres Ortlerhauses. So wurde die Payerhütte nochmals ein Jubiläumsgeschenk für die Sektion, als sie in einem stark besuchten, erhebenden Ehrenabend ihren Rückblick bis zur Gründung 1870 halten durfte.

1911 galt der Vollendung des Weges Sulden-Payerhütte. Da sich das Haus mit seiner guten Bewirtschaftung ausgezeichnet verzinste, war ein bequemer Zugang zu ihm das dringlichste. Während hier mächtig gearbeitet wurde, drangen Einbrecher neuerdings in die Höllerhütte im Matschertal ein und fügten ihr bösen Schaden zu.

1911 schenkte Stüdl im Einverständnis der Mitbesitzerin, Frau Univ. Prof. Hofmann, die Hofmannshütte an die Akademische Sektion des DuOeAV.

1912 und 1913 besaß also Prag neben dem entsprechenden Wegnetz noch sechs Bergheime: die Alte und Neue Prager Hütte, die Johannis-, die Clara-, die Höllerhütte und die Baulichkeiten der Payerhütte auf dem Tabarettakamm. Sämtliche waren bewirtschaftet und wiesen einen steigenden Besuch auf. Die opfervolle Bautätigkeit der Sektion war dadurch glänzend gerechtfertigt. Auch die Stüdlhütte, zwar noch Privatbesitz, reihte sich gut mit ein in das erschlossene Wirtschaftsgebiet. Neu regte sich Schaffenslust in der Sektion. Die Gelder waren ja vorhanden, die Pläne nicht minder.

Wie ein Blitz fiel die Kriegserklärung in all die Wünsche der Sektion. Alles Leben der Sektion mußte ruhen. Prag war abgetrennt vom Hochgebirge. Bis 1915 waren die Hütten der Sektion wenigstens nicht in der Gefahrenzone. Das änderte sich mit Eintritt Italiens in den Waffengang. Unser herrliches Haus am Ortler wurde zum Militärlager. Die Höllerhütte lag, in die Grenzsperrung einbezogen, unbenutzt und verödet da. Die anderen Berghäuser mußten ihren Betrieb eingestellt lassen; sie verfielen mehr oder weniger sämtlich, vier Jahre und noch länger ohne Nachschau und Vorbeugung oder Abhilfe von Schäden! Auch die Wege waren zerstört, abgerissen, vermurt, oft nur traurige Reste. Die Verbindung fehlte. Prag lag so weit entfernt. Nichts ließ sich unternehmen. Wir mußten warten.

Düster und sorgenvoll sah die klein gewordene Sektion mit an, wie das Friedensdiktat neue Grenzen schuf. Viele verließen Prag. Auch der greise Stüdl vermochte nicht zu bleiben. Wir mußten ihn trauernd ziehen lassen. Nun hatten wir unseren Obmann verloren, der uns durch 50 Jahre geleitet und die Geschicke der Sektion in seinen zielbewußten Händen

gehalten hatte. Und alles um uns her war anders, kein alpines Ziel keine Gewißheit der nächsten Zukunft.

In dieser Not nahm sich Dr. M. Hammerschlag, der Obmannstellvertreter, der Sektion an. Klug und taktvoll griff er in die Zügel, zu erhalten und zu retten, was noch möglich war. Ein behördlicher Erlaß gab uns die Richtung unseres Vorgehens. Nach 50jährigem Bestand wurde die Sektion in den „Deutschen Alpenverein Prag“ umgewandelt, der als Rechtsnachfolger deren Rechte und Pflichten übernahm. Der Hauptausschuß erkannte uns als Verein mit dem bisherigen Arbeitsgebiet in vollem Umfang unserer Rechte an. Unsere neuen Satzungen erhielten im Frühjahr 1920 die Genehmigung der zuständigen Behörde.

Der Führer fehlte. Dr. Hammerschlag war krank und schonungsbedürftig. Im richtigen Augenblick fanden wir trotzdem den rechten Mann, Herrn Dr. Ing. August Geßner, Professor an der Deutschen Technischen Hochschule zu Prag. In schwerster Stunde trat er ans Steuer. Stüdl selbst hat ihn noch als den geeigneten Mann ausersuchen. Durch Not, Hoffnungslosigkeit und Bangen hat der neue Obmann den Verein hindurchgeleitet, das Gespenst der Inflation neben sich, die stumpfe Mutlosigkeit der Anfangszeit im Rücken. Die Mitgliederzahl war um ein Drittel gesunken, verarmt oder überängstlich, keiner großen Pläne mehr fähig. Der Hüttenverlust war hart für das Vereinsvermögen, dem besonders durch die Wegnahme der Payerhütte eine bedeutende Einnahmequelle entging. Im Arbeitsgebiet sah es so traurig aus, daß jahrelange Opfer nötig waren, um nur einigermaßen wieder in die Höhe zu kommen. So wurde denn auch das 50jährige Stiftungsfest in aller Stille begangen. Stüdl konnte nicht kommen. Die Auszeichnung zum Ehrenvorsitzenden mußte ihm telegraphisch übermittelt werden. Und in dieser Jubelfeier fand der neue Obmann die rechten Worte. Damit war alles gewonnen.

Nun ging es an den inneren Aufbau der Verwaltung und die Instandsetzung des Arbeitsgebietes. Die teils katastrophalen Schäden an Hütten und Wegen wurden, so gut es ging, behoben. Die Clara-Hütte mußte in ihrem Zustand verbleiben. Die Johannishütte im Dorfertal blieb unbewirtschaftet, da die Aufbringung von Lebensmitteln noch immer auf Schwierigkeiten stieß. Die Neue Prager Hütte wurde nach dem Kriege erstmalig bewirtschaftet. Umfangreiche Reparaturen mußten vorgenommen werden. Der verfallene Zugangsweg aus dem Gschloß wurde unter Aufwendung bedeutender finanzieller Mittel noch vor Beginn der Reisezeit hergerichtet.

Am 14. November 1920 fand die Gründungssitzung des „Verbandes der Deutschen Alpenvereine in der Tschechoslowakischen Republik“ statt,

dem sämtliche sudetendeutsche Alpenvereine mit Ausnahme Warnsdorfs angehörten. Der Zweck der Gründung war vorerst, eine Zentralstelle zu schaffen, wo alle den Vereinen gemeinsamen Fragen bei vollster Wahrung der Freiheit in den internen Angelegenheiten besprochen und auch zur Wahrung der Interessen entsprechende Schritte unternommen werden könnten.

1921 brachte einen starken Zuzug von Mitgliedern, der auch weiterhin anhielt. Unser Vereinsleben hob sich mehr und mehr. Die alpinen Vorträge, in einem Hörsaal der Technik gehalten, zogen stets wachsenden Besuch an sich. Im Rahmen eines alpinen Kurses, angeregt und geleitet von Dr. Koerting, fanden sechs Vorträge statt, denen praktische Anweisung in der Scharka folgte.

Aus der Ferne verfolgte Stüdl mit innigster Anteilnahme unser Ergehen. Sein Gründungswerk bestand, wuchs, wie sonst alpinen Gedanken dienend. 1921 war so vieles, Wichtiges in der Umgestaltung. Immer noch währten die Verhandlungen wegen der von Italien beschlagnahmten Payer- und Höllerhütte. In Befürchten und Hoffnung schwankten wir hin und her. Unser Vereinsvermögen war geschwunden. Krieg, Inflation hatten es fast aufgezehrt. Der fehlende Pachtzins aus der Ortlergruppe war ein fühlbarer Entgang. Und es bestand kaum eine Möglichkeit, ins Gebiet zu kommen. Die vielen Hiobsbotschaften wollten nicht enden: Hütteneinbrüche, Elend unter den Führerfamilien, Gleichgültigkeit der Bevölkerung, Übergriffe in der Grenzzone. Es war eine schwere Zeit.

Das Beispiel des greisen, über 80jährigen Alpinisten, der selbst nach Kals reiste, selbst zu seiner Hütte ritt, um nach dem Rechten zu sehen, war ein erschütterndes Vorbild alpiner Treue und Pflichterfüllung. Sicher hat es mit beigetragen, unseren Mut zu heben.

1921 brachte unseren Wegen eine wichtige Ergänzung für die Prager Hütten mit dem geplanten Höhenweg der Sektion St. Pölten, zu deren Berghaus leitend.

1922 schon war unser Wegnetz in bester Ordnung, ausgebessert, nachmarkiert, 1923 die Alte Prager Hütte aus dem Interimszustand eines Stalles erlöst und, wie die Johannishütte, neu dem Touristenbetriebe und der Bewirtschaftung wiedergegeben.

In den Jahren 1922 und 1923 führte der Deutsche Alpenverein Prag den Vorsitz im Verband der Deutschen Alpenvereine in der Tschechoslowakischen Republik.

Das Jahr 1924 brachte die mit großen Kosten bewerkstelligte Verlegung des Zugangsweges von Innerschlöß zu den Prager Hütten auf die orographisch linke Talseite, den Bau einer Brücke über den Abfluß des

Viltragenkeeses und den Neubau eines großen Wegstückes als Verbindung zum alten Hüttenweg. Da wir durch die großen Ausgaben der Nachkriegsjahre außerstande waren, die durch Lawinen zerstörte und vollkommen ausgeraubte Clarahütte in absehbarer Zeit neu aufzubauen, traten wir der Sektion Essen das Umbaltal mit der Clarahütte ab.

Unser inneres Vereinsleben hatte sich unterdessen stark gefestigt. Viel trug dazu Herr Dr. Koerting bei durch seinen Kletterkurs, dann durch die Schaffung einer „Alpinen Auskunftsstelle“. In den Amtsräumen unseres Obmannes, in der Deutschen Technischen Hochschule untergebracht, ermöglichte sie den Vereinsmitgliedern, sich alpine Beratung zu holen, gerne gegeben von bergkundigen Herren des Ausschusses. Alpine Karten, Reisehandbücher, Fahrpläne lagen zur freien Benützung für Tourenzusammenstellungen, Preisberechnung usw. auf. Seit 1924 stellte uns die Deutsche Zeitung „Bohemia“ einen Teil ihrer allwöchentlichen Reise- und Bäderzeitung für die (unter der Schriftleitung von Dr. Koerting stehende) „Alpine Zeitung“ zur Verfügung.

Am 29. Jänner 1925 verschied zu Salzburg hochbetagt der Mitbegründer des DuOeAV, der Schöpfer unseres Vereins, Rat Johann Stüdl, der uns durch 50 Jahre wie ein getreuer Eckart behütet hat. Als man ihn zu Grabe trug, gab ihm in unserem Namen einer seiner alten Freunde, Prokurist Julius Ginzl, das Geleit. Am 15. Feber hielten wir unserem einstigen Obmann in der Heimatstadt die Totenfeier. Die erschütternde Gedächtnisrede wurde ihm von seinem Nachfolger, Herrn Professor Gessner, gehalten.

Es war eine selbstverständliche Ehrenpflicht des Vereines, dem ein Vorkaufsrecht zustand, die Stüdlhütte zu erwerben. Trotz größter Schwierigkeiten gelang es, Gegenversuchen zum Trotz, diesen geschichtlich ehrwürdigen Bau in unseren Besitz zu bringen. Abzweigend vom Stüdlweg des A. V. Donauland bauten wir einen Weg über die Pfortscharte, von wo die Sektion Wien zu ihrer Salmhütte die Verbindung schuf. Über das Peischlachtörl erneuerten wir von Kals aus den ins Leiertal und nach Heiligenblut führenden Steig. In der Venedigergruppe schufen wir von der Johannishütte einen Weg zum Türmljoch, der an den von der Rostocker Hütte ausgehenden Schweriner Weg anschließt.

Die Hauptsorge des Jahres 1926 und auch der folgenden galt dem Umbau der Stüdlhütte, sollte sie dem wachsenden Touristenverkehr entsprechen. Der Hauptausschuß gewährte eine namhafte Beihilfe, sodaß wir, mit der opferwilligen Unterstützung unserer Mitglieder, an den Neubau schreiten konnten, die schönste Erinnerungstat für unseren Gründer.

Seit 1927 sind unsere Geschäfte ständig angewachsen. Wir mußten einen engeren Arbeitsausschuß bilden. Er erledigte die laufenden Angelegenheiten.

Um der während der Reisezeit fast ständig herrschenden Überfüllung auf der Neuen Prager Hütte einigermaßen zu begegnen, wurde, soweit es die finanziellen Mittel zuließen, die Zahl der Lager erhöht.

Das Hauptereignis 1928 war die Weihe der Stüdlhütte am 22. Juli, eine würdige, schöne Feier.

Im selben Jahr beschloß der Verband der Deutschen Alpenvereine in der Tschechoslowakischen Republik über Anregung unseres Obmannes Prof. Dr. Gessner, eine Hütte in der Granatspitzgruppe zu errichten. Sie steht seit 1929 am Großen Muntanitz oberhalb von Matrei in Osttirol, ein Denkmal gemeinsamer Arbeit, das den Namen „Sudetendeutsche Hütte“ trägt.

Franz Höller (Karlsbad), unserem Ehrenmitgliede, konnte das goldene Edelweiß für 50jährige Mitgliedschaft überreicht werden.

Im Bewußtsein alpiner Zugehörigkeit überwiesen wir, wie schon früher so manchesmal, der Alpenvereinsbücherei in München eine ansehnliche Gabe an älteren Büchern und Archivalien.

Seit dem Jahre 1929 steckten wir zutiefst in Weg- und Hüttenarbeit. Erhaltung, Ausbesserung des Bestehenden war die Losung mit dem Ausblick auf die neu erstehende Johannishütte zum Jubiläum.

Im Jubeljahre 1930 freuten wir uns des Tages, der uns bei der Einweihungsfeier des Zubaus zur Johannishütte am 13. Juli 1930 zum ersten Teil der Feste vereinigte.

Vereins-Chronik 1930 - 1945

Höhepunkt und Katastrophe

Dieser Bericht schließt an die „Vereinschronik durch 60 Jahre“ an, welche in der Festschrift zum 60jährigen Bestehen der Sektion enthalten war und deren Inhalt im vorangehenden Aufsatz in gedrängter Form wiedergegeben ist.

Das Jubiläumsjahr 1930 stellte einen Höhepunkt im Leben der Sektion, damals „Deutscher Alpenverein Prag“, dar. Die Einweihung des Neubaus der Johannishütte am 13. 7. 1930 vereinigte die Festgemeinde im Arbeitsgebiet der Sektion in Osttirol. Es folgte die Herausgabe der reichbebilderten Festschrift, die allgemein Anerkennung fand und schließlich die glanzvolle Festversammlung im Deutschen Haus in Prag am 22. 11. 1930.

Das folgende Jahr wurde zu Beginn durch den Verlust von zwei verdienstvollen Mitgliedern überschattet. Am 14. 2. 1931 starb im Alter von 85 Jahren das Ehrenmitglied Franz Höller, Träger des 50jährigen Ehrenzeichens, der Schöpfer der Höllerhütte im Matscher Tal im Süden der Ötztaler Alpen. Ihm folgte im März Rudolf Northoff, durch 36 Jahre Rechnungsprüfer der Sektion. Schon im Jänner 1931 war ein junges Mitglied, Ing. Otto Kaspar, am Birchkogel oberhalb Kühtai, einer Lawine zum Opfer gefallen.

Die Tätigkeit des Vereinsausschusses war dem praktischen Vereinsleben gewidmet. Durch die Herausgabe der „Nachrichten des Deutschen Alpenvereins Prag“, die erstmals im Dezember 1930 erschienen waren und die Grundlage dieser Chronik bildeten, wurde eine ständige Verbindung zu den Sektionsmitgliedern neben der bereits bestehenden Rubrik „Alpine Zeitung“ in der „Deutschen Zeitung Bohemia“ geschaffen. Im ersten Halbjahr wurde ein Bergsteigerlehrgang abgehalten, der zuerst in 8 Vorträgen eine theoretische Einführung in das Bergsteigen brachte und dann mit einem Kletterkurs in den Felsen des Scharkatales in der Prager Umgebung in die Praxis einführte. Im Sommer wurden zwei Führungstouren veranstaltet, von denen die eine im Arbeitsgebiet in der Venediger- und Glocknergruppe stattfand, während die zweite die Sonnblick- und Ankogelgruppe zum Ziele hatte.

Die Führeraufsicht und die Kontrolle der Rettungsstellen im Arbeitsgebiet wurde durch Dr. med. Walther Koerting wahrgenommen, der sich

in diesem Jahr auch durch die Einführung der Arztmeldetafel in den Schutzhütten, die bald in einem Großteil des Tätigkeitsgebiets des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins Nachahmung fanden, verdient machte. Es gelang, den Standplatz der Neuen Prager Hütte vom österr. Staat zu erwerben, leider nicht im vollen Ausmaß, wie sich später gezeigt hat. Ferner ist die Fertigstellung der Fernsprechleitung von Kals zur Stüdlhütte zu erwähnen. Von den 6 Vorträgen des Jahres 1931 sind die Vorträge des Holländers Ph. C. Visser über seine „Karakorum-Expedition“ und des Münchners Franz Schmid „Wie die Matterhorn-Nordwand fiel“ besonders zu nennen. Zur Einweihung des Kaiser Tauernhauses und der Adolf-Noßberger-Hütte wurden Vertreter entsandt. Ebenso war die Sektion beim 50jährigen Jubiläum des Deutschen Alpenvereins „Moravia“ in Brünn am 24./25. Oktober vertreten.

Von den 14 Toten des Jahres 1932 seien angeführt: das Ausschußmitglied Ing. Hans Petzold, Regierungsrat Theodor Ried, Ausschußmitglied von 1915 - 1926, Dr. Emil Lingg, Ausschußmitglied 1925 - 1931, langjähriger Rechtsberater der Sektion, Vincenz Buschek, von 1890 - 1931 Vereinssekretär und seinerzeit die rechte Hand Johann Stüdl's, schließlich Ladislaus Gador, der beim Skilauf in der Tatra tödlich verunglückte. Bei der Mitgliederversammlung am 26. Jänner 1933 konnten 5 Ehrenzeichen für 25jährige und eins für 50jährige Mitgliedschaft verliehen werden. Lebhaft war die Vortragstätigkeit, die 8 Vorträge umfaßte. Hievon sei der Vortrag von Dr. A. Dreyer, München, „Goethe und die Alpen“ und des Altmeisters des alpinen Schrifttums Dr. Julius Kugy, Triest, „Von den Julischen Alpen bis zum Dauphiné“, der allen Hörern in unvergeßlicher Erinnerung bleiben wird, hervorgehoben. Die von Dr. Koerting verfaßte Merkschrift „Verhalten bei Unfällen im Hochgebirge“ wurde allgemein anerkannt und erlebte in kurzer Zeit 3 Auflagen. An der Führungstour in das Glocknergebiet nahmen 11 Mitglieder teil. Die Sektion war bei der Hauptversammlung des DuOeAV in Nürnberg und bei der Einweihung der Bonn-Matreier-Hütte in der südlichen Venedigergruppe vertreten.

Von den 18 Toten des Jahres 1933 sei des Ehrenmitglieds Franz Walenta, der dem Sektionsausschuß von 1889 - 1932 angehört hat, des Schriftstellers Dr. Armin Günzel, den der Bergtod an der Gehrnspitze ereilte, und des hervorragenden Bergsteigers Ing. Rudolf Saxl, der am Winklerturm abstürzte, besonders gedacht. Im Feber fand ein theoretisch-praktischer Lehrgang „Unfall und Hilfe in den Bergen“ für die Mitglieder statt. Eine Winterführungstour mit 12 Teilnehmern wurde von der neu gegründeten Wintersportabteilung in die Samnaungruppe und Silvretta durchgeführt. Im Sommer nahmen 22 Mitglieder an einer Füh-

rungstour in die Ortlergruppe teil. Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft konnten 8 verliehen werden. Die Südwestwand der Stüdlhütte, die seinerzeit ohne feste Fundamente auf dem Mauerwerk der alten Stüdlhütte aufgesetzt worden war, machte umfangreiche Unterfangungsarbeiten erforderlich. Der Besuch der Hütten war in diesem Jahr wegen der Wirtschaftskrise und der Tausend-Mark-Sperre stark rückläufig. Es wurden auf den 4 Sektionshütten nur 3121 Besucher gegenüber 6411 im Vorjahr gezählt. Österreich suchte durch Einführung stark ermäßigter Touristenkarten, die auch in Prag verkauft wurden, und durch die Gewährung sonstiger Fahrpreisermäßigungen auf den Österr. Bundesbahnen für den Fremdenverkehr zu werben.

Des 75jährigen Jubiläums der Johannishütte wurde im Hinblick auf die tristen wirtschaftlichen Verhältnisse nur in den „Nachrichten“ der Sektion gedacht, von einer Feier jedoch abgesehen. Ab 1. 1. 1934 hatte die Sektion wieder die arbeitsreiche Funktion des Vorsitzes im Verband der Deutschen Alpenvereine in der Tschechoslowakischen Republik. Die Geschäftsstelle der Sektion war bis Dezember 1933 in einem vom Vereinsobmann Prof. Dr.-Ing. August Gessner in seiner Lehrkanzel in der Deutschen Technischen Hochschule zur Verfügung gestellten Raume untergebracht. Da sich dieser wegen der stark angewachsenen Frequenz sowohl der Sektionsbücherei als auch der „Alpinen Auskunftstelle“ auf die Dauer nicht mehr ausreichend zeigte, wurden am 16. 12. Räume im neuerbauten Haus des Volksbildungsvereins „Urania“, Prag II, Klimentská 4, bezogen.

Unter den 9 Toten des Jahres 1934 befanden sich Prof. Dr. Carl Breitfeld, Mitglied seit 1886, und Julius Ginzl, Ausschußmitglied seit 1910. In der Mitgliederversammlung konnten 14 Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft verliehen werden. Es wurde festgestellt, daß ungeachtet der schweren Wirtschaftskrise die Zahl der Mitglieder nur um 5 abgenommen habe, im Vergleich zur Entwicklung bei den übrigen Sektionen eine ganz ungewöhnliche Erscheinung. Obwohl in Österreich sehr unruhige politische und wirtschaftliche Verhältnisse herrschten, konnte ein leicht erhöhter Hüttenbesuch festgestellt werden. Des 30jährigen Bestandes der Neuen Prager Hütte wurde durch eine schlichte Feier auf der Hütte, an der 7 Mitglieder teilnahmen, gedacht. Lebhaft war die Tätigkeit bei der Abhaltung von Führungstouren. Die Wintersportabteilung, die auch sonst eine rege Tätigkeit entfaltete, unternahm mit 12 Teilnehmern eine Osterfahrt ins Venedigergebiet; 3 Sommerführungstouren mit insgesamt 34 Teilnehmern führten in die Reichenspitzen- und Dreiherrnspitzen-Gruppe, Silvretta und Rhätikon sowie in die Öztal-Alpen.

Nicht weniger als 10 Vorträge wurden abgehalten, von denen 3 Veranstaltungen: Dr. Philipp Borchers „Die Anden-Expedition des DuOeAV 1932“, Dr. Karl Blodig „Berg- und Wanderfahrten in Vorarlberg“ und Carl J. Luther „Erlebnis weißer Berge und alpiner Flüsse“ besondere Erwähnung verdienen. Die alljährlichen Führertage sowie die Kontrolle der Rettungs- und Meldestellen im Arbeitsgebiet wurden letztmalig durch den Obmannstellvertreter Dr. Koerting durchgeführt. Die umfangreiche Arbeit des Vereinsausschusses machte 8 Sitzungen erforderlich. Das neue Vereinsheim im Haus der „Urania“ war etwas abseits gelegen. Es wurde daher allgemein begrüßt, daß ab 15. November die Geschäftsstelle in das zentral am Graben Nr. 16 gelegene Deutsche Haus, und zwar zunächst in Zimmer Nr. 11, bald Nr. 9 verlegt werden konnte. Von Dezember 1934 an wurden an die Mitglieder von Touristenvereinen auch auf den tschechoslowakischen Staatsbahnen stark ermäßigte Touristenkarten ausgegeben. Daher erwies sich die Schaffung der Funktion eines Begünstigungswarts im Vereinsauschuß als notwendig.

Das Jahr 1935 brachte mit der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse eine namhafte Erhöhung der Mitgliederzahl, die mit 1519 den absoluten Höchststand erreichte. In der Mitgliederversammlung wurde der 6 Toten gedacht, 1 Ehrenzeichen für 50jährige und 14 für 25jährige Mitgliedschaft verliehen. Der Rücktritt von Dr. Koerting, der in den Vorjahren sowohl als Obmannstellvertreter als auch als Referent für Führer- und Rettungswesen und Redakteur der Vereinsnachrichten und der Rubrik „Alpine Zeitung“ in der „Deutschen Zeitung Bohemia“ eine umfangreiche Tätigkeit für die Sektion ausgeübt hatte, machte die Bestellung des bisherigen Kassiers Dr. Friedrich Repp zum Obmannstellvertreter erforderlich, der auch die Funktion des Referenten für Führer- und Rettungswesen übernahm.

Das bedeutendste Ereignis des Jahres 1935 war die Erwerbung der Mörsbachhütte im Donnersbachtal in den östlichen Niederen Tauern, die im Lauf des Sommers durch umfangreiche Arbeiten verbessert und erweitert wurde, so daß sie 19 Betten und 56 Matratzen umfaßte. Die Einrichtung wurde fast zur Gänze neu angeschafft. Der Hüttenwart Ing. Horst Härtl weilte zur Beaufsichtigung dieser Arbeiten fast den ganzen Sommer hindurch im neuen Arbeitsgebiet. So wertvoll auch die Gewinnung eines Stützpunktes für Winterbergfahrten für die Sektion war, erwies sich doch bald, daß die Mörsbachhütte einmal wegen ihrer abseitigen Lage und vielleicht mehr noch durch die Tatsache, daß das Tourengebiet ziemlich hohe Anforderungen stellte, nicht allen Wünschen entsprechen konnte.

Es wurden wieder 4 Führungstouren veranstaltet; die Wintersportabteilung führte 16 Teilnehmer in das Gebiet der Dortmunder Hütte, während im Sommer 37 Mitglieder an den 3 Führungstouren in die Glockner- und Schobergruppe, die Venediger- und Dreierrenspitzgruppe sowie in die Stubai- und Ötztaler Alpen teilnahmen. Von den 8 Vorträgen sei der von Walther Flaig „Silvretta im Sommer und Winter“ besonders angeführt. Die Führertage und die Kontrolle der Rettungs- und Meldestellen im Arbeitsgebiet wurden in der erprobten Weise nunmehr von Dr. Friedrich Repp durchgeführt.

Die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse sowie die Milderung der Tausend-Mark-Sperre brachten eine Erhöhung des Hüttenbesuchs um volle 50% auf 4874 Besucher (ohne die neuerworbene Mörsbachhütte). In Wiederaufnahme einer durch den Krieg unterbrochenen Tradition wurde am 23. 2. 1935 im Festsaal des Deutschen Hauses der Alpenvereinsball abgehalten, der einen vollen gesellschaftlichen Erfolg brachte und der Sektionskasse einen ansehnlichen Betrag zuführte.

Der Mitgliederstand ging 1936 geringfügig um 11 auf 1508 Mitglieder zurück. In der Mitgliederversammlung gedachte der Vereinsobmann der 4 Toten dieses Jahres und verteilte 1 Ehrenzeichen für 50jährige und 8 Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft. Der Besuch der Hochgebirgshütten war stark rückläufig. Nur 3472 Besucher konnten gezählt werden. Dagegen wies die Mörsbachhütte mit 1979 Besuchern eine wesentliche Steigerung auf. In diesem Jahr konnte das Grundstück um die Johannishütte im Ausmaß von ca. 1200 qm angekauft und die Wasserleitung zur Stüdlhütte erstellt werden. Sonst beschränkten sich die Verbesserungen in den Hütten auf die normalen Instandsetzungsarbeiten und Ergänzungen des Inventars.

Mit der Gründung einer Bergsteigergruppe wurden vor allem die jugendlichen Vereinsmitglieder angesprochen. Die Mitglieder dieser Gruppe führten mehrere Kletterkurse in der Prager Umgebung durch und haben in den folgenden Jahren die Leitung der Führungstouren übernommen. Die Führungstouren beschränkten sich auf eine Skiführungstour auf der Mörsbachhütte mit 10 und eine Sommerführungstour in die Zillertaler Alpen mit 16 Teilnehmern. Auch die Vortragstätigkeit war geringer; es wurden 6 Vorträge abgehalten, wobei im Jahresbericht der zum Teil schwache Besuch vermerkt wurde. Der im Deutschen Haus am 1. 2. 1936 abgehaltene Alpenvereinsball stand im Zeichen des 15jährigen Bestandes des Verbandes der deutschen Alpenvereine im tschechoslowakischen Staat und nahm wieder einen glanzvollen Verlauf. Der DuOeAV war dabei durch seinen ersten Vorsitzenden Paul Dinkelacker und Schatzmeister Friedrich Weiß vertreten.

Im Jahre 1937 blieb der Mitgliederstand stabil. Unter den 10 Toten dieses Jahres sind die Mitglieder der Bergsteigerschaft Dr.-Ing. Franz Owsny und MUC Gerhard Materny, die am Matterhorn den Bergtod fanden, und der langjährige Rechnungsprüfer Willi Sperk besonders zu erwähnen. Das neugeschaffene Ehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft wurde an 11 Mitglieder, das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft an 13 Mitglieder verliehen. Der Besuch der Hochgebirgshütten ging weiter zurück auf 3314 Besucher, während die Mörsbachhütte, die als Skiheim anerkannt war, 2083 Besucher zu verzeichnen hatte.

Das bedeutendste Ereignis war die Erwerbung der Wienerlandhütte am Radstädter Tauern im September 1937, die den neuen Namen Bohemiahütte erhielt, mit 17 Betten und 18 Matratzen. Die Sektion Wienerland war durch die Errichtung dieser Hütte in finanzielle Schwierigkeiten geraten, sodaß der Alpenverein einspringen mußte. So bot sich der Sektion unerwartet Gelegenheit, in einem hervorragenden und von Prag aus leicht erreichbaren Skigebiet eine Hütte zu erwerben, die auch tourenmäßig allen Wünschen Rechnung trug, da das umliegende Gebiet sowohl leichtere Skifahrten als auch anspruchsvolle Touren ermöglichte.

In dieses Jahr fällt auch der Bau eines Verbindungsweges von der Bonn-Matreier-Hütte durch das Timmeltal über das Wallhorntörl zum Defreggerhaus in Gemeinschaftsarbeit mit den Sektionen Bonn und Matrei. Sonst wurden in den Arbeitsgebieten keine größeren Arbeiten durchgeführt. Bei den Führertagen wurde von den Führern allgemein Klage über den Rückgang der Beschäftigung trotz der zugestandenen 20% Ermäßigung auf die Tarife geführt. Die Bergsteigerschaft der Sektion entwickelte eine große Aktivität; es wurden 86 hochalpine Sommerbergfahrten, 80 Skifahrten und 103 Sandsteinfahrten verzeichnet, Kletterkurse in der Prager Umgebung, in den Prachower Felsen und im Elbesandsteingebirge veranstaltet sowie die Leitung von 4 Führungstouren übernommen, von denen die 2 Skiführungstouren mit 22 Teilnehmern zur Mörsbachhütte und zum Seekarhaus auf dem Radstädter Tauern und die beiden Sommerführungstouren mit 24 Teilnehmern in die Bernina und die Hohen Tauern führten.

Von den 5 Vorträgen des Jahres sind die Veranstaltungen mit Prof. Dr. O. E. Meyer „Die Landschaft als Erlebnis des Wanderers, Bergsteigers und Skifahrers“ und Prof. Dr. Wilhelm Paulcke „Aus der Frühzeit des führerlosen Gehens“ hervorzuheben. Der Alpenvereinsball am 6. 2. 1937 galt dem 80jährigen Bestand der Johannishütte und brachte wieder sowohl in gesellschaftlicher als auch in finanzieller Hinsicht einen vollen Erfolg.

Das Jahr 1938 war im Vereinsgeschehen erstmals weitgehend von den politischen Ereignissen beschattet. Sie wirkten sich in einem starken Rückgang der Mitgliederzahl aus, da den 257 Abgängen dieses Jahres nur 81 Beitritte gegenüberstanden, so daß sich der Mitgliederstand auf 1333 verringerte. Hier kann gesagt werden, daß die Sektionsleitung in dem Streit um die Einführung des Arierparagraphen, der, von einigen österreichischen Sektionen ausgehend und im Deutschen Reich zunächst nur geringen Widerhall findend, schon in den vorangegangenen Jahren für den Alpenverein schwere Probleme gebracht hatte, eine zurückhaltende Stellungnahme bewahrte und sich stets großzügig verhalten hat. Dem Sektionsausschuß gehörten bis zum Jahre 1938 mehrere Mitglieder an, die nicht dem Arierparagraphen entsprochen hätten. So ist es erst im Laufe des Jahres 1938 zu einem größeren Mitgliederrückgang gekommen.

Bei der Mitgliederversammlung, die am 15. 6. 1939 abgehalten wurde, gedachte der Vorsitzende, der selbst das Ehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft erhielt und 2 Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft verleihen konnte, der 11 Toten des Jahres. Er konnte von einem sehr guten Hüttenbesuch berichten. Von den insgesamt 3723 Besuchern entfielen 5404 auf die Hochgebirgshütten und 3319 auf die 2 Skihütten, die beide als Ski- und Ferienheime anerkannt waren. Von Verbesserungen an den Hütten ist nur die Verschindelung der Bohemiahütte und die Erneuerung des Daches der gepachteten Moarabnhütte, welche 20 Matratzenlager für Selbstversorger bot, zu erwähnen.

Sowohl bei der Bohemiahütte als auch bei der Mörsbachhütte wurden umfangreiche Skimarkierungen durchgeführt. Bei der Stüdlhütte war die Ergänzung des durch ein größeres Bergunglück stark in Anspruch genommenen Sanitätsmaterials erforderlich. Die Bergsteigerschaft konnte von 190 Sommerbergfahrten und 201 Sandsteinfahrten berichten, unter denen sich zum Teil schwierige Klettertouren in den Dolomiten und den Sandsteinfelsen Böhmens befanden. Es wurden wieder 2 Winterführungstouren zur Mörsbachhütte und zur Bohemiahütte und 3 Sommerführungstouren in die Dolomiten, die Silvretta und die Hohen Tauern mit insgesamt 19 Teilnehmern durchgeführt.

Durch die Einstellung der „Deutschen Zeitung Bohemia“ zum 31. 12. 1938 entfiel auch deren Rubrik „Alpine Zeitung“, welche eine wertvolle und kostenlose Verbindung zu den Sektionsmitgliedern ermöglicht hatte. Bezeichnend ist, daß die alljährliche Weihnachtsbescherung für die Kinder der Arbeitsgebiete nur noch in Donnersbachwald und in Tweng durchgeführt wurde, da in Osttirol hierzu kein Bedarf mehr gefunden wurde. Der Alpenvereinsball fand am 12. 2. 1938 unter der Devise „Im

sonnigen Etschland“ statt und stellte wieder einen Höhepunkt in der Ballsaison der Prager deutschen Gesellschaft dar.

Die Eingliederung des Sudetenlandes in das Deutsche Reich führte im November 1938 zur Auflösung des Verbands der deutschen Alpenvereine im tschechoslowakischen Staat. Die deutschen Alpenvereine Asch, Aussig, Eger, Gablonz, Haida, Karlsbad, Reichenberg, Saaz, Silesia (Troppau) und Teplitz wurden wieder, Bodenbach-Tetschen, Böhmischkrumau und Leitmeritz erstmals Sektionen des nunmehr „Deutscher Alpenverein“ genannten Zentralvereins. Während bisher im Verwaltungsausschuß Stuttgart als Vertreter der sudetendeutschen Sektionen der Obmannstellvertreter der Sektion Prag, Dr. Friedrich Repp, fungiert hatte, wurde in den Hauptausschuß Innsbruck der Vereinsobmann Prof. Dr.-Ing. Gessner berufen.

Das Jahr 1939 brachte die durch die politischen Umwälzungen bedingte Umwandlung des Deutschen Alpenvereins¹ Prag in den Zweig Prag des Deutschen Alpenvereins mit den der Mustersatzung angepaßten neuen Statuten, die in der Mitgliederversammlung vom 15. Juni 1939 beschlossen wurden. Diese Satzung basierte auf dem Führerprinzip und enthielt natürlich den Arierparagraphen, laut welchem die Vereinsmitglieder die Voraussetzungen erfüllen mußten, die für den Erwerb des Reichsbürgerrechts durch einen deutschen Staatsangehörigen reichsgesetzlich bestimmt waren. Neueintretende hatten dies im Aufnahmegesuch nachzuweisen. Hier darf wiederum gesagt werden, daß die Sektion Prag diese Bestimmungen hinsichtlich ihrer alten Mitglieder nicht zur Anwendung gebracht hat. In der Mitgliederversammlung wurde der bisherige Vereinsobmann Prof. Dr.-Ing. Gessner zum Vereinsführer gewählt und ferner die 2 Kassenprüfer bestellt. Die Mitglieder des Beirats, der an die Stelle des bisherigen Vereinsausschusses trat, wurden vom Vereinsführer ernannt, wobei im wesentlichen die bisherigen Funktionäre ihre Stellen beibehielten. Das Vereinsjahr, das bisher mit dem Kalenderjahr zusammenfiel, wurde auf die Zeit vom 1. April bis 31. März umgestellt, was zur Folge hatte, daß 1939 der Mitgliedsbeitrag für Fünfteljahre, also für A-Mitglieder mit K 75.- zu bezahlen war. Infolge der politischen Änderungen verstärkte sich der Mitgliederrückgang, so daß nur noch ein Mitgliederstand von 903 verzeichnet werden konnte.

Wegen der Kriegsverhältnisse wurde 1940 von einer Mitgliederversammlung abgesehen. Im Jahresbericht für 1939 gedachte der Vereinsführer der 7 Toten des Jahres. Es wurde 1 Ehrenzeichen für 40jährige und 2 für 25jährige Mitgliedschaft verliehen. Die Hütten verzeichneten einen Rekordbesuch von 12 986 Besuchern, wovon 6785 auf die 4 Hoch-

gebirgshütten und 6201 auf die beiden Skihütten entfielen. Bohemiahütte und Mörsbachhütte wurden als Skiheime anerkannt, erstere war auch Ferienheim. Bis auf den Anbau eines Badezimmers und Trockenraumes zur Bohemiahütte wurden keine größeren Arbeiten an den Hütten durchgeführt.

Die Bergsteigerschaft veranstaltete wieder einen Kletterkurs in der Prager Umgebung und Klettertouren in der Ortler- und Brentagruppe sowie zahlreiche Sandsteinfahrten. Eine Winterführung zur Bohemiahütte fand 9 Teilnehmer, 2 Sommerführungstouren mit 17 Teilnehmern hatten die Ortlergruppe sowie die Presanella und Brenta zum Ziel. Die Vortragstätigkeit war wegen der politischen Verhältnisse stark eingeschränkt. Es fanden nur 2 Vorträge statt, von denen der von Fritz Kasparek „Die Besteigung der Eiger-Nordwand“ besonders erwähnt sei. Bei der Einweihung der neuen Essener Hütte am 6. 8./8. 8. 1939 war die Sektion durch den Vereinsführer vertreten. Der Neuordnung des Vereinswesens im Protektorat Böhmen und Mähren fiel auch der Deutsche Karpathenverein, Prag, zum Opfer, von dessen Mitgliedern eine Anzahl zur Sektion übertrat. Der letzte Obmannstellvertreter des Karpathenvereins, Gymnasialdirektor i. R. Josef Wanka, wurde in den Beirat der Sektion berufen.

Im Hinblick auf die Kriegsverhältnisse wurde eine Mitgliederversammlung auch für das Jahr 1940 nicht abgehalten. Der Vereinsführer veröffentlichte den Jahresbericht für dieses Jahr in der Folge 4 v. 5. 12. 1941 der Sektionsnachrichten. Er mußte einen weiteren Rückgang der Mitgliederzahl auf 851 registrieren, gedachte der sechs Toten des Jahres, unter denen sich Prof. Dr. Josef Emanuel Hibsich befand, der Mitglied seit 1884 war und das Alter von 89 Jahren erreicht hatte. Es wurden 1 Ehrenzeichen für 50jährige, 2 für 40jährige und 2 für 25jährige Mitgliedschaft verliehen.

Die Hütten waren alle geöffnet und bewirtschaftet. Die Alte Prager Hütte war allerdings wegen umfangreicher Instandsetzungsarbeiten, die durch den schlechten Bauzustand bedingt waren, längere Zeit unzugänglich. Neben der Trockenlegung einer Mauer, der Erneuerung des Fußbodens und der Wandvertäfelung wurde der ausgebaute Dachboden wieder als Matratzenlager eingerichtet und die Abtrennung der Räume im Erdgeschoß, in Küche, Gastraum und Zimmer der Wirtschaftlerin durchgeführt. Die Hochgebirgshütten waren kriegsbedingt nur schwach besucht und verzeichneten 1673 Besucher, während die beiden Skihütten mit 5404 Besuchern fast den Stand des Vorjahres erreichten.

Die Tätigkeit der Bergsteigerschaft war wegen der Einberufung des Großteils der Mitglieder nur gering. Es wurde aber doch eine Winter-

führungstour zur Bohemiahütte mit 14 Teilnehmern und 2 Sommerführungstouren in die Venedigergruppe und die Dachsteingruppe veranstaltet, an welchen 10 Mitglieder teilnahmen. Die Vortragstätigkeit war mit 2 Veranstaltungen weiter stark eingeschränkt. Erwähnt sei hier der Vortrag von Prof. Dr. Hans Spreitzer „Die Deutsche Alpenvereins-Expedition in den Ala-Dag im Taurus“. Im Oktober 1940 wurden die Vereinsräume in den Neubau des Deutschen Hauses, Zimmer 22, verlegt. Auf eine Feier des 70jährigen Jubiläums der Sektion wurde im Hinblick auf die Kriegszeit verzichtet.

Auch für das Vereinsjahr 1941 wurde wegen der Kriegsverhältnisse von einer Mitgliederversammlung abgesehen und der Jahresbericht des Vereinsführers in der Folge 2 vom 29. 6. 1942 der „Nachrichten“ veröffentlicht. Dieser verzeichnete einen weiteren Rückgang der Mitgliederzahl auf 835, betrauerte den Tod von 9 Mitgliedern und registrierte die Verleihung von 3 Ehrenzeichen für 40jährige und 1 Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft, u.zw. an den früheren Prager Polizeipräsidenten Rudolf Charvat. Hierzu darf gesagt werden, daß der Sektion Prag immer eine beschränkte Zahl von Mitgliedern tschechischer Nationalität angehört hat, wie auch schon an der Gründung einige bergbegeisterte Tschechen beteiligt waren. Die Sektion war auch in dieser Hinsicht die ganzen Jahre hindurch vom Standpunkt der Toleranz geleitet. Unter den Toten des Jahres wurde besonders des Gymnasialdirektors i. R. Franz Ed. Müller gedacht, der seit 1897 Mitglied war, dem Sektionsausschuß von 1902 bis 1924 angehört und das hohe Alter von 89 Jahren erreicht hat.

Von den Hochgebirgshütten standen nur die Neue Prager Hütte und die Stüdlhütte für den Touristenverkehr zur Verfügung und brachten mit 2602 Gästen einen erhöhten Besuch. Die Alte Prager Hütte war wegen der Bauarbeiten unzugänglich, die Johannishütte durch die Deutsche Forschungsanstalt für Segelflug in Anspruch genommen, welche sich erst nach längerer Korrespondenz zur Leistung einer angemessenen Entschädigung bequeme. Bohemiahütte und Mörsbachhütte waren mit 3681 Besuchern wesentlich schwächer frequentiert, da sie durch Kurse der Hitlerjugend längere Zeit dem Touristenverkehr größtenteils entzogen waren. Die Bohemiahütte war außerdem von Mai bis November durch die erweiterte Kinderlandverschickung in Anspruch genommen. Die Bewirtschaftung der einzelnen Hütten konnte aufrecht erhalten werden, wozu das vom Alpenverein erwirkte Sammelkontingent für Bergsteigeressen wesentlich beitrug. Im Herbst 1941 wurde das Dach der Stüdlhütte durch einen schweren Sturm stark beschädigt, es gelang aber noch rechtzeitig vor Wintereinbruch, die Ausbesserung durchzuführen. Die

Tätigkeit der Bergsteigerschaft ruhte, eine Führungstour in die Stubaier Alpen fand 5 Teilnehmer. Die Skiführungstouren wurden im Hinblick auf die Sammlung der Skiausrüstung für die Wehrmacht abgesagt. Die Vortragstätigkeit verzeichnete 4 Veranstaltungen, darunter den Vortrag von Prof. Dr. Richard Finsterwalder „Die deutschen Himalaja-Expeditionen zum Nanga-Parbat“.

Auch 1942 fand keine Mitgliederversammlung statt. Der Jahresbericht des Vereinsführers wurde wieder in den „Nachrichten“ veröffentlicht. Der Mitgliedsbeitrag wurde erstmalig während der ganzen Berichtszeit dieser Chronik auf K 70.- für A-Mitglieder und K 35.- für B-Mitglieder, erhöht. Die Mitgliederzahl war nochmals auf 791 rückläufig. Unter den 20 Toten dieses Jahres wurde der 4 Gefallenen besonders gedacht, außerdem des Todes von Adalbert Keller, der der Sektion 40 Jahre als Mitglied angehört und von 1910 bis 1917 sowie von 1923 bis 1936 die Funktion eines Rechnungsprüfers ausgeübt hatte. Es wurde nur ein Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft verliehen. Die Hütten waren bis auf die Alte Prager Hütte alle bewirtschaftet und verzeichneten einen guten Besuch, u. z. w. die Hochgebirgshütten 3314, die Skihütten 4040 Besucher, obwohl die Bohemiahütte wiederum durch längere Zeit für die erweiterte Kinderlandverschickung dem Touristenverkehr zum größten Teil entzogen war. Führungstouren wurden in diesem Jahr nicht mehr abgehalten, von den 4 Vorträgen sei der von Prof. Dr. Hans Kinzl „Deutsche Hochgebirgsforschung in Peru 1939/40“ hervorgehoben.

Der Jahresbericht für das Vereinsjahr 1943 in Folge 2 der „Nachrichten“ vom 10. 7. 1944 ist der letzte, der veröffentlicht wurde. Erstmals seit 1938 konnte eine Steigerung der Mitgliederzahl auf 864 konstatiert werden. Von den 10 Toten waren 5 im Krieg gefallen. Ein Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft wurde verliehen. Trotz der erschwerten Verhältnisse konnte auch in diesem Jahr die Bewirtschaftung der Hütten bis auf die Alte Prager Hütte aufrecht erhalten werden und es ist erstaunlich, daß trotz der schwierigen Reiseverhältnisse auf den Hochgebirgshütten noch 3055 und auf den Skihütten, die beide durch längere Zeit für die Kinderlandverschickung in Anspruch genommen waren, 3770 Besucher verzeichnet wurden. Führungstouren konnten auch in diesem Jahr nicht abgehalten werden, dagegen wurden 2 Vorträge veranstaltet.

Am 1. Januar 1944 mußte das Vereinsheim nach Prag II, Gürtlergasse 12 (die alte Purkyňova, die Verbindungsstraße zwischen Vodičkova und Jungmannova), verlegt werden, da die Räume im Deutschen Haus von Parteiorganisationen beansprucht wurden. Auch in diesem

Jahr blieben die Sektionshütten bis auf die Alte Prager Hütte bewirtschaftet, Besucherzahlen sind aber nicht mehr veröffentlicht worden. Die Vereinstätigkeit war nunmehr kriegsbedingt stark eingeschränkt, da die meisten Sachwalter nicht mehr zur Verfügung standen und der Vereinsführer wegen seiner schweren Erkrankung meist fern von Prag in Konstantinsbad weilte. Dort ist er am 2. 11. 1944 nach einer Gallenoperation gestorben; am 9. 11. hat die Einäscherung im Prager Krematorium in kleinem Kreise stattgefunden. Die Kriegsverhältnisse haben es damals nicht ermöglicht, seine Tätigkeit in einem Nachruf zu würdigen, da wie schon erwähnt, die letzte Folge der „Nachrichten“ am 10. 7. 1944 erschienen war, und über amtlichen Auftrag mit 1. 9. 1944 die weitere Ausgabe eingestellt werden mußte. So sei es gestattet, der Verdienste von Prof. Dr.-Ing. August Gessner an dieser Stelle einige ehren-die Worte zu widmen:

Er war am 17. Jänner 1880 in Prag-Smichov geboren und wurde schon 1912 zum Professor für Festigkeits- und Baustofflehre an die Deutsche Technische Hochschule in Prag berufen, bei der er einmal die Funktion des Rektors und wiederholt die eines Dekans bekleidet hat. Er war als hervorragender Fachmann der Zement- und Baustoff-Forschung anerkannt und hat zahlreiche Arbeiten auf diesem Gebiet veröffentlicht. Seit 1898 Mitglied der Sektion, gehörte er ab 1913 dem Sektionsausschuß an, u. zw. bis 1919 als Hütten- und Wegewart und seit 1920 als Nachfolger Johann Stüdl als Vereinsobmann. Er hatte fast während der ganzen Dauer des Bestandes des Verbands der deutschen Alpenvereine im tschechoslowakischen Staate die Stelle des Vorsitzenden inne. Auch als Obmann des Deutschen Kulturverbandes hat er sich große Verdienste um die sudetendeutsche Volksgruppe erworben. Durch viele Jahre gehörte er dem Hauptausschuß des DuOeAV an. Es darf wohl als Glücksfall bezeichnet werden, daß nach dem Rücktritt von Johann Stüdl die Obmannstelle von Gessner eingenommen werden konnte. Gemeinsam mit dem bald verstorbenen Dr. Hammerschlag hat er die Neuorganisation der bisherigen Sektion Prag zum Deutschen Alpenverein Prag durchgeführt und den Verein, als die schweren Anfangsjahre glücklich überwunden waren, zu weiterer erfolgreicher Tätigkeit gebracht. Seine besondere Stärke war die Fähigkeit, tätige Mitarbeiter zu finden. Von 1920 bis 1932 stand ihm als Obmannstellvertreter Prof. Dr. med. Karl Walko zu Seite, anschließend wurde diese Funktion von Dr. med. Walther Koerting eingenommen, dem 1935 Dr. jur. Friedrich Repp folgte. Mit diesen und weiteren sehr aktiven Mitarbeitern war es Prof. Dr.-Ing. Gessner möglich, der Sektion nicht nur den über die Kriegszeit geretteten Bestand von 4 Hochgebirgshütten zu erhalten,

sondern auch einen völligen Neubau der Stüdlhütte und der Johannishütte durchzuführen sowie die Mörsbachhütte und die Bohemiahütte als Skihütten neu zu erwerben. Der Mitgliederstand erreichte, bis die politischen Änderungen einen unausweichlichen Rückgang bewirkten, den Höchststand seit Gründung der Sektion, welche die im Alpenverein unter Stüdl erworbene hervorragende Stellung voll behaupten konnte. Das Andenken Gessners wird immer unvergessen bleiben.

Nach dem Tode dieses verdienten Obmanns übernahm Willibald Lindner kommissarisch die Vereinsführung. Da er jedoch von Prag meist abwesend war, war zuletzt praktisch nur noch der Kassier Rudolf Dietz im Vereinsheim tätig. Eine weitergehende Tätigkeit ist daher in den letzten Monaten vor Kriegsende von der Sektion nicht mehr entfaltet worden. Das Vereinsheim war anfangs Mai 1945, wie Augenzeugen berichten konnten, noch vollständig intakt. Es war aber nicht möglich, über das weitere Schicksal zuverlässige Nachrichten zu erhalten. Wir wissen nicht, was mit dem wertvollen Vereinsarchiv, das nicht nur für die Sektion, sondern dank der führenden Stellung, die Johann Stüdl im Alpenverein eingenommen hat, auch für die Geschichte des Alpenvereins unersetzliches Material enthielt und mit der Bücherei, die zuletzt mehr als 1400 Bände, über 100 Führerwerke und 150 Karten zählte, geschehen ist.

Vereins-Chronik 1950-1958

Wiederaufbau der Sektion

Nach der Katastrophe des Jahres 1945 hatten sich die Verhältnisse so grundlegend geändert, daß es berechtigt erscheint, der Chronik über die Wiederaufnahme der Tätigkeit der Sektion bis zur endgültigen Konsolidierung einen eigenen Abschnitt dieser Festschrift zu widmen.

Mit der Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat war zunächst jede Möglichkeit einer Fortsetzung der Sektionstätigkeit ausgeschlossen. Das Wiedererstehen des selbständigen Österreich hatte unmittelbar den Zerfall des gesamten Vereins zur Folge, der bis 1938 als „Deutscher und Österreichischer Alpenverein“ seine Tätigkeit über Deutschland und Österreich ausgeübt hatte. In Österreich konnte der Verwaltungsausschuß, der zuletzt seinen Sitz in Innsbruck gehabt hatte, nach den erforderlichen personellen Veränderungen verhältnismäßig bald seine Arbeit wieder aufnehmen und unter Beschränkung auf die österreichischen Sektionen, die allmählich wieder ins Leben gerufen wurden, tätig werden.

Den deutschen Sektionen blieb in der ersten Zeit jegliche Betätigung untersagt. Erst nach Überwindung mannigfacher Widerstände erhielten einzelne von ihnen die Lizenz der Besatzungsmacht zur Neugründung, die meist unter dem Namen Alpenklub erfolgte. Mit Beginn des Jahres 1949 wurde auch die Führung des Namens „Alpenvereins-Sektion“ wieder möglich. Zunächst war es sowohl in Österreich wie auch in Deutschland zur Bildung von je zwei Verbänden gekommen. Diese Spaltung wurde im September 1950 in Österreich überwunden, indem der alle österreichischen Sektionen umfassende Österreichische Alpenverein mit dem Sitz des Verwaltungsausschusses in Innsbruck gebildet wurde. Im Oktober 1950 kam es dann auch in der Bundesrepublik Deutschland zum Zusammenschluß der ins Leben gerufenen deutschen Sektionen im „Deutschen Alpenverein e. V.“, als dessen Sitz München bestimmt wurde.

Viel schwieriger war es natürlich für die heimatvertriebenen Sektionen und damit auch für die Sektion Prag, ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen. Die Mitglieder waren über die Bundesrepublik, die Sowjet-Zone Deutschlands, Österreich und vereinzelt auch über andere europäische Staaten und nach Übersee verstreut. So war es ein Glücksfall, daß sich in München mehrere Mitglieder des früheren Vorstandes der Sektion zusammengefunden hatten, die untereinander die Verbindung aufnahmen und es sich zur Aufgabe setzten, die alten Mitglieder zu sammeln

und die Neukonstituierung der Sektion durchzuführen. Die Initiative hierzu ging von Dr. med. Walther Koerting und Dr. jur. Friedrich Repp aus. Am 3. Juni 1950 war es soweit, daß eine Versammlung abgehalten werden konnte, deren Teilnehmer die Wiederaufnahme der Tätigkeit des Alpenvereins Prag, Sitz München, beschlossen. Neben den vorgeannten Herren nahmen an der Versammlung noch Josef Thiele senior und junior, früher Sektion Saaz, und Franz Koerting teil. Daß gerade München als Sitz gewählt wurde, ist in mehrfacher Hinsicht begründet. Hier hatte Johann Stüdl bei der Gründung des Deutschen Alpenvereins 1869 mitgewirkt, von München aus hatte sein Freund Karl Hofmann auf die Entstehung der Sektion Prag maßgebend Einfluß genommen und vor allem hatte in München ein verhältnismäßig großer Teil ehemaliger Mitglieder, darunter mehrere ehemalige Vorstandsmitglieder, nach der Vertreibung Fuß gefaßt.

Am 11. Juli 1950 wurde der Alpenverein Prag beim Amtsgericht München ins Vereinsregister eingetragen. Der vorläufige Vorstand mit Dr. Koerting und Dr. Repp an der Spitze erließ einen Aufruf an die ehemaligen Mitglieder, dem Verein beizutreten, um die ruhmreiche Tradition der Sektion Prag des Deutschen Alpenvereins fortzusetzen. So konnte am 24. September 1950 an die Abhaltung der ordentlichen Hauptversammlung geschritten werden. Der neu gewählte Vorstand umfaßte 18 Mitglieder, meist solche, die schon früher dem Sektionsvorstand angehört hatten oder wenigstens am Sektionsleben beteiligt waren.

Es war allerdings ein großes Hemmnis für seine Tätigkeit, daß ein namhafter Teil der Mitglieder den Wohnsitz außerhalb Münchens hatte. Es wurde beschlossen, die Sektion auch als Sammelpunkt für jene sudetendeutschen Bergsteiger tätig werden zu lassen, deren Sektionen ihre Tätigkeit noch nicht wieder aufgenommen hatten und gleichzeitig die sudetendeutschen Sektionen bei ihrer Wiederbelebung soweit wie möglich zu unterstützen, was auch in der Folge geschehen ist. Im Anschluß an die Hauptversammlung fand im Hofbräuhaus in München eine „Stunde festlichen Gedenkens“ zur Erinnerung an die Gründung der Sektion Prag des DuOeAV vor 80 Jahren statt, an der zahlreiche Vertreter anderer Alpenvereinssektionen teilnahmen. Für den Deutschen Alpenverein war der Vorsitzende Dr. Heizer, für den Österreichischen Alpenverein Hofrat Dr. Friedrich Mader erschienen. In der Festrede gedachte Dr. Koerting der 80jährigen verdienstvollen Tätigkeit der Sektion für die Ziele des Alpenvereins, der von ihr durchgeführten Hütten- und Wegebauten, die bahnbrechend auf diesem Gebiete waren und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen möge, in Fortsetzung des

bisherigen Wirkens die Sektion mit gleicher Begeisterung und Tatkraft wie in den verflossenen Jahrzehnten, wieder in die neugeschaffene Gemeinschaft der Alpenvereinssektionen einzugliedern.

So war es möglich, daß die Sektion bereits bei der Würzburger Alpenvereinstagung, die am 22. 10. 1950 den Zusammenschluß des Alpenvereins e.V. (München) und der „Beratungsstelle“ (Stuttgart) zum Deutschen Alpenverein e.V. vollzog, teilnehmen konnte. In der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins vom 16./17. Dezember 1950 wurde Dr. Koerting in den „Unterausschuß für Hütten und Wege“ berufen und mit der speziellen Aufgabe „Sudetendeutsche Hütten“ beauftragt.

Die wichtigste Aufgabe der wieder ins Leben gerufenen Sektion war natürlich die Zusammenfassung der alten sowie die Gewinnung neuer Mitglieder. Daneben galt es, auf die Verwaltung des Hüttenbesitzes in Österreich, der unter der Treuhänderschaft des 1. Vorsitzenden des Österreichischen Alpenvereins, Professor Martin Busch stand, Einfluß zu gewinnen und deren Rückhalt vorzubereiten. Es handelte sich um die folgenden Hütten: Alte und Neue Prager Hütte, Stüdlhütte, Johannishütte in der Glockner- und Venediger-Gruppe, sowie die beiden Skihütten Bohemiahütte und Mörsbachhütte in den Niederen Tauern.

Das grundbücherliche Eigentum an diesen Hütten war im Oktober 1950 durch den Treuhänder auf den Österreichischen Alpenverein übertragen worden, um allen Schwierigkeiten wegen der ungeklärten Rechtsstellung des sudetendeutschen Vermögens in Österreich von vornherein vorzubeugen. Dr. Koerting setzte sich mit großer Energie für die Rechtsansprüche der neukonstituierten Sektion auf ihren angestammten Hüttenbesitz ein, führte in den Jahren 1950 und 1951 zahllose Verhandlungen sowohl mit den maßgebenden Herren des Deutschen wie auch des Österreichischen Alpenvereins und konnte so bei einer am 5. 9. 1951 in Innsbruck abgehaltenen Besprechung eine Vereinbarung dahin erzielen, daß die hüttenbesitzenden sudetendeutschen Sektionen eine schriftliche Erklärung des Österreichischen Alpenvereins erhalten sollten, daß ihnen die Hütten sobald wie möglich zurückgegeben werden, wobei ihnen für die Übergangszeit das Recht zuerkannt werden sollte, Hüttenwarte zu bestellen. Die Durchführung dieser Vereinbarung stieß allerdings auf Schwierigkeiten. Es kam am 11. Juni 1952 in Wörgl bei einer gemeinsamen Sitzung der Verwaltungsausschüsse des DAV und des OeAV zu einer ergänzenden Abmachung, laut welcher vorläufig die Verwaltung der Hütten zwar den sudetendeutschen Sektionen übertragen werden sollte, jedoch unter Ausschluß des finanziellen Teils, der weiter

in der treuländerischen Verwaltung des OeAV verbleiben sollte. In diesem Sinne gab der erste Vorsitzende des OeAV und Treuhänder für das nichtösterreichische Alpenvereinsvermögen auf der Hauptversammlung des OeAV in Gmunden am 28. 9. 1952 die folgende Erklärung ab:

„Als Verwalter des nichtösterreichischen Alpenvereinsvermögens bin ich mit den sudetendeutschen Sektionen, die ihre Tätigkeit im Bundesgebiet aufgenommen haben, übereingekommen, daß die genannten Sektionen die ihnen gehörenden Hütten selbst verwalten unbeschadet meiner Treuhänderschaft für diese Hütten. Die bisher von mir eingesetzten Betreuer werden damit den Hüttenwarten der sudetendeutschen Sektionen als Berater beigeordnet. Diese Erklärung erfolgt im Hinblick darauf, daß der Rechtsstatus dieser Sektionen ein anderer ist als der übrigen Sektionen im Bundesgebiet.“

Zur Durchführung dieser vorläufigen Vereinbarung ist es dann endlich im Jahre 1953 gekommen.

Obwohl die Verhandlungen wegen des Hüttenbesitzes die Zeit des ersten Vorsitzenden weitgehend in Anspruch nahmen, blieb die übrige Sektionstätigkeit nicht im Rückstand. Schon anlässlich der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins in Kempten hatten sich die neukonstituierten sudetendeutschen DAV-Sektionen zu einem Verband zusammengeschlossen, der in der Folgezeit wiederholt zu Beratungen zusammentrat, wobei der Wiederaufbau der Sektionen sowie die Frage des Hüttenbesitzes die wichtigsten Themen bildeten. Leider herrschte in diesen Fragen nicht in jeder Hinsicht die gewünschte Einhelligkeit. Die ehemaligen Sektionen Reichenberg und Warnsdorf sind nicht in der Bundesrepublik wieder ins Leben gerufen worden, sondern als Sektionen des Österreichischen Alpenvereins und auch sonst ergaben sich wiederholt Schwierigkeiten.

Eine erfreuliche Entwicklung war bei der Mitgliederzahl zu verzeichnen. Von dem Anfangsstand von 30 Mitgliedern im Jahr 1950 erhöhte sich die Zahl der Mitglieder bis 1953 auf 143, wobei besonders begrüßenswert war, daß eine tätige Jungmannschaft und Jugendgruppe gebildet werden konnte, die im Jahre 1952 auf der von der Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins zur Verfügung gestellten Riesenhütte einen Skilager abhielt. Es fanden sich 26 Teilnehmer ein. Leiter war das Vorstandsmitglied Karl Martinek, der die Sektion auch bei der Jugendleitertagung des DAV am 14./15. Juni 1952 vertrat.

Im darauffolgenden Winter bezog die Sektionsjugend für ein Skilager zwischen Weihnachten und Dreikönigsfest Quartier in der damals noch uns gehörenden Bohemiahütte. Standquartier eines weite-

ren gemeinsamen Skiurlaubs der Jugendgruppe war die Alpe Alp am Immenstädter Horn im Allgäu. Ab Winter 1956 konnten übrigens Angehörige der Jungmannschaft durch mehrere Winter hindurch in Privatinitiative die Knollalm im Geigelstein-Gebiet oberhalb Walchsee/Tirol pachten. Sie wurde abgesehen von Weihnachts- und Osterurlauben auch für Wochenendtouren viel genutzt, wobei die Beteiligten eine große Zahl von Arbeitsstunden leisteten und nicht geringe finanzielle Mittel zur wohnlichen Ausstattung aufwandten.

Vom Beginn der Wiederaufnahme der Tätigkeit der Sektion in München hat die Sektion Oberland den Mitgliedern durch die Einräumung eines Stammtisches an ihren Sektionsabenden im Augustiner-Keller großzügige Gastfreundschaft gewährt und den Besuch ihrer Vorträge ermöglicht. Dieser Stammtisch ersetzt noch heute den fehlenden eigenen Mittelpunkt des Vereinslebens wenigstens für in München und Umgebung wohnende Mitglieder bis zu einem gewissen Grade. Hiefür gebührt der Sektion Oberland aufrichtiger Dank. An dieser Stelle sei besonders der schon im Jahre 1953 verstorbenen 1. Vorsitzenden der Sektion Oberland, Herrn Generalstaatsanwalt a. D. Adolf Sotier, und seines Nachfolgers, Herrn Heinz Außerbauer, gedacht, die sich immer für die Interessen der Sektion tatkräftig eingesetzt haben.

Im Dezember 1952 wurden dem Österr. Alpenverein als Hüttenwarte die Herren Dr. Friedrich Repp für die Bohemiahütte, Dipl.-Ing. Erhard Seidel für die Johannishütte, Dipl.-Ing. Erich Lippert für die Mörsbachhütte, Dr. Walther Koerting für die beiden Prager Hütten und Karl Poklop für die Stüdlhütte benannt. Die Bestellung der Hüttenwarte erfolgte dann im Juni 1953, wobei jedoch wegen Verhinderung der in Vorschlag gebrachten Herren für die Mörsbachhütte Dr. Hans Wojta und für die Johannishütte Dr. Otto Wilder diese Funktion übernahmen. Ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Weg der Rückgewinnung der Hütten wurde durch den Beschluß der Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereins in Bludenz am 20./21. Juni 1953 erzielt, der bestimmte:

„Die Hauptversammlung des OeAV ermächtigt seinen Hauptausschuß, die dem OeAV ins Eigentum übertragenen ehemaligen sudetendeutschen Hütten denjenigen Sektionen des OeAV oder DAV zu übergeben und ins Eigentum zu übertragen, die dem Hauptausschuß des OeAV gegenüber ihre Legitimation für eine Nachfolge nach den ehemaligen sudetendeutschen Sektionen nachweisen. Der Zeitpunkt des Abschlusses der entsprechenden Verträge sowie ihre Durchführung bleibt dem Hauptausschuß überlassen, der hierüber auf Antrag des Verwaltungsausschusses entscheidet.“

Schon früher waren der Sektion die Kassenberichte für die Zeit von 1945 mit 1951 für die sektionseigenen Hütten und zugleich eine Aufstellung über die Besucherzahlen in den Jahren 1948 mit 1951 übergeben worden. Die Besucherzahlen werden nachstehend wiedergegeben:

Hütte	Jahr	Nächtigungen	Tagesgäste
Stüdlhütte	1948	386	646
	1949	917	1182
	1950	933	1396
	1951	1064	1606
	1948	421	667
Prager Hütten	1949	969	1109
	1950	1236	1375
	1951	1403	1536
Johannishütte	1948	207	285
	1949	262	346
	1950	226	810
	1951	295	1106
Bohemiahütte	1949	3250	—
	1950	4664	—
	1951	4403	—
Mörsbachhütte	1948	1822	—
	1949	3562	—
	1950	4717	—
	1951	3987	—

Die Übernahme der Verwaltung der Sektionshütten mit 1. 7. 1953 war der Anlaß zum Besuch der Hütten durch die neu bestellten Hüttenwarte, wobei der 1. Vorsitzende Dr. med. Walther Koerting sämtliche Hütten, mit Ausnahme der Johannishütte, besichtigte. In der Zeit vom 26. 7. bis 1. 8. 1953 fand unter Leitung von Dr. Otto Wilder, der sich in Prag wiederholt als Organisator von Führungstouren verdient gemacht hatte, erstmals nach dem Krieg wieder eine Führungstour statt, die in die Granatspitz- und Venedigergruppe führte und an der 4 Mitglieder teilnahmen.

Am 3. August 1953 starb die Witwe des langjährigen ersten Vorsitzenden Prof. Dr.-Ing. August Gessner, Frau Melanie Gessner, in Stetten/Schwaben. In ihrem Grab auf dem dortigen Ortsfriedhof hat auch die Urne ihres Gatten die letzte Ruhestätte gefunden. Am 28. September 1953 starb in Graz die letzte Tochter des Gründungsvorsitzenden, Frau Ismene Reinitzer geb. Stüdl.

In der am 31. Mai 1954 abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung der Sektion wurde eine Satzungsänderung beschlossen, die im wesentlichen die Anpassung an die Mustersatzung des Deutschen Alpenvereins bezweckte. Auf Grund der gleichzeitig durchgeführten Wahlen wurden die Herren Dipl.-Ing. Franz Heidl zum Hüttenwart der Prager Hütten und Dipl.-Ing. Hellmut Killinger zum Hüttenwart der Stüdlhütte bestimmt, Dipl.-Ing. Franz Bohland übernahm die Funktion des Referenten für Hütten- und Wegebau.

Erst im Juni 1954 erhielt die Sektion die Nachricht, daß ihr langjähriges Ausschußmitglied Prof. Dr. med. Karl Walko, der von 1920 bis 1932 die Funktion des 2. Vorsitzenden bekleidet hatte, am 23. März 1954 in Chocerad (Böhmen) im 82. Lebensjahr gestorben war. Der Dahingegangene, ein begeisterter Bergfreund und hochangesehener Internist, hat sich in vielfacher Hinsicht um die Sektion verdient gemacht.

Bei der 25-Jahrfeier der Sudetendeutschen Hütte am 25. 7. 1954 war die Sektion durch den 1. Vorsitzenden vertreten. Am 5. 9. 1954 konnte das 50jährige Jubiläum der Neuen Prager Hütte gefeiert werden. Einem Begrüßungsabend in Matrei folgte ein festlicher Hüttenabend auf der Hütte und am Morgen des 5. 9. eine Bergmesse mit anschließendem Festakt vor der Hütte. Die Alte Prager Hütte wurde mit einer Beihilfe des DAV wieder instand gesetzt und der Matratzenraum der Neuen Prager Hütte vergrößert.

Im Sommer 1954 erlitt Frau Dr. Koerting einen Unfall, der sie bald dauernd ans Bett fesselte, so daß sie ihren Gatten nicht mehr bei den Verwaltungsarbeiten für die Sektion tatkräftig unterstützen konnte.

Im Mitgliederrundschreiben vom 15. 1. 1955 wurde des 10. Todestages von Prof. Dr.-Ing. August Gessner und seiner verdienstvollen Tätigkeit für die Sektion gedacht, die seinerzeit bei seinem Ableben im November 1944 wegen der Zeitverhältnisse nicht hatte entsprechend gewürdigt werden können. Die ordentliche Hauptversammlung wurde am 28. Juni 1955 abgehalten. Auf der Tagesordnung stand u. a. die Wahl des Vereinsvorsitzenden sowie eine Satzungsänderung entsprechend der geänderten Mustersatzung des Deutschen Alpenvereins.

1956 wurden die Mitglieder durch ein Rundschreiben auf den Besuch der Bohemiahütte hingewiesen. Bemerkenswert ist, daß der volle Pensionspreis damals in der Wintersaison öS 46.- für Betten und öS 38.60 für Matratzenlager betrug. Bei der Hauptversammlung des Vereins Sudetendeutsche Hütte kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen wegen des Vertreters der sudetendeutschen Sektionen als beratender Gast im Hauptausschuß des Deutschen Alpenvereins. Da keine Einigung erzielt werden konnte und die Funktion von Dr. Walther Koerting im

Unterausschuß für Hütten und Wege abgelaufen war, sind die sudetendeutschen Sektionen bedauerlicherweise ohne Vertreter geblieben.

Bedeutungsvolle Ereignisse für die Sektion brachte das Jahr 1957. Der grundbücherlichen Rückübertragung des Eigentums an den sektions-eigenen Hütten stand nach Abschluß des österr. Staatsvertrags und der Herausgabe der Durchführungsbestimmungen hiezu nichts mehr im Wege. Von der Rückübertragung wurde die Mörsbachhütte ausgeschlossen, da diese für die Sektion wegen des schlechten Bauzustandes nur eine Belastung dargestellt hätte. Diese Hütte wurde daher der Sektion Graz, die die ganzen Jahre hindurch mit der Verwaltung betraut gewesen war, gegen eine angemessene Entschädigung überlassen. Der Vertrag über die Rückübertragung der übrigen Hütten, nämlich der Bohemiahütte, Johannishütte, Alten und Neuen Prager Hütte und Stüdlhütte konnte am 13. Juni 1957 in Innsbruck vom 1. Vorsitzenden Dr. Koerting und 1. Schatzmeister Dr. Weden unterzeichnet worden, so daß es möglich war, in der am 24. Juni 1957 abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung bereits hierüber zu berichten. Dieses für die Sektion bedeutsame Ereignis wurde durch einen Trauerfall überschattet, da am 22. Mai 1957 Frau Dr. Koerting von ihrem schweren Leiden erlöst worden war.

Am 17. 8. 1957 konnte die Feier des 100jährigen Bestandes der Johannishütte mit einer Feldmesse und dem anschließenden Festakt auf der Hütte, in dessen Rahmen die Enthüllung einer Gedenktafel für den sudetendeutschen Geoplasten Franz Keil erfolgte, einem Landsmann aus Graslitz, dem die Erbauung der alten Johannishütte zu verdanken ist. Anschließend fand am Abend noch eine Feier in Matrei statt. Die Betreuung der Johannishütte war in dieser Zeit auf den neuen Hüttenwart Emil F. Schwandtner übergegangen.

Die Mitgliederversammlung vom 14. Mai 1958 war für die Sektion insofern von besonderer Bedeutung, als Dr. med. Walther Koerting, der im Vorjahr den 70. Geburtstag gefeiert hatte, unter Hinweis auf sein Alter bat, von einer Wiederwahl abzusehen. Da alle Bemühungen, ihn von diesem Entschluß abzubringen, erfolglos blieben, wurde der Hauptversammlung die Wahl des bisherigen 1. Schriftführers, Dr. jur. Josef Lippert zum 1. Vorsitzenden vorgeschlagen. Da auch Dr. jur. Friedrich Repp gebeten hatte, ihn von der Funktion des 2. Vorsitzenden zu entbinden, wurde für diese Stelle der bisherige 1. Schatzmeister, Dr. jur. Georg Weden, vorgeschlagen. Während Dr. Koerting auch seine Wiederwahl als Vorstandsmitglied ablehnte, erklärte sich Dr. Repp bereit, die Funktion als Hüttenwart der Bohemiahütte beizubehalten.

Als Abschluß dieses Berichts sei der außerordentlichen Verdienste gedacht, die sich Dr. Walther Koerting sowohl in den Jahren vor 1945, als

auch nach Wiederaufnahme der Tätigkeit der Sektion seit 1950 erworben hat. Ihm ist es in erster Linie zu verdanken, daß die Sektion schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder die Verwaltung ihres Hüttenbesitzes übernehmen konnte und schließlich wieder das volle Eigentum zurückerlangt hat. Für die Sektion war es ein großer Verlust, daß Dr. Koerting nach der Niederlegung der Funktion des 1. Vorsitzenden nicht mehr zu bewegen war, seine außerordentlichen Erfahrungen und wertvollen Beziehungen weiter zur Verfügung zu stellen.

Vereins-Chronik 1958 - 1969

Die Sektion kann wieder planen und bauen

Mit dem Rücktritt Dr. Koertings war die Periode des Wiederaufbaus der Sektion und der Rückgewinnung des angestammten Hüttenbesitzes erfolgreich abgeschlossen. Der neugewählte Vorstand konnte sich daher neuen Aufgaben zuwenden, insbesondere die Instandsetzung der Hütten durchführen und Materialseilbahnen bauen, die wegen des veränderten Wirtschaftsbetriebs erforderlich geworden waren.

Um die Aktionsfähigkeit des Vorstands zu steigern, beschloß die für den 14. 5. 1958 einberufene Mitgliederversammlung, die Gesamtzahl der Vorstandsmitglieder auf 15 herabzusetzen und die Zahl der in München wohnenden zu erhöhen.

Zum neuen 1. Vorsitzenden wurde Dr. jur. Josef Lippert, zum 2. Vorsitzenden Dr. jur. Georg Weden gewählt. Schatzmeister der Sektion wurde Dr.-Ing. Karl Steiner. In der Versammlung wurde ein Ehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft verliehen.

Auf Grund des Übergabevertrags vom 26. 6. 1957 wurde mit dem Beschluß des Bezirksgerichts Matri in Osttirol vom 9. 6. 1958 in dem Grundbuch für Matri i. O. - Land das Eigentumsrecht an der Alten und Neuen Prager Hütte für die Sektion Prag des DAV einverleibt, desgleichen in dem Grundbuch für Prägraten das Eigentumsrecht an der Johannahütte und im Grundbuch für Kals das der Stüdlhütte. Die Einverleibung des Eigentumsrechtes an der Bohemiahütte im Grundbuch für Tweng wurde mit dem Beschluß des Bezirksgerichtes St. Michael im Lungau vom 17. 7. 1958 ausgesprochen.

Im Jahre 1958 erwiesen sich umfangreiche Instandsetzungsarbeiten an der Stüdlhütte als unaufschiebbar. Insbesondere die Südwestaußenmauer, die sich gesenkt hatte, zeigte derartige Schäden, daß ihr Einsturz drohte. Sie mußte fast ganz niedergerissen werden und wurde auf einem neuen Fundament auf dem gewachsenen Fels neu errichtet. Um abermalige Schäden durch Schmelzwasser zu verhüten, wurde vor ihr ein Ablaufgraben betoniert. Im Innern wurden die beiden Casträume vereinigt, ein neuer Fußboden verlegt und an Stelle des alten eisernen Ofens ein Tiroler Bauernkachelofen gesetzt. Fenster und Fensterläden wurden teilweise erneuert, der Winterraum hergerichtet und anderes mehr.

Am 30. 8. 1959 fand die eigentlich im Vorjahr fällig gewesene 90-Jahrfeier der Stüdlhütte statt. An ihr nahmen von der Sektion 10 Mitglieder teil. Die Zeitschrift „Der Bergsteiger“ schrieb darüber:

„Wegen dringender Instandsetzungsarbeiten war die Feier von 1958 auf das heurige Jahr verschoben worden. Nun steht fester denn je die neuaufgerichtete, bedroht gewesene Hüttenmauer, der Winterraum wurde ausgebaut, der Aufenthaltsraum erweitert und mit einem schönen Kachelofen ausgestattet, Fußboden, Fenster und Fensterläden wurden erneuert. Schon am Samstag beim gemütlichen Beisammensein konnte die Hütte die Gäste kaum fassen. Sehr viele Teilnehmer, namentlich die aus Kals und dem weiteren Tal, stiegen erst am Sonntagmorgen auf. Bei während der Feier günstigem Wetter zelebrierte vor der festlich geschmückten Hütte vor fast 200 Teilnehmern der „Glocknerpfarrer“ Meißl aus Hopfgarten in Defreggen die Bergmesse, zu der die Kalser Trachtenkapelle die Schubertmesse spielte. Als dann das Lied vom guten Kameraden zum Gedenken der Opfer der Berge und der Gefallenen erklang, dröhnten Böllerschüsse mächtig über die Gletscher und in die Täler. In seiner Festrede gab der 1. Vorsitzende Dr. Lippert, einen geschichtlichen Überblick und gedachte der Verdienste des Hüttenerbauers Johann Stüdl. Neben zahlreichen offiziellen Vertretern konnte er auch 2 Enkelinnen, 4 Urenkel und 2 kleine Ururenkelinnen Stüdl begrüßen. Auch in der Bergpredigt und in der Ansprache des Bürgermeisters von Kals wurden die Verdienste Stüdl um die Erschließung des Kalser Tales und des Glocknergebietes hervorgehoben und die Verbundenheit der Bevölkerung mit der Hütte betont. Zur gleichen Stunde ließ die Sektion am Grabe Stüdl in Salzburg einen Kranz niederlegen.“

Vorstandsmitglied E. F. Schwandtner hielt in der Mitgliederversammlung am 25. 4. 1959 einen Lichtbildervortrag über die Bohemiahütte und das Skigebiet auf dem Radstädter Tauern und am 11. 12. einen Vortrag mit dem Titel „Sonne über den Hohen Tauern“ über das dortige Arbeitsgebiet. Diese Vorträge waren auch von Münchner Mitgliedern der Sektionen Asch, Aussig und Karlsbad besucht. Umgekehrt besuchten Mitglieder unserer Sektion 2 Vortragsabende der Sektion Asch und der Sektion Karlsbad. Es war damals geplant, innerhalb der bestehenden Arbeitsgemeinschaft der sudetendeutschen Sektionen in München abwechselnd Vorträge zu veranstalten. Nach einiger Zeit zeigte sich allerdings, daß das Interesse allmählich einschlief.

Die lange nicht benützbare Alte Prager Hütte wurde wieder einigermaßen als Raststation und Notunterkunft hergerichtet.

Am 29. Dezember 1959 war plötzlich der Schatzmeister der Sektion, Dr.-Ing. Karl Steiner, verschieden. Als Nachfolger wurde Robert Preißler bestellt.

Am 14. 5. 1960 wurde das 90jährige Jubiläum der Sektion gefeiert. Der 1. Vorsitzende konnte namentlich vom Deutschen Alpenverein den 1. Vorsitzenden Dütting, den 2. Vorsitzenden von Bomhard, den Hütten- und Wegereferenten Pechtold und den Kanzleileiter Dr. Erhardt, sowie vom Österreichischen Alpenverein den 2. Vorsitzenden Dr. von Hörmann und den 3. Vorsitzenden Dr. Neuhauser begrüßen. Außerdem waren viele Münchner und sudetendeutsche Sektionen vertreten. Dr. Lippert gedachte der vielen, die im letzten Krieg, in der Zeit des Zusammenbruchs und nachher aus dem Kreise der Mitglieder in die Ewigkeit eingegangen sind. Der Altvorsitzende Dr. Koerting hob in seiner Festrede die unvergänglichen Verdienste des Sektionsgründers Johann Stüdl hervor, der 50 Jahre lang als Obmann der Sektion vorstand. Ihm folgte von 1920 bis 1944 Prof. Dr.-Ing. August Gessner. 5 Mitgliedern konnte das Ehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft verliehen werden, 18 das für 25jährige. E. F. Schwandtner als Hüttenwart der Johannishütte brachte Farblichtbilder aus dem Arbeitsgebiet der Sektion, Dipl.-Volkswirt Adler und Dipl.-Ing. Straub über Bergfahrten und Skitouren der Jungmannen. Gesangsdarbietungen einer Singgruppe der Sudetendeutschen Jugend trugen zu dem schönen Verlauf der schlichten Feier bei.

Am Sonntag darauf wurde bei schönstem Wetter ein Ausflug zur Erfurter Hütte im Rofangebirge am Achensee mit kleinen Touren dort unternommen.

Mitglied Helmut B. Rothmeyer aus Nürnberg hielt am 29. 11. 1960 im Alpenvereinshaus in München einen fesselnden Vortrag mit interessanten Farblichtbildern „Querschnitt durch ein Bergsteigerjahr“ (u. a. über westalpine Frühlingshochtouren mit Ski, schwere Eis- und Felsklettereien im Mont Blanc-Gebiet, Kalkklettereien im Wilden Kaiser).

Auf der Johannishütte wurden mit einem Aufwand von öS 33.463 eine Wasserleitung hergestellt und die sanitären Einrichtungen modernisiert, was einem dringenden Bedürfnis entsprach. Der Hauptverein hat dazu eine Beihilfe von 2500 DM bewilligt.

Am 23. 5. 1960 wurde der Kaufvertrag über die Erwerbung von 900 qm Grund bei der Bohemiahütte unterschrieben. Die Verbücherung erfolgte am 11. 10. Der Zukauf erforderte öS 63 750.—. Bei der Verbücherung ist auch der größte Teil des schon vor 1938 gekauften, aber der Sektion noch nicht zugeschrieben gewesenen Grundes einbezogen worden. Angesichts der ständig steigenden Bodenpreise auf dem Radstädter Tauern wäre der Kauf später nicht mehr so günstig möglich gewesen. Der Zukauf hat sich beim Verkauf im Dezember 1967 vorteilhaft ausgewirkt.

Durch Beschluß der Hauptversammlung des DAV wurden die bisherigen Ehefrauenausweise mit Wirkung vom 1. 1. 1961 abgeschafft. Ehefrauen von Mitgliedern, die die vollen Mitgliederrechte genießen wollen, müssen sich seither als B-Mitglieder anmelden.

In der Mitgliederversammlung am 21. 6. 1961 wurden die Wahlen für die neue 3jährige Funktionsperiode durchgeführt. (1. Vors. Dr. Lippert, 2. Vors. Dr. Weden, Schatzmeister Robert Preißler). Ehrenzeichen wurden verliehen für 40jährige Mitgliedschaft 2 und für 25jährige 3.

Farblichtbildervorträge hielten die Mitglieder Dipl.-Ing. Straub über „Erlebnisse auf einer Skandinavienreise“ und Fritz H. Hofmann „Urlandsland Südtirol“.

Die Hütten erforderten nunmehr Jahr für Jahr größere Aufwendungen für dringende Anschaffungen und Instandsetzungen, so 1961 öS 72 000.—. Der Hauptverein gewährte ein Beihilfe von DM 3200. In der Hauptsache handelte es sich um die Erneuerung des nicht mehr reparierbaren Blechdaches der Stüdlhütte und um die Erneuerung der Fensterläden und Dachrinnen bei der Neuen Prager Hütte. Die Johannahütte erhielt einen neuen Kochherd.

Dem allgemein verstärkten Zug, die Bewirtschaftung der Hochgebirgshütten durch den Bau von Materialseilbahnen sicherzustellen oder zu erleichtern, konnte sich auch der Vorstand nicht verschließen. Er begann zu überlegen, wie solche bei der Stüdlhütte und den Prager Hütten zu erstellen wären und besorgte Trassenuntersuchungen und Kostenschätzungen.

Für die Bohemiahütte ergab die Einholung einer Planskizze nebst Kostenschätzung, daß der Gedanke an einen Neubau von vornherein fallen gelassen werden mußte.

Am 28. 7. 1961 ereignete sich auf dem Stüdlgrat eine schwere Katastrophe. Beim Aufstieg zum Gipfel des Großglockners kamen 5 Bergsteiger aus Essen infolge Wettersturzes ums Leben. Beim Abstieg von der Stüdlhütte fanden im August noch 2 Bergsteiger den Tod.

Am 14. 3. 1962 starb emer. Universitätsprofessor Dr. Erich Spengler, eines unserer ältesten Mitglieder.

Ehrenzeichen wurden verliehen: 3 für 50jährige Mitgliedschaft, 3 für 40jährige und 4 für 25jährige Mitgliedschaft.

Farblichtbildervorträge hielten die Mitglieder Dipl.-Ing. Straub über seinen Urlaub in Griechenland mit Besteigung des Olymp und Roland Makuc über die Themen „Von den Drei Zinnen bis zum Triglav“ und „Durch das Tal der 7 Seen“.

Nachdem die Mitarbeit einiger Herren des Lienzer Amtes für Landwirtschaft gewonnen worden war, legte der Vorstand nach der Erstel-

lung eines Detailprojekts mit Kostenvoranschlag der Mitgliederversammlung am 30. 5. 1962 den Antrag vor, den Bau der Materialseilbahn zur Stüdlhütte zu beschließen, was auch geschah. Die behördlichen Formalitäten wurden rasch erledigt und Ende Juni konnte schon mit dem Bau begonnen werden; Anfang Oktober wurde er vollendet.

Der Hüttenpächter Thomas Huter hat persönlich tüchtig mitgearbeitet; ohne ihn wäre der Bau kaum in so kurzer Zeit geschafft worden. Die Talstation befindet sich oberhalb der Neuen Lucknerhütte, die Bergstation liegt auf einem Moränenkegel etwa 250 m nordöstlich und 50 m höher als die Stüdlhütte. Die horizontale Länge beträgt etwa 2000 m, der Höhenunterschied etwa 600 m. Die beiden Portalstützen in Fachwerkkonstruktion aus Winkeleisen mit einer Höhe von 8 und 3,5 m wurden auf anstehendem Fels errichtet und wirken kaum landschaftsstörend. Als Antrieb dient ein luftgekühlter Dieselmotor mit einer Leistung von 12 PS in der Bergstation. Die Fahrzeit beträgt etwa 20 Minuten bei einer maximalen Förderlast von 200 kg. Die Gesamtkosten betragen rund 40 000 DM. Durch Einsatz sämtlicher seit Jahren angesparter Mittel konnten die Kosten mit Zuhilfenahme von Spenden der Mitglieder in Höhe von 2 869 DM und einer Beihilfe des DAV von 17 000 DM zum größten Teil gedeckt werden.

Das Pachtverhältnis mit dem bisherigen Hüttenwirt der Prager Hütten Anton Waldner wurde im gegenseitigen Einvernehmen mit dem Ablauf der Saison 1962 gelöst. Der neue Pächter Peter Köll aus Matrei i. O. besorgte noch vor dem Wintereinbruch den Transport der neuangeschafften Küchenherde zu beiden Hütten und die Aufstellung.

Erstmals für den Winter 1961/62 hat der Verwaltungsausschuß des DAV bei der Erklärung der Bohemiahütte zum Skiheim die Auflage gemacht, daß von den 16 Betten und 18 Matratzenlagern ständig je 5 für sogenannte „Passanten-Mitglieder“ frei gehalten werden müssen. Diese Übung wurde auch späterhin beibehalten, obwohl sie mangels Nachfrage praktisch nicht erforderlich war. Nur die Zahl dieser „reservierten“ Plätze wurde geringfügig herabgesetzt.

Verstorben sind 1963 die langjährigen Mitglieder Paul Silberstern und Julius Bunzl. Das 50jährige Ehrenzeichen erhielten 3 Mitglieder, das 40jährige auch 3 und das 24jährige 4 Mitglieder.

Die baupolizeiliche Kollaudierung der Materialseilbahn zur Stüdlhütte und die amtliche Benützungsbewilligung erfolgten erst Anfang Juli 1963. Hierauf wurde am 14. Juli ihre Einweihung zugleich mit dem 95jährigen Bestehen der Stüdlhütte gefeiert.

Nach dem Hüttenabend am Samstag versammelten sich zu der Feier am Vormittag des Sonntags etwa 70 Teilnehmer trotz ziemlich ungün-

stiger Witterung vor dem mit Blumen und Zirben schön geschmückten Altar vor der Hütte. Pfarrer Meißl aus Hopfgarten zelebrierte wiederum die Bergmesse. In seiner Ansprache wies er darauf hin, daß die großartige Natur der Berge die besten Kräfte im Menschen zu wecken und zu stärken vermag. Diesem Ziele ist auch die Tätigkeit des Alpenvereins gewidmet. Im besonderen gedachte er auch des inzwischen verstorbenen Pastors Liding aus Berlin, der oftmals hier weilte und auch bei der 90-Jahrfeier der Hütte eine Ansprache gehalten hatte. Ein Septett der Kalser Musikkapelle spielte die Schubertmesse und wie üblich krachten die Schüsse der Böller. Von der Sektion waren 20 Mitglieder anwesend. Der erste Vorsitzende Dr. Lippert hob in seiner Begrüßungsansprache die seit jeher bestehende enge Verbundenheit der Sektion gerade mit diesem ihren Arbeitsgebiet am Großglockner hervor. Der Hüttenreferent Pechtold des DAV brachte die Grüße und guten Wünsche des Hauptausschusses zum Ausdruck. Hernach nahm Pfarrer Meißl an der Bergstation die Weihe der Seilbahnanlage vor.

Die Seilbahn sichert die klaglose Versorgung der Hütte. In das Tragseil ist ein Fernsprechkabel eingesponnen, sodaß die Hütte von der Talstation bei der Lucknerhütte telefonisch zu erreichen ist. Mit der Materialeilbahn steht im Zusammenhang der Ausbau des Zufahrtsweges vom Lucknerhaus zum Ködnitztalboden zur Talstation des alten „Luckneraufzuges“, desgleichen der Neubau einer Materialeilbahn von dort zur Lucknerhütte an Stelle des alten Aufzuges.

Für die Herstellung und Erhaltung des Zufahrtsweges „Ködnitztal II“ wurde eine öffentlich-rechtliche Weggemeinschaft gebildet, der die Sektion mit einer Beitragsverpflichtung von 25% bei den Herstellungskosten und 33% bei den Erhaltungskosten angehört. Der Beteiligung an diesem Unternehmen konnte sich die Sektion nicht verschließen, da sie darauf für die Zulieferung zur Talstation ihrer Materialeilbahn angewiesen ist. Sie gehört auch der öffentlich-rechtlichen Seilweggenossenschaft Luckner-Alpe für den Betrieb der neuen Seilbahn an, deren Vorsitz der Besitzer des Lucknerhauses und der Lucknerhütte innehat und der auch der Österreichische Alpenklub, Wien, als Besitzer der Erzherzog-Johann-Hütte auf der Adlersruhe angehört. Für den Weg von Kals bis zum Lucknerhaus besteht schon seit vielen Jahren die Güterweggenossenschaft „Ködnitztal I“ deren Mitglied die Sektion ebenfalls ist. Dieser Weg, auf dem neuerdings Fahrzeugverkehr bis zum Lucknerhaus möglich ist, erfordert fast alljährlich größere Aufwendungen für die Instandhaltung.

Mit Wirkung vom 1. 1. 1963 hat der DAV die sogenannten Hüttenfürsorgewerte der Hütten wesentlich höher neu festgesetzt, u. zw. für

die Stüdlhütte mit Seilbahn 290 500 DM, Neue Prager Hütte 201 200 DM, Johannishütte 82 300 DM, Bohemiahütte 154 000 DM. Nur die Alte Prager Hütte blieb unverändert mit 15 000 DM. Von diesen Werten waren jährlich 4 Promille an die beim DAV bestehende „Hüttenfürsorge-Einrichtung“ abzuführen. Diese gewährt den Sektionen an Stelle einer eigenen Versicherung bei Schäden durch Elementarereignisse, Feuer oder Einbruch Ersatz zum Zwecke der Wiederherstellung. Die „Hüttenfürsorgewerte“ werden alljährlich auf Grund des steigenden Index der Baukosten überprüft und neu festgesetzt. Der Alpenverein hat eine kumulative Schadenversicherung. Vom 1. 1. 1966 erließ er den hüttenbesitzenden Sektionen die Zahlung des erwähnten Beitrages, was für uns eine wesentliche Erleichterung bedeutete.

Die Bewirtschaftung der Neuen Prager Hütte hat sich erheblich gebessert. Der neue Pächter hat auf eigene Kosten für den Transport von der alten Hütte einen einfachen Hilfsaufzug errichtet sowie auf Kosten der Sektion ein neues Waschhaus und zur Milderung des leidigen Wassermangels einen Wasserbehälter erstellt. Bis zur alten Hütte mußten die Versorgungsgüter noch mit Tragtier transportiert werden. Der Tragtierführer und seine Frau betreuten behelfsmäßig die Hütte als Zwischeneinkehr.

Nach der Erstellung der Materialeilbahn zur Stüdlhütte trat nun auch die Frage des Baues einer solchen Bahn zu den Prager Hütten in den Bereich der Erwägungen. Klar war, daß dieser Bau erheblich schwieriger und kostspieliger sein würde. Am 13. 8. 1963 beschloß der Vorstand, die Herren, welche die Sektion bei dem Bau der MSB Stüdlhütte so gut beraten hatten, mit der Ausarbeitung eines Projekts zu betrauen. In den letzten Novembertagen ging ein ausführliches Elaborat ein, das eine Bahn zunächst bis zur Alten Prager Hütte vorschlug.

Zum neuen Hüttenwart der Bohemiahütte bestellte der Vorstand Ing. Gustav W. Neumann. Zum erstenmal hat der DAV die Hütte für einige Kurse in Anspruch genommen.

An einem Vortragsabend führte Mitglied Roland Makuc einen Film über die Einweihung der Materialeilbahn zur Stüdlhütte und die 95-Jahrfeier vor. Dipl.-Ing. Heckl zeigte Farblichtbilder von seiner Reise nach Ägypten, Nubien und den Sudan.

Die Hauptversammlung des DAV beschloß am 14. 9. 1963, daß an Stelle der bisherigen nur von einem geringen Teil der Mitglieder bezogenen „Mitteilungen“ vom 1. 1. 1964 an ein sechsmal im Jahr erscheinendes Mitteilungsblatt herausgegeben wird, dessen Bezug (später vereint mit „Jugend am Berg“) für alle A-Mitglieder und die Jungmänner obli-

gatorisch ist. Dadurch entstand eine Beitragserhöhung von DM 2.— jährlich.

1964 sind die langjährigen Mitglieder Vincenz Reichsgraf Klenau von Klenova und Frau Margarete Spengler verstorben. Ehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft wurden 2 und für 25jährige 1 verliehen.

Unter Führung von Roland Makuc wurde eine Bergwanderung auf den Jägerkamp und die Aiplspitze unternommen. Ing. Neumann führte eine Wanderung „Rund um das Ettaler Mandl“. Er trug später auch mit Farblichtbildern über „Wander- und Höhenwege in den Zentralalpen“ vor.

Am 12. und 13. 9. 1964 konnte das 60jährige Bestehen der Neuen Prager Hütte gefeiert werden. Unter den zahlreichen Teilnehmern hatten sich dazu mehr als 20 Sektionsmitglieder eingefunden. Ein Standkonzert der Matriei Kapelle und ein Feuerwerk leiteten die Feier am Samstagabend ein. Bei herrlichem Wetter bestiegen viele in der Frühe des Sonntags schon den Gipfel des Großvenedigers. Die Bergmesse an dem schön geschmückten Altar bei der Hütte zelebrierte dann Kooperator Erler aus Matriei, selbst ein begeisterter Bergsteiger. Die Klänge der Begleitmusik und die Böllerschüsse hallten über die Gletscher und Gipfel in der herrlichen Runde. Nach der erhebenden Predigt sprach Schatzmeister Preißler als Vertreter der Sektion Begrüßungsworte. In allen Ansprachen wurde der großen Verdienste Johann Stüdl's, des Erschließers auch des Venedigergebietes gedacht. Insbesondere Bürgermeister Brugger von Matriei würdigte seine Bedeutung sowie die Wichtigkeit des jahrzehntelangen Wirkens der Sektion für dieses Gebiet. Alle Teilnehmer waren beeindruckt durch den schönen Verlauf der Feier. — Über ihren Ablauf führte im Dezember das Mitglied Rüdiger von der Osten einen Farbschmalfilm vor.

Ungefähr eine Woche später erfroren 2 Bergsteiger, die beim Abstieg von der Alten Prager Hütte vom Weg abgekommen waren, im Schneesturm.

Mit dem technisch und finanziell schwierigen Problem einer Materialseilbahn vorläufig bis zur alten Hütte befaßte sich der Vorstand erneut. Er war sich im klaren, daß die Kosten des vorliegenden Projekts nur mit großzügiger Unterstützung des DAV aufgebracht werden könnten.

Die Bohemiahütte war über 25 Jahre zur Zufriedenheit von dem Pächterehepaar Anton und Maria Kunsky bewirtschaftet worden. Da sich dieselben inzwischen auf der Paßhöhe ein eigenes Haus gebaut hatten und kündigten, mußte ein neuer Pächter gefunden werden, mit dem es aber im Laufe der Zeit allerlei Ärger gab. Dem Ehepaar Kunsky hingegen gebührt Anerkennung dafür, daß die Hütte einen guten Ruf ge-

noß. Der Pächterwechsel hatte natürlich auch vielerlei Inventarergänzungen etc. zur Folge. Von der Bezirkshauptmannschaft Tamsweg wurde am 10. 12. 1964 eine mündliche Verhandlung veranstaltet, ob die „Lokalitäten“ noch zur „Ausübung eines Gast- und Schankgewerbes“ geeignet sind. Insbesondere widersprach das Arbeitsinspektorat Salzburg auf Grund neuer Bestimmungen der Beschäftigung fremder Arbeitskräfte unter den gegebenen Verhältnissen.

Verstorben ist im März 1965 der langjährige Rechnungsprüfer Fritz H. Hofmann.

8 Mitglieder wurden durch Verleihung des Ehrenzeichens für 40jährige, 6 für 25jährige Mitgliedschaft geehrt. Ing. Neumann hielt einen Lichtbildervortrag über seine Touren im Gran Paradiso-Nationalpark.

Für 1965 mußte die Sektion zum letztenmal eine Zahlung von 3 235.60 DM an die „Hüttenfürsorge-Einrichtung“ des DAV leisten die, wie schon erwähnt, von 1966 an wegfiel.

Am 19. Mai 1965 hätte das 95jährige Jubiläum der Sektionsgründung gefeiert werden können. Der Vorstand hat von einer Feier Abstand genommen, zumal da die unerwartet entstandene Möglichkeit, den Bau einer Materialseilbahn zu den Prager Hütten in Angriff zu nehmen, auch notwendig machte, die Opferbereitschaft der Mitglieder in Anspruch zu nehmen.

Erstmalig hat nämlich das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus dem Deutschen Alpenverein aus den Mitteln zur Förderung des Turn- und Sportwesens einen Zuschuß bewilligt. Unter die zu beteiligenden Sektionen hat der DAV auch die Sektion Prag mit einbezogen. Diese Gelegenheit durfte nicht ungenützt gelassen werden. Daher ließ sich der Vorstand von der Mitgliederversammlung am 2. April 1965 auf Grund eines neuen Voranschlags die Ermächtigung zu dem Bau erteilen.

Die Herren des Landwirtschaftsamtes Lienz halfen wieder tatkräftig. Mit der Ausführung wurde Ing. Andreas Köll in Matriei berraut, Bau-führerfunktion übernahm der Hüttenpächter Peter Köll. Wegen der schwierigen Verhältnisse war der Bau nicht wie bei der MSB zur Stüdlhütte in eigener Regie möglich. Als bevollmächtigter Vertreter der Sektion wurde Oberbaurat Dipl.-Ing. Gatterer, Lienz, gewonnen. Durch ungewöhnlich schlechte Witterungsverhältnisse wurde der Beginn der Arbeiten sehr verzögert. Abgesehen von einem Appell an die Mitglieder, ebenso wie bei der Stüdlhüttenbahn durch Spenden zu den Kosten beizutragen, haben wir für die Zwischenfinanzierung — vor der Auszahlung der vom Staatsministerium und vom DAV zu erwartenden Beträge — die Sektionsmitglieder gebeten, vorschußweise bis zum Jahresende

1965 unverzinsliche Darlehen zur Verfügung zu stellen. Aufgebracht wurden 24 600 DM, insbes. von Vorstandsmitgliedern. Als Mitte Oktober die Arbeit eingestellt werden mußte, waren außer dem Zufahrtsweg nur die Talstation und die Stützen I und II fertig. Es fehlten also noch die Stütze III und die Bergstation. Doch lagerten die notwendigen Materialien, die Armaturen und die Seile bereits alle in der Talstation. Die Neue Prager Hütte konnte wegen des vielen Schnees erst nach dem 15. Juli geöffnet und nur zwei Monate bewirtschaftet werden. Die Alte Hütte diente den Bauarbeitern als Unterkunft.

Auch auf dem Radstädter Tauern litt die Wintersaison 1964/65 unter den abnormalen Verhältnissen und außerdem unter dem Eindruck zweier Lawinenkatastrophen an der Tauernstraße, sowie durch die darauf folgenden Sperrmaßnahmen. Am 3. 1. 1965 fanden 3 junge Holländer einer Gruppe, die auf dem Wege von dem Jugendheim Scheidberg zur Paßhöhe war, durch eine Lawine den Tod. Am 2. 3. wurde ein Autobus, der von Obertauern nach Radstadt fuhr, durch eine Lawine von der Straße in die Bachschlucht geschleudert, wobei 14 skandinavische Studenten ums Leben kamen.

Am 30. Juli 1966 ist der um die Sektion hochverdiente Dr. Fritz Repp, Träger des Ehrenzeichens für 50jährige Mitgliedschaft, gestorben. Er war schon in Prag durch viele Jahre aktiv in verschiedenen Ämtern im Sektionsvorstand tätig. Eine Zeitlang gehörte er damals auch dem Hauptausschuß des DAV an. Besonders verdient machte er sich mit Dr. Koerting um die Wiederaufnahme der Tätigkeit der Sektion im Jahre 1950 in München. Hernach gehörte er bis zu seinem Tode dem Sektionsvorstand an und war bis 1958 als 2. Vorsitzender tätig. Nachdem die Bohemiahütte in die Verwaltung der Sektion zurückgegeben worden war, betreute er diese bis 1960 als Hüttenwart.

An 6 Mitglieder wurde das Ehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft und an 4 das für 25jährige verliehen.

Unter der Führung von Roland Makuc wurden zwei Bergwanderungen für die Jugend durchgeführt, u. zw. am 22. 5. von Marbach (Fischbachau) auf den Breitenstein und am 10. 7. vom Oberen Sudelfeld aus auf den Brunnstein.

Am 30. November hielt der Hüttenwart der Bohemiahütte, Ing. Gustav W. Neumann, einen Vortrag mit Farblichtbildern über „Touren rund um die Bohemiahütte“.

Die verheerenden Unwetterkatastrophen, die namentlich in der zweiten Hälfte des August 1966 Osttirol heimsuchten, beeinträchtigten naturgemäß erheblich den Besuch der dortigen Hütten. Direkte Schäden an den Hütten sind nicht entstanden. Dagegen wurde das Kalser Tal und

der Ort Kals sehr schwer getroffen. 3 Häuser wurden weggerissen, zahlreiche waren zunächst unbewohnbar. Auch der Weg zum Lucknerhaus wurde stark zerstört. Der Aufruf des Vorstandes zu einer Spendenaktion erbrachte umgerechnet 6 660 öS.

Die Materialeilbahn zur Alten Prager Hütte konnte nicht fertiggestellt werden. Die Kosten betragen bereits im Jahre 1965 rund 616 000 öS oder 95 250 DM. Durch das Unwetter im August wurde der im Vorjahr mit einem Aufwand von rund 92 000 öS erbaute Zufahrtsweg zu der Talstation zu etwa einem Drittel weggerissen. Da es sich bei der Wiederherstellung um einen Katastrophenschaden handelte, wurde die Sektion nicht belastet. Die alte Hütte diente wieder den Bauarbeitern als Unterkunft.

Die Bezirkshauptmannschaft Tamsweg genehmigte 1964 die Neuverpachtung der Bohemiahütte. Das Arbeitsinspektorat in Salzburg hat allerdings gegen den Bescheid aus formalen Gründen Berufung eingelegt. Außerhalb der Wintersaison ist der Besuch immer schwächer geworden. Der Vorstand entschloß sich daher, dem Verlangen des Pächters nachzukommen und die Hütte vom 1. Mai bis zum 30. Juni und vom 15. September bis zum 30. November zu sperren.

Im Jahre 1967 starben die langjährigen Mitglieder Prof. Dr. Konrad Bittner, Dozent Dr. med. Josef Bumba und Architekt Dipl.-Ing. Rudolf Mjk.

An ein Mitglied konnte das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft verliehen werden.

Ing. Gustav Neumann führte eine gut gelungene Bergwanderung zum Hirschberg.

Am 25. 6. 1967 wurde die Felbertauernstraße dem Verkehr übergeben. Sie hat einen außerordentlich guten Zuspruch zu verzeichnen. Die verschiedentlich gehegten Hoffnungen, sie werde eine Steigerung des Besuches der Neuen Prager Hütte, vielleicht auch der anderen Osttiroler Hütten zur Folge haben, scheinen sich nicht zu erfüllen. Die Felbertauernstraße A. G. — Hauptaktionär ist die Bundesrepublik Österreich — verschließt sich den Wünschen nach Mautermäßigung ziemlich vollständig. Vom Matreier Tauernhaus aus wurde durch eine Gesellschaft mbH ein „Venedigerblick-Skilift“ bis in die Gegend des Grünsees errichtet. Der Hüttenpächter Peter Köll ist in deren Dienste übertreten.

Im Juni ist Ferdinand Berger sen., der langjährige bewährte Pächter der Johannishütte, gestorben. An der Beerdigung nahm der Hüttenwart Schwandtner teil. Die Hüttenbewirtschaftung führt mit der Witwe der Sohn Ferdinand weiter.

Im Sommer ergaben sich bei der Bohemiahütte neuerlich Unzukömmlichkeiten. Gleichzeitig mußte aber der Vorstand zu seiner Überraschung aus der Einberufung zu der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins ersehen, daß dieser der Antrag vorgelegt wurde, nachträglich den Kauf eines Grundstückes auf dem Radstädter Tauern von dem in Auflösung begriffenen Wiener Alpenverein Donauland und die Errichtung eines Alpenvereinshauses dort zu genehmigen. Es mag dahingestellt bleiben, ob sich dieses Projekt vielleicht auf dem sektionseigenen Grundstück hätte verwirklichen lassen. Der Sektionsvorstand hielt es jedenfalls für ausgeschlossen, neben einem neuen Alpenvereinshaus die alte Bohemiahütte halten zu können, von Umbau oder Neubau gar nicht zu reden.

In dieser Situation trat die Sektion Edelweiß des Österreichischen Alpenvereins, Wien, als ernste Interessentin für den Kauf der Hütte auf den Plan. Vom DAV wurde zu erkennen gegeben, daß einem Verkauf der Hütte zugestimmt würde. Es wurde auch großzügige Unterstützung in Aussicht gestellt, wenn der Verkaufserlös ausschließlich zur Verbesserung der Hochgebirgshütten in Osttirol verwendet würde. Die Verhandlungen mit Edelweiß führten rasch zu einer Einigung.

Der vom Vorstand einstimmig beschlossene Verkauf wurde von der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 28. 10. 1967 ohne Gegenstimme — bei 3 Stimmenthaltungen — gebilligt. Der Barkaufpreis für das Grundstück und die Hütte war öS 490 000; außerdem übernahm die Käuferin die Verbindlichkeiten der Sektion gegenüber der Lichtgenossenschaft Obertauern von ca. öS 14 600 und die Vergütung der Einlage bei der Wasserwerksgenossenschaft Obertauern von öS 8 000.

Nach Unterzeichnung des Kaufvertrages am 27. 11. wurde die Hütte bereits am 2. 12. der Sektion Edelweiß übergeben.

Wenn es auch für manche Mitglieder einigermaßen schmerzlich sein mag, wieder ein Stück des alten Prager Besitzes hergegeben zu haben, war das andererseits der Konzentration der Kräfte der Sektion auf die angestammten Hochgebirgshütten in Osttirol dienlich.

Die eine Hälfte des Kaufpreises wurde sofort erlegt, die zweite am 15. 2. 1968. Die Einverleibung des Eigentumsrechts für Edelweiß wurde mit Beschluß des Bezirksgerichts Tamsweg vom 18. 10. 1968 bewilligt.

Ehrenzeichen wurden in der Mitgliederversammlung vom 18. 4. 1968 verliehen: für 50jährige Mitgliedschaft 1, für 40jährige 9 und für 25jährige Mitgliedschaft 13.

Die Materialseilbahn bis zur Alten Prager Hütte war noch im Herbst 1967 fertiggestellt worden. Die behördliche Abnahme erfolgte erst im

Sommer 1969. Die Talstation befindet sich in 1780 m Höhe auf dem linken Ufer des Gschlößbaches. Zu ihr wurde der Weg, der vom Matreier Tauernhaus nach Innerschlöß führt, verlängert. Die Bergstation liegt oberhalb der Alten Prager Hütte in 2535 m Höhe. Der Höhenunterschied zwischen Berg- und Talstation beträgt 760 m, die horizontale Länge der Bahn 1260 m, die Seillänge 1600 m. Die 3 Stützen, von denen die erste in Stahl ausgeführt ist, die beiden anderen in Holz, stehen auf dem Kesselkopf. Die maximale Seilhöhe über dem Erdboden ist 130 m. Den Antrieb in der Bergstation besorgt ein luftgekühlter Dieselmotor von 20 PS. Die Nutzlast beträgt 250 kg. Im Tragseil ist eine Fernsprechleitung eingespannen. Die Gesamtkosten beliefen sich auf nahezu 125 000 DM. Der DAV bewilligte der Sektion hierauf an Beihilfen zusammen 32 000 DM und ein vom 15. 11. 1965 an mit 1% jährlich zu verzinsendes, in 5 Jahresraten zu 2800 DM bis zum 31. 12. 1970 abzuzahlendes Darlehen von DM 14 000. Dazu kam der Zuschuß von 20 000 DM vom Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus. Die Eigenleistung der Sektion betrug also rund 59 000 DM.

Nach dem ausgeschiedenen Pächter Peter Köll wurde der Berg- und Skiführer Walter Oblasser aus Matrei mit der Bewirtschaftung der Neuen Prager Hütte betraut. Nebenbei übernahm sein Vater Florian Oblasser die einfache Bewirtschaftung der Alten Prager Hütte.

Der Höhepunkt des Jahres 1968 war die Feier des 100jährigen Bestehens der Stüdlhütte auf der Fanatscharte am Großglockner.

Anlässlich des Jubiläums wurden umfangreiche Instandsetzungen durchgeführt, insbesondere auch die rückständigen sanitären Anlagen verbessert. Die Hütte präsentiert sich nun außen und innen in einem der Jubilarin würdigen Zustand.

Der Festabend in Kals am 7. 9. vereinigte über 100 Teilnehmer, Sektionsmitglieder, Vertreter von Alpenvereinssektionen, Kalser und auswärtige Bergfreunde. Sektionsvorsitzender Dr. Lippert konnte insbesondere auch 11 Enkel und Urenkel Johann Stüdl begrüßen. In seiner Festrede würdigte er die Bedeutung Stüdl für die alpine Sache. Dr. Hans Max Stüdl aus Linz an der Donau sprach aus seinen Jugenderinnerungen an den Großvater. Bürgermeister Schneider von Kals und seine Sängerrunde erfreuten mit Gitarrenspiel und Liedern. Zahlreiche Begrüßungsschreiben waren eingegangen.

Am Sonntag, den 8. 9., fand die Feier auf der Hütte statt. Unter dem Donner der Böller begrüßte Hüttenwart Dipl.-Ing. Heckl die weit über 200 Festgäste. Da der 1. und 2. Vorsitzende sowie auch der Schatzmeister an der Hüttenfeier leider nicht teilnehmen konnten, hielt Vorstandsmitglied Schwandtner die Festansprache. Schatzmeister Frank des Deutschen

Alpenvereins überbrachte dessen Glückwünsche. Es gratulierten ferner der Bezirkshauptmann von Lienz Dr. Doblander, der Kaiser Bürgermeister Schneider und viele andere. Pfarrer Furtschegger von Kals zelebrierte, begleitet von der Kaiser Musikkapelle, die Bergmesse. Trotz ungünstiger Witterung unternahmen verschiedene Partien die Besteigung des Großglockners, teils auf dem Normalweg, teils über den Stüdlgrat. Zwei Sektionsmitglieder mit 40jährigem Ehrenzeichen, H. B. Rothmeyer und E. F. Schwandtner, stiegen am 9. 9. unter riskanten Neuschneebedingungen im Eiscouloir vom Teischnitzkees zur Firnschneide und unter bereits winterlichen Verhältnissen am Grat in direktem Aufstieg über den Nordwestgrat auf den Gipfel.

Als Abschluß des Jubiläums hielt H. B. Rothmeyer am 29. 11. im Alpenvereinshaus in München einen eindrucksvollen Vortrag mit Farblichtbildern über von ihm in den Alpen durchgeführte schwerste Bergfahrten in Fels und Eis, insbesondere auch über seine verschiedenen Besteigungen des Großglockners in den Jahren 1959 bis 1968.

Die Kosten der Hütteninstandsetzung beliefen sich auf mehr als 25 000 DM. Die Beihilfe des DAV betrug 10 000 DM.

Auch bei der Johannishütte haben sich größere Ausbesserungs- und Instandsetzungsarbeiten als nicht mehr aufschiebbar erwiesen. So mußte die im Verlaufe von 40 Jahren morsch und wasserdurchlässig gewordene hölzerne Nordwand des neuen Hüttenteiles mit Blech verkleidet und das morsche Schindeldach der alten Hütte durch ein Blechdach ersetzt werden, um das Eindringen von Wasser zu verhüten. Die Kosten betragen an die 8000 DM; der DAV gewährte eine Beihilfe von 2000 DM. Sehr unerfreulich ist, daß die Hütte im Frühjahr immer wieder von unangemeldeten Besuchern — meist Jugendlichen — auf Skitouren zum Großvenediger heimgesucht wurde. Versuchsweise wurden nun ein Sonderschloß und Fenstergitter angebracht.

Die ordentliche Mitgliederversammlung für 1968 fand am 9. 4. 1969 statt. In der Vorstandssitzung am 18. 12. 1968 hatte Dr. Lippert erklärt, daß er das Amt des 1. Vorsitzenden mit Wirkung von der Anfang 1969 einzuberufenden o. Mitgliederversammlung niederlegen muß.

An 2 Mitglieder wurde in dieser das Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft und an eines das für 40jährige verliehen.

Dr. Josef Lippert stand an der Spitze der Sektion als 1. Vorsitzender vom 14. Mai 1958 bis 9. April 1969, d. i. bis zu der an diesem Tage einstimmig erfolgten Wahl des neuen 1. Vorsitzenden Dipl.-Ing. Friedrich Heckl.

Dem Deutschen Alpenverein sei an dieser Stelle für die Unterstützung gedankt, die er der Sektion während der ganzen Zeit seit der Hüttenrückgabe hat angedeihen lassen. Ohne sie wären die Leistungen, über die berichtet werden konnte, nicht möglich gewesen. Die Beihilfen betragen, wenn wir von dem Zuschuß des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus von 20 000 DM absehen, 77 610 DM. Außerdem gewährte er ein mit 1% jährlich verzinliches Darlehen von 14 000 DM.

Das letzte Geschäftsjahr des ersten Jahrhunderts ist angebrochen. Die Sektion besitzt in Osttirol 4 Hütten und 2 Seilbahnen und plant noch weiter.

Der Sektionsvorstand in diesem Jahr 1969 setzte sich wie folgt zusammen:

Dipl.-Ing. Friedrich Heckl

1. Vorsitzender und Hüttenwart der Stüdlhütte

Dr. jur. Georg Weden

2. Vorsitzender

Robert Preißler

Schatzmeister

Dipl.-Volksw. Wilfried Adler

1. Schriftführer

Dr.-Ing. Johannes Straub

2. Schriftführer

Dipl.-Ing. Hellmut Killinger

Hüttenwart der Prager Hütten

Emil F. Schwandtner

Hüttenwart der Johannishütte

Ing. Gustav W. Neumann

Tourenwart

Helmut B. Rothmeyer

Referent für hochalpine und alpinsportliche Angelegenheiten

Dipl.-Ing. Franz Bohland

Dipl.-Ing. Severin Ginzel

Dr. med. Wolfgang Hönigschmid

Dr. jur. Josef Lippert

Peter Lippert

Claus Oesen

Hans P. Wallesch

Jugendwart

Der Mitgliederstand am Jahresende 1969 war:

A-Mitglieder	229
B-Mitglieder	149
C-Mitglieder	4
Jungmannen	21
Jugendbergsteiger	7
Kinder	22

Im August wurde endlich die Materialseilbahn bis zur Alten Prager Hütte (Abschnitt I) kollaudiert. Die Hütte selbst wurde von Oblasser sen. gründlich instandgesetzt und wird einfach bewirtschaftet, so daß sie voll als Ausweichquartier dienen kann. Als Winterraum für die Neue Prager Hütte wird sie nicht mehr verwendet werden. Als solcher wurde vielmehr der frühere Bergführerraum in dieser eingerichtet. Die Erneuerung der Fußböden im Gastraum und in der Küche bleibt aufgeschoben, bis der II. Abschnitt der Materialseilbahn fertig sein wird. Ein Projekt mit Kostenvoranschlag ist eingeholt. Unter der Voraussetzung der Erlangung von Beihilfen wurde grundsätzlich seine Durchführung beschlossen.

Die nachstehende Aufstellung zeigt den Hüttenbesuch im Jahre 1969:

Hütte	Nächtigungen	Tagesgäste
Johannishütte	419	2200
Prager Hütten	1998	590
Stüdlhütte	2124	712

Die Hüttenbewirtschaftung durch die Pächter Ferdinand Berger, Walter Oblasser mit seinem Vater Florian Oblasser und Thomas Huter verlief zur Zufriedenheit der Sektion.

Vermerkt sei, daß die Sektion Edelweiß des OeAV auf dem Grundstück am Radstädter Tauern neben der nicht abgebrochenen alten Hütte einen großen Neubau, das Wismeyer-Haus als Ski- und Ferienhaus errichtet hat, in dem sie 5 Betten in 2 Räumen bevorzugt Mitgliedern der Sektion Prag zur Verfügung stellt, die sich zeitig genug anmelden.

Bei den Feierlichkeiten anlässlich des 100jährigen Jubiläums des Deutschen Alpenvereins im Juni 1969 war die Sektion durch ihren engeren Vorstand vertreten.

Im Sommer feierte der Verein „Sudetendeutsche Hütte“ e. V., dem auch die Sektion als Mitglied angehört, das Jubiläum des 40jährigen Bestehens der „Sudetendeutschen Hütte“ am Großen Muntanitz in der Granatspitzgruppe. Als Vertreter nahm der 1. Vorsitzende teil.

Die Chronik der Festschrift zum 60jährigen Bestehen der Sektion 1930 enthielt einen zuversichtlichen Ausblick. Damals konnte freilich niemand ahnen, welche bewegten Zeiten die der Sektion angehörenden Bergfreunde entgegengingen. Nach der Vertreibung der Mitglieder aus der angestammten Heimat war es unter den geschilderten ungünstigen materiellen und organisatorischen Bedingungen nicht leicht, an die Prager Tradition anzuknüpfen. An dieser Stelle sei nochmals der Sektion Oberland herzlich dafür gedankt, daß sie durch Einräumung eines Stammtisches wenigstens den in München und näherer Umgebung wohnenden Mitgliedern einen regelmäßigen Treffpunkt und die Teilnahme an ihrem Vortragsprogramm ermöglicht.

Obwohl die Sektion Prag, bedingt durch die starke Streuung ihrer Mitglieder, selbst kein reichhaltiges und anziehendes Vereinsleben aufbauen konnte, gelang es doch, Nachwuchskräfte zu werben. Sie kamen teils aus dem Kreis der Familien älterer Mitglieder, teils aus der sudetendeutschen Jugend. Schließlich stießen aufgrund gemeinsamer Bergerlebnisse auch Einheimische zur Sektion. Der Nachwuchs steht, was die Freude am Bergsteigen anbetrifft, den älteren, schon vor dem Krieg aktiv gewesenen Mitgliedern nicht viel nach. Zwar kann die Sektion Jugend und Jungmannschaft nicht in der gewünschten Weise durch eigene Veranstaltungen und Führungen fördern. Im Laufe der Jahre sind aber aufgrund privater Initiative im Sommer wie im Winter zahlreiche Wanderungen und Hochtouren unternommen und dabei Gipfel in allen Regionen der Alpen erstiegen worden, vom Großglockner bis zum Mont Blanc.

Die junge, nachrückende Generation ist aber nicht nur im Bergsteigen und Skilaufen aktiv. Sie zeigt sich zum Teil erfreulich interessiert am Fortleben des Vereins und wirkt hierzu bereits an verantwortlicher Stelle im Vorstand mit. Sie wird, so ist zu hoffen, dafür sorgen, daß die Sektion Prag trotz der erschwerten Bedingungen einer Vertriebenen-sektion ihren wertvollen Hüttenbesitz bewahren und für steigende Ansprüche rüsten kann. So ist wohl auch an der Schwelle zum 2. Jahrhundert Sektionsgeschichte wieder ein zuversichtlicher Blick in die Zukunft berechtigt.

Unsere Hütten

Berücksichtigt man das Miteigentum an der Sudetendeutschen Hütte, so gehörten uns während der vergangenen 100 Jahre insgesamt 15 Hütten!

Im Jahre 1888 besaßen wir mit der Rifflerhütte unsere 11. Vereinshütte und waren damals, 18 Jahre nach der Gründung, die an Hütten reichste Sektion der DuOeAV!

Als im Jahre 1930 die Festschrift zum 60jährigen Bestehen unserer Sektion erschien, waren uns noch 4 Hütten verblieben: die Johannishütte, die Alte und Neue Prager Hütte und die Stüdlhütte. Wir sind heute dankbar, diese 4 Hütten trotz schweren Schicksals noch zu besitzen und sie in gutem Zustand erhalten und weiter ausgebaut zu haben. Zu ihrer Versorgung bauten wir in den letzten Jahren noch zwei Materialeilbahnen; eine dritte steht vor der Fertigstellung.

Unser heutiger Hüttenbesitz liegt in der Venediger-Gruppe:

Johannishütte (2121 m) auf der Dorferalpe
Alte Prager Hütte (2489 m) am Vorderen Kesselkopf
Neue Prager Hütte (2796 m) am Fuße des Niederen Zaunes;

in der Glockner-Gruppe:

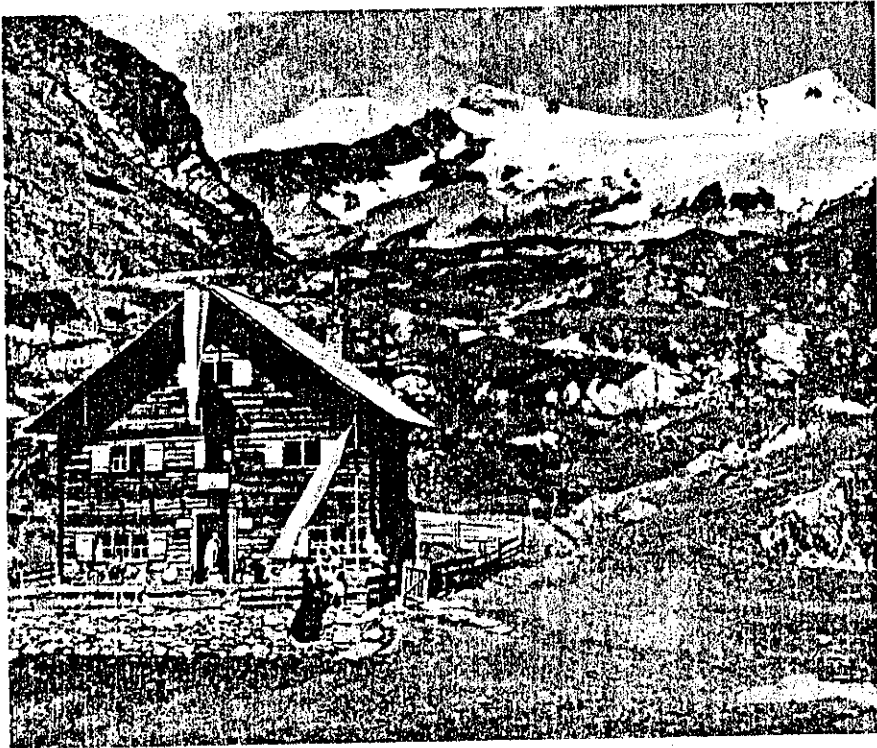
Stüdlhütte (2801 m) auf der Fanatscharte.

Es ist unsere Ehrenpflicht, diesen Besitz unseren Nachkommen zu erhalten!

Unser Hüttenbesitz 1870-1970

Baujahr	Hütte	Lage	Zugang	Abgang
1834	Hofmannshütte (2444 m)	Glockner-Gruppe	1870 von Stüdl und Hofmann	1911 an Akad. S. Wien
1857	Johannishütte (2121 m)	Venediger-Gruppe	1876 vom Centralausschuß	—
1868	Stüdlhütte (2801 m)	Glockner-Gruppe	1925 von Stüdl's Erben	—
1872	Alte Prager Hütte (2489 m)	Venediger-Gruppe	1872 von Sektion Prag erbaut, 1877 durch Windlawine zerstört, 1877 von Sektion Prag neu aufgebaut	—
1872	Clarahütte (2038 m)	Venediger-Gruppe	1895 von Clara v. Ratzenbeck	1925 an S. Essen
1875	Payerhütte (3020 m)	Ortler-Gruppe	1875 von S. Prag erbaut	1919 von Italien enteignet
1878	Steinbergalmhütte (1277 m)	Loferer Steinberge	1878 von S. Prag gepachtet	1888 an S. Passau
1881	Olpererhütte (2385 m)	Zillertaler Alpen	1881 von S. Prag erbaut	1920 an S. Berlin
1883	Dominicushütte (1685 m)	Zillertaler Alpen	1883 von Dominicus erbaut	1888 in Privatbesitz
1883	(Karlsbader Hütte) Höllerhütte (2652 m)	Öztaler Alpen	1883 von S. Prag erbaut	1919 von Italien enteignet, 1946 abgebrannt
1887	Rifflerhütte (2334 m)	Zillertaler Alpen	1887 von S. Prag erbaut	1900 an S. Berlin, 1945 durch Lawine zerstört
1904	Neue Prager Hütte (2796 m)	Venediger-Gruppe	1904 von S. Prag erbaut	—
1921	Mörsbachhütte (1300 m)	Niedere Tauern	1934 von S. Reichenstein, Wien	1957 an S. Graz
1929	Sudetendeutsche Hütte (2658 m)	Granatspitz-Gruppe	1929 vom „Verein Sudetendeutsche Hütte“ erbaut	—
1934	(Wienerlandhütte) Bohemiahütte (1683 m)	Niedere Tauern	1937 von S. Wienerland	1967 an S. Edelweiß, Wien

Die Johannishütte (2121 m)



Wenn man von Lienz aus sich nach Norden den Hohen Tauern zuwendet, immer den wilden Wassern der Isel entgegen, kommt man in einem Tagesmarsch nach Matrei in Osttirol.

Heute freilich erreicht man diesen Ort über eine gute Autostraße, ja mehr noch, durch den Felbertauerntunnel wurde Matrei und ganz Osttirol mit einer auch im Winter befahrbaren Straße unmittelbar mit dem Salzburgerischen Pinzgau, mit Nordtirol und Bayern verbunden. Von München ist man in knapp 3 Autostunden über Autobahn und gute Straßen mitten drin im schönsten Teil der Hohen Tauern.

Nun weiter, immer noch der Isel entgegen, führt westlich eine Autostraße über Virgen, Prägraten bis zum Ursprung der Isel nach Hinterbichl. Bis hierher (40 km) verkehrt auch von Lienz ein Postomnibus. Von Hinterbichl (1350 m) aus steigt man zur Johannishütte in 2 Stunden durch das Dorfertal oder Kleine Iseltal auf. Über das Dorfer Wie-

senkreuz (1484 m) bis zum Steinbruch (1830 m) führt ein privater Fahrweg. Im Steinbruch, dem zweitbesten Serpentinorkommen der Welt, werden wunderbare schwarzgrüngeflamnte Serpentine gebrochen. Geschliffen finden sie Verwendung für Grabmale, Altäre und Repräsentationsbauten. Das steilste Wegstück zur Johannishütte führt vom Steinbruch hinauf zum Gumbachkreuz (1991 m), das zur Erinnerung an den Venedigerpfarrer, Prof. Msgr. Resinger, neu errichtet wurde. Von dort aus genießt man eine herrliche Fernsicht nach Süden auf den Lasöring, während nach Norden zum erstenmal der Großvenediger sichtbar wird. Die Almböden und Berghänge sind reich an den schönsten Alpenblumen. Hier findet man Alpenrosen, Kohlröserln, Türkenbund, Akeleien, Enzian und Edelweiß. Das ganze Tal ist übrigens eine Fundgrube seltener Mineralien, wie Bergkristall, Rutile, Turmaline, Anatas u.v.a.

Vom Gumbachkreuz geht man nur noch eine Stunde, gemächlich über Almböden steigend, vorbei an einer Ochsnerhütte bis zur Johannishütte. Noch auf grünem Almboden liegt dies liebliche Bergsteiger-Kleinod, an einer Stelle, die besser man nicht hätte finden können.

Wenn auch die Johannishütte nicht zu den bedeutenden Schutzhütten der Ostalpen zählt, so ist doch ihr alter Hüttenteil schon wegen seines mehr als hundertjährigen Bestehens eine besondere Erinnerung an die Pionierzeit des Bergsteigens. Schon lange vor der Gründung sowohl des Deutschen als auch des Österreichischen Alpenvereins erbaut, ist diese Hütte wohl die älteste Schutzhütte des Alpenvereins überhaupt.

Angeregt durch den bekannten Wiener Geographen Friedrich Simony hat im Sommer 1857 der sudetendeutsche Geoplast Franz Keil aus Graslitz die Erbauung organisiert. Noch im gleichen Jahr wurde die Hütte als einfacher Steinbau mit Schindeldach durch ihren ersten Betreuer Bartholomäus Steiner aus Prägraten fertiggestellt.

Die Hütte bestand aus einem Raum: links vom Eingang eine Sitzecke, rechts der Küchenherd, im Hintergrund ein Lager für 6 Personen. Davon abgeteilt war eine Vorratskammer mit einer Liegestatt für die Wirtschafterin.

Die Baukosten für die Hütte brachte Franz Keil durch Spenden auf. Zu Ehren des hervorragendsten Förderers, des Erzherzogs Johann von Österreich, wurde die Hütte „Johannishütte“ benannt. Die Hütte wurde im Jahre 1870 durch den Deutschen Alpenverein käuflich von Bartholomäus Steiner übernommen, da dieser sie auf die Dauer nicht erhalten konnte. Durch den ständigen Sitzwechsel des verwaltenden Zentralausschusses war die Hütte innerhalb von 6 Jahren ziemlich verwahrlost. Am 24. 2. 1876 wurde daher das Eigentum vom Zentralausschuß auf die Sektion Prag übertragen. Unverändert seit der Erbauung im Jahre 1857

diente diese Hütte bis zum Sommer 1929 den Bergsteigern als bescheidene Unterkunft.

Mit eigenen Mitteln und der großzügigen Hilfe eines Sektionsmitgliedes konnte innerhalb des Sommers 1929 ein geräumiger Zubau in Holzblockbauweise ausgeführt werden.

Nach den Angaben des damaligen Obmannes Prof. Dr.-Ing. Gessner, wurde der Bau von dem Sektionsmitglied Architekt Dr.-Ing. Wunderlich geplant und zur Durchführung dem wackeren Baumeister Florian Köll in Matrei übertragen.

Die alte Johannishütte blieb erhalten und wurde als Küche in den Hüttenbau einbezogen.

Im Jahre 1936 konnte das Grundstück um die Hütte im Ausmaß von ca. 1200 qm von der Sektion käuflich erworben werden.

Am 17. 8. 1957 wurde der 100jährige Bestand der Hütte festlich gefeiert. An die Feldmesse schloß sich der Festakt auf der Hütte an, in dessen Rahmen eine Gedenktafel für den Geoplasten Franz Keil, dessen als geistigen Vaters der Hütte schon eingangs gedacht worden ist, enthüllt wurde. Am Abend fand noch eine Feier in Matrei statt. Die Betreuung der Hütte war in dieser Zeit auf Emil F. Schwandtner übergegangen. Dieser Hüttenwart war bemüht, mit bescheidenen Mitteln Schäden zu beseitigen und die Hütte weiter auszubauen. Der rußige Küchenraum im Altbau wurde zu einer wohllichen Küche mit Sitzecke.

1960 wurde ein neuer Quellbrunnen mit einer Wasserleitung angelegt. Ein Waschraum und 2 WC wurden eingerichtet und schließlich 1968 die Wetterseite und das Dach mit Zinkblech verschalt.

Die Hütte hat neben dem gemütlichen, großen Gastraum, der Küche und einem großen Zimmer für den Wirt und seine Leute, noch 3 Zweibettzimmer, einen Damenschlafraum mit 4 Matratzen, und im Dachgeschoß einen großen Schlafraum mit 16 Lagern.

Nach der Blechverschalung schafft der Ofen in der Gaststube ausreichende Wärme. Es besteht Propangasbeleuchtung. Alle, die die Hütte besucht haben, kommen gern wieder. Letzten Endes hat auch die Familie Berger aus Prägraten, die nun seit mehr als 30 Jahren Bewirtschafter der Hütte ist, dafür gesorgt, daß man dort stets mit Speise und Trank vortrefflich gestärkt und gastlich betreut worden ist. Ist schon der bequeme Anstieg durch lichte Lärchenwälder und blumenreiche Almen ein besonderes Erlebnis, so werden erst die vielen Dreitausender rings um die Hütte zu einem wahren Bergsteigerglück. In 5 Stunden ist man von hier am Großvenediger (3764 m). Bequeme können noch auf halbem Wege im Defreggerhaus (2962 m) Station machen.

Von den vielen anderen Gletscherbergen seien nur einige genannt, wie: Rainer Horn (3560 m), Schwarze Wand (3511 m), Hoher Zaun (3467 m), Kristallwand (3329 m), Weißspitze (3300 m), Großer Happ (3350 m), Großer Geiger (3260 m), usw. Gipfel, die von der Hütte in 3 bis 6 Stunden erreichbar sind. Die Johannishütte liegt mitten in einer Wegspinne. Von hier können in alle Windrichtungen Bergfahrten gemacht werden. Nach Norden über die Dorfer Öd und das Obersulzbachtörl (2922 m) erreicht man die Kürsingerhütte und den Abstieg in den Pinzgau. Nach Westen über das Türmeljoch (2790 m) kommt man zur Rostocker und Neuen Essener Hütte (2208 m), wo ein weiterer Gipfelkranz aufwartet.

Die Hochtour nordöstlich über das Defreggerhaus zum Großvenediger mit dem Abstieg über die Neue Prager Hütte ins Innergschloß, gehört zu den klassischen Hochgebirgswanderungen, zu den schönsten und verhältnismäßig leichtesten Gletscherfahrten überhaupt.

Im Osten sind noch die Übergänge übers Froßnitztörl (3114 m) zur Badenerhütte, und übers Wallhorntörl (3045 m) ins Timmeltal und weiter zur Bonn-Matreier-Hütte zu nennen. Rund 32 Gipfel über 3000 m sind in diesem Gebiet gezählt. Sollten einmal die Lawinhänge oberhalb des Steinbruches überwunden sein, so öffnet sich um die Hütte ein weites, herrliches Skigebiet, das auch noch im Sommer sichere Skifahrten bietet.

Wird dies einmal Wirklichkeit, dann erwarten die Sektion Prag und den Alpenverein neue Probleme.

Es bleibt zu hoffen, daß es auch dann gelingen wird, die Johannishütte als das zu erhalten, was sie heute noch ist, nämlich ein schlichtes Bergsteigerheim, das für uns Deutsche aus Prag ein uns verbliebenes Stück Heimat darstellt.

Der Herr möge es geben, daß unsere Jugend, zusammen mit den osttiroler Menschen, dieses Stück Heimat bewahren und in alter Bergsteigertradition weiterpflegen könne.

Emil F. Schwandtner
Hüttenwart der Johannishütte

Die Prager Hütten

Mit den Eis- und Firnmassen, die die Gipfelkonturen des Großvenedigers (3674 m) und des Kleinvenedigers (3477 m) aus östlicher Richtung betrachtet gestalten, beginnt das Schlattenkees, das sich in einer Länge von etwa sechs Kilometern und bis zu einer Breite von drei Kilometern nach Osten ausdehnt. Im Süden ist seine Grenze durch fünf weitere Dreitausender gekennzeichnet, das Hohe Aderl (3504 m), das Rainer Horn (3560 m), die Schwarze Wand (3511 m), der Hohe Zaun (3467 m) und die Kristallwand (3329 m). Nur an einer Stelle durch die eisfreie Nordwand der Schwarzen Wand unterbrochen schließt dort sein Eis an das des Mullwitz- und des Frosnitzkeeses an. Der Nordrand des Schlattenkeeses hingegen beginnt im Westen mit den jähren Abbrüchen der überwächerten Nordwände des Großvenedigers und des Kleinvenedigers und sinkt dann mit dem nach Osten abfallenden Gletscher unter die Grathöhe des aperi Ausläufers des Ostgrates des Kleinvenedigers ab, welcher von dort an das nördliche Ufer des Schlattenkeeses bildet.

Dieser aperi Ostgratausläufer tritt infolge seiner südlichen Versetzung gegenüber dem eisbedeckten Teil des Ostgrates als waagrechte scharfe Felsschneide, die Niederer Zaun (2993 m) genannt wird, mitten aus dem Hang des Gletschers heraus und setzt sich nur mäßig absenkend fort im Hinteren und Vorderen Kesselkopf, von dem er mit massiger Breite in den Talgrund von Innergschloß, beiderseitig umsäumt von den dort sich vereinigenden Gletscherbächen, abfällt.

Infolge seiner bis etwa 3 Kilometer vom Großvenediger-Gipfel in den Gletscher vorgeschobenen Lage, ist der Niedere Zaun der günstigste Ausgangspunkt zur Begehung der oberen Böden des Schlattenkeeses, über welche die Besteigung des Großvenedigers und seiner benachbarten eisbedeckten Gipfel erfolgt.

Mit dem Bestreben, einen Stützpunkt in Nähe dieser günstigen Ausgangsstelle zu finden, ist schon der Standort der ersten Prager Hütte (erbaut 1872, 1877 durch eine Lawine zerstört) vom Sektionsobmann Johann Stüdl an den das nördliche Gletscherufer bildenden begrünten Südhängen unterhalb des Gratverlaufes des in den Gletscher soweit vordringenden Bergrückens ausgesucht (jedoch vom Bauführer eigenmächtig verlegt) worden. Die zerstörte Hütte wurde an dem ursprünglich festgelegten Standort 1877 wieder aufgebaut. Sie führt heute den Namen Alte Prager Hütte, nachdem 1904 weiter westlich und 300 m höher die Neue Prager Hütte errichtet worden ist.

Die Alte Prager Hütte (2489 m)



liegt südlich des Vorderen Kesselkopfes, am AV-Weg, der von Innergschloß zur Neuen Prager Hütte führt. Der mit einem Schindeldach gedeckte Steinbau enthält im Dachgeschoß das Matratzenlager für 15 Personen. Das Erdgeschoß enthält den Gastraum, die Küche, eine Diele und ein Wasserspülklosett. Die Küche ist mit einem mit Festbrennstoffen beheizbaren Küchenherd (erneuert 1962), einem Propangaskocher (1964) und einer Wasserleitung, die Quellwasser führt, ausgestattet. Sie dient auch als Unterkunftsraum für den Bewirtschafter. Der Gastraum hat Holzverschalung an Wänden und Decke, Ölofenheizung und Propangasbeleuchtung. Die Versorgung erfolgt durch den 1968 fertiggestellten I. Abschnitt der Materialeilbahn, deren Talstation am linken Ufer des Viltragenbaches in der Nähe des über ihn führenden Steges des AV-Weges liegt. Die Talstation verbindet ein 1965 von der Sektion erbauter Fahrweg mit dem Talboden von Innergschloß. Sie hat eine interne Telefonverbindung mit der Bergstation. Anschlüsse zu der Alten und der Neuen Prager Hütte sind vorhanden.

Die Alte Prager Hütte ist in den vergangenen zwei Jahren von dem Bewirtschafter Florian Oblasser und seinem Sohn Walter Oblasser, dem Hüttenpächter beider Prager Hütten, in der Raumeinteilung, in dem Innenausbau und in der Ausstattung im Erdgeschoß völlig umgestaltet worden, sodaß sich die Schutzhütte, deren Unzulänglichkeiten nur die Großartigkeit ihrer Umgebung gegenüberstand, in eine behagliche Raststätte verwandelt hat.

Die Neue Prager Hütte (2796 m)



liegt südlich des Hinteren Kesselkopfes. Sie hat 31 Betten und 36 Matratzenlager. Das Kellergeschoß hat südseitig eine Eingangstür und Fenster. Es enthält zwei Matratzenlager und einen Küchenherd, da es als Winterraum dient. Der Gastraum, die Küche, ein Wirtschaftsraum, Abort und die Diele mit der Eingangstür liegen im Erdgeschoß. Das erste Stockwerk enthält Zimmer mit zwei bis vier Betten, von denen zwei mit Ofen versehen sind, einen Trockenraum und einen Abort. Im Dachgeschoß befinden sich weitere Zimmer, das große Matratzenlager und Notlager.

Die Küche ist mit einem Küchenherd (erneuert 1962), einem Propangaskocher (1964), mit Wasserleitung und Spülbecken ausgestattet. Der Gastraum hat Ofenheizung und Propangas-Beleuchtung. Die Wasserversorgung erfolgt durch das in einem Sammelbecken (1963) gesammelte Schmelzwasser eines zur Hütte abfallenden Schneefeldes.

Zur Versorgung der Hütte wurde 1970 der II. Abschnitt der Materialseilbahn im wesentlichen fertiggestellt, deren untere Station an der Bergstation des I. Abschnittes liegt. Ein 1963 erneuerter Holzbau neben der Hütte dient als Waschhaus.

Die Neue Prager Hütte ist in der Regel vom 1. Juli bis 15. September voll bewirtschaftet.

Der Winterraum ist seit 1968 nicht mehr in der alten Hütte untergebracht, sondern wieder wie früher im Kellergeschoß der Neuen Prager Hütte. Er ist durch einen gesonderten Eingang auf der Südseite ohne Schlüssel zugänglich.

Die Alte Prager Hütte ist während der selben Zeit wie die Neue geöffnet. Sie ist im Sommer einfach bewirtschaftet und im Winter geschlossen.

Der Ausgangspunkt für den Aufstieg zu den Prager Hütten ist das Matreier Tauernhaus (1512 m). Es liegt unterhalb der südlichen Tunnelausfahrt der Felbertauernstraße im 100 m tiefer gelegenen Talgrund. Etwa zwei Kilometer südlich der Tunnelausfahrt zweigt die beschilderte Fahrstraße zum Tauernhaus von der Felbertauernstraße ab. Dort ist auch eine Postautobus-Haltestelle. Der Bus verkehrt auf der Linie Kufstein - Kitzbühel - Mittersill - Tauerntunnel - Matrei im Sommer zweimal täglich. Von Matrei zum Tauernhaus verkehrt der Bus öfter am Tage. Die Maut für die Tunneldurchfahrt beträgt bei Benützung des Postlinienbusses nur einen Bruchteil von der Mautgebühr, die für ein Kraftfahrzeug zu zahlen ist. Leider war es trotz aller Bemühungen nicht möglich, eine Herabsetzung der hohen Mautgebühren zu erreichen.

Der markierte Weg zur Alten und Neuen Prager Hütte führt vom Tauernhaus zunächst hinauf nach Innergschlöß (1700 m) auf dem für den öffentlichen Verkehr für Kraftfahrzeuge gesperrten Güterweg. Dieser führt fast eben am orogr. linken Ufer des Gschlößbaches weiter bis zum Talschluß. An ihn schließt der von der Sektion erstellte Fahrweg zur Talstation der Materialseilbahn an. Kurz vor derselben zweigt der AV-Weg ab und führt über den Steg, der den vom Viltragenkees kommenden Bach übersetzt. Über steile Grashänge überwindet er in zahlreichen Kehren die unter dem Schlattenkees abfallende felsige Talstufe an ihrer rechten Seite und führt weiter in den Südhängen des Vorderen Kesselkopfes zur Alten Prager Hütte, die auf einer zum Schlattenkees abfallenden grasbewachsenen Rippe steht, die gekennzeichnet durch die waagrecht herausstehende Kontur des Hüttendaches, schon von Außergschlöß zu sehen ist. Von hier liegt der Weiterweg zur Neuen Prager Hütte, die etwa 300 m höher steht, oft während des ganzen Sommers stellenweise noch unter Schnee.

Der Anstieg im Winter zur Neuen Prager Hütte folgt nicht dem Sommerweg, weil er über lawinengefährliches Gelände führt. Der Winteranstieg erfolgt auf der linken Seite des Schlattenkeeses bis unter den Niederen Zaun und wendet sich dann nach rechts zur Hütte.

Gipfeltouren und Übergänge

Die Neue Prager Hütte ist Stützpunkt für die Besteigung des Großvenedigers (3674 m), der als zweithöchster Berg der Hohen Tauern die meisten Hüttenbesucher anzieht. Mit seiner Besteigung läßt sich auch der Besuch seiner Nachbarn, des Kleinvenedigers (3477 m) oder des Rainer Horns (3560 m) — wahlweise mit der Überschreitung des Hohen Aderls (3504 m) — verbinden.

Die erwähnten Gipfel sind von dem oberen Boden des Schlattenkeeses zu erreichen. Zu ihm gelangt man von der Neuen Prager Hütte über den Niederen Zaun, der fast 3000 m hoch und somit 200 m höher als die Hütte liegt. Von seiner aeren Schneide betritt man den meist von offenen Spalten zerrissenen Gletscherhang. In Richtung der Fallinie erreicht man bald einen ebenen Gletscherboden. Bis zu seiner Höhe apert das Eis im Laufe des Sommers aus. Mit sanft geschwellten Stufen, die die Übersicht über die einzuschlagende Richtung begrenzen, sofern die Anstiegsroute nicht gespurt ist, steigt der Firn von einzelnen breiten Querspalten durchzogen weiter an. In einer Höhe von fast 3400 m nimmt die Steigung ab und der Hang gibt nun die Sicht nach Süden und Westen frei, wo das Rainer Törl und rechts von ihm der zum wulstigen Ostgrat sich aufschwingende Südosthang des Großvenedigers zu sehen ist, der den Gipfel noch verdeckt. Ganz zur Rechten im Norden deutet eine Einsenkung schon an, daß die Venedigerscharte dicht hinter der Hangkontur liegt.

Von diesem Standpunkt kann man, je nach dem Ziel, das man sich gesteckt hat, den Weg nach drei Himmelsrichtungen fortsetzen:

Nach Westen weitergehend erreicht man den Gipfel des Großvenedigers, zu dem man von hier nur mehr etwa 270 m Höhe und einen Kilometer Weglänge zu überwinden hat.

Nach Norden nur noch wenige Meter ansteigend kommt man zur Venedigerscharte. Von ihr kann man sowohl zum Gipfel des Kleinvenedigers (3477 m) aufsteigen als auch zur Kürsingerhütte (2549 m) über das Obersulzbachkees absteigen.

Nach Süden ganz sanft ansteigend erreicht man nach weniger als einem Kilometer Weg das Rainer Törl (3422 m).

Es vermittelt den Übergang über das Innere Mullwitzkees zum Defreggerhaus (2962 m) und weiter zu unserer Johannishütte (2121 m).

Zur Besteigung des Rainer Horns (3560 m) und der Schwarzen Wand (3511 m) wendet man sich vom Törl nach Osten zu dem zwischen beiden Gipfeln liegenden Firnsattel.

Weiter nach Osten reiht sich der Hohe Zaun (3467 m) und die Kristallwand (3329 m) an.

Vom vorgenannten Firnsattel kann man ohne die drei zuletzt angeführten Gipfel zu besteigen das Mullwitzkees nahe dem Kammverlauf in südöstlicher Richtung queren und unter der Kristallwand an der linken Seite des Froßnitzkeeses zur Badener Hütte (2608 m) absteigen. Von der Badener Hütte führt über das Löbbentörl (2770 m) im Norden der Übergang zur Alten Prager Hütte.

Vom Törl sieht man jenseits des Unteren Keesbodens des Schlattenkeeses im Norden die Alte Prager Hütte und die höher und westlich gelegene Neue Prager Hütte. Man verläßt den Rudolf-Zöllner-Weg, der von Innergschloß über die rechte Seitenmoräne herauf kommt, dort, wo er sich nach Osten wendet und steigt der Markierung folgend steil über Moränenschutt zum aeren Unteren Keesboden ab. Die Überschreitung des aeren Gletschers ist durch aufgestellte Markierungsstangen bezeichnet. Im Norden trifft man auf den Steig, der über das steile Ufer zur Alten Prager Hütte führt.

Bei der Begehung dieses Weges und der weiteren Übergänge von der alten Hütte nach Norden erweist sich die Alte Prager Hütte immer wieder als notwendiger Stützpunkt, besonders bei schlechtem Wetter und für ermüdete Bergfreunde, die den Weiterweg zur neuen Hütte meiden wollen.

Weitere Übergänge von der Alten Prager Hütte führen über das Untersulzbachtörl (2863 m) zur Kürsingerhütte, über die Schwarzkopfscharte ins Habachtal zur im Wiederaufbau befindlichen Thüringerhütte, über das Sandebentörl (2753 m) zur Fürther Hütte und über den St.-Pöltener-Westweg zur St.-Pöltener-Hütte. Sie beginnen mit dem Wegabschnitt, der zur Zunge des Viltragenkeeses leitet. Von der alten Hütte in nördlicher Richtung quert der Alpenvereinsweg den mit Schroffen und steilen Rinnen durchsetzten Osthang des Vorderen Kesselkopfes und trifft auf das südliche Ufer des Viltragenkeeses, das mit einer Böschung aus losem scharfkantigen Moränengestein zum Gletscherboden abfällt. In dem losen Schutt ist das Wegstück, das zum Talboden leitet, dauernd dem Verfall ausgesetzt. Auch die Markierungsfarbflecke, die an größeren Steinen aufgebracht werden, verlagern sich oft in der Richtung der Fallinie nach unten. Die Gletscherzunge geht von Jahr zu Jahr merklich zurück. Mit Ausnahme des Überganges über das Untersulzbachtörl, welches den Gletscher in seiner Längsrichtung nach Westen verfolgend erreicht wird, beginnt die Fortsetzung des Weges am gegenüberliegenden Ufer im Norden. Infolge des Gletscherrückganges quert die kürzeste Verbindung hinüber schon den Gletscherbach. Er führt viel Wasser und

es ist oft schwer eine Stelle zu finden, an der man ihn von Stein zu Stein springend überqueren kann. Man benützt deshalb die Gletscherzunge als Übergang in einem nach Westen ausholenden Bogen.

Von hier gelangt man auf dem St.-Pöltener-Westweg weiter zur St.-Pöltener-Hütte (2481 m) am Felber Tauern. Zur Schwarzkopfscharte (2867 m) zweigt der Weg schon etwa 150 m über dem Gletscherboden nach links ab. Die Scharte liegt im Gratverlauf des Abschnittes des Tauernkammes, der von der Hohen Fürlegg (3244 m), dem Plattigen Habach (3114 m), dem Schwarzkopf (2997 m) und dem Kratzenbergkopf (3023 m) gebildet wird und südlich vom Nördlichen Viltragenkees, das durch eine Steilstufe vom Gletscherboden des Viltragenkees getrennt ist, flankiert wird. Vom St.-Pöltener-Westweg zweigt weiter östlich nach rechts schließlich der Fürther Weg ab, der über das Sandebentörl (2750 m) zur Fürther Hütte (2201 m) führt.

Hüttenchronik

Alte Prager Hütte

- 1871 Stüdl sucht den Baugrund für die Hütte aus.
- 1872 Die Sektion beschließt die Hütte zu bauen. Zum Bauführer wird Herr Hammerl aus Matrei bestellt. Baubeginn im Juli, beendet wahrscheinlich anfangs September, da noch zur Reisezeit benützbare. Baukosten 1503 Gulden, die von der Sektion aufgebracht wurden. Die Hütte wurde durch die Eigenmächtigkeit des Bauführers nicht auf dem von Stüdl ausgesuchten lawinensicheren Platz gebaut.
- 1873 wurde die Inneneinrichtung der Hütte fertiggestellt.
- 1877 zerstört im Frühjahr eine Lawine die Hütte. Die Sektion beschließt sofort den Neubau. Der Zentralausschuß des DuOeAV bewilligt eine Subvention von 600 Gulden. Baubeginn 23. Juli, Bauende 21. August. Bauleiter Herr Ranneburger aus Matrei, Baukosten 1320 Gulden, deren Rest die Mitglieder aufbrachten.
- 1882 wird ein Gelände angebracht und das Inventar sowie die Strohmattentzen vermehrt.
- 1884 Erstmalige Bewirtschaftung der Hütte, die von da ab fortgesetzt wird.
- 1888 wird die Hälfte des Schindeldaches neu gedeckt.
- 1889 wird die zweite Hälfte gedeckt sowie der Stall neu gebaut.

- 1904 Nach Eröffnung der Neuen Prager Hütte wird die Hütte nur noch als Notunterkunft benützt, bleibt aber dauernd bewirtschaftet.
- 1914—1918 bleibt die Hütte über die Kriegsdauer geschlossen. Sie wird durch Lawinen beschädigt, das Inventar durch Einbrüche verringert.
- 1923 wird die Hütte völlig instand gesetzt und wieder dem Verkehr übergeben.
- 1926 wird, um das gewaltsame Einbrechen durch Wintertouristen zu vermeiden, an der Südwand ein Winterzugang mit AV-Schloß geschaffen.

Neue Prager Hütte

- 1901 Rat Stüdl schlägt dem Ausschuss den Bau der Neuen Prager Hütte vor. Im Sommer desselben Jahres legt er mit Bergführer Vincenz Ganzer den Bauplatz fest. Planierung und Fundamentbau sowie die unteren Mauerwerkerarbeiten wurden sofort durchgeführt.
- 1902 Um den Baufortschritt zu beschleunigen, wird der vorhandene Weg von der alten Hütte zur neuen Hütte zu einem Reitweg ausgebaut. Trotzdem wurde durch die Wetterungunst der Bau so verzögert, daß man mit Aufsetzen eines Notdaches überwintern mußte.
- 1903 Der Bau wird beendet und alle Arbeiten bis auf die innere Verfüßelung fertiggestellt. Dadurch sind die Geldmittel der Sektion völlig erschöpft. Ein Damenkomitee bringt die Mittel für die Inneneinrichtung auf.
- 1904 Nach Vollendung der Inneneinrichtung wird die Hütte am 9. August 1904 feierlich eröffnet, unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung, der Spitzen der Behörden, des Hauptausschusses und einer großen Zahl von Abordnungen der Sektionen des DuOeAV.
- 1906 Einbruch auf der Hütte, der bedeutenden Schaden anrichtete.
- 1908 Übernahme der Hüttenbewirtschaftung durch Elise Mühlberger, welche zur vollen Zufriedenheit bis 1945 tätig war.
- 1914—1919: Die Hütte blieb während des Weltkrieges und noch nachher geschlossen. Wiederholte Einbrüche verursachen bedeutende Schäden.
- 1920 wurde die Hütte wieder instandgesetzt und dem Verkehr übergeben.
- 1929 Vermehrung der Schlafstellen durch Verlegung des Führerraums in das Kellergeschoß.

Die gut bewirtschaftete Hütte wies steigenden Besuch auf: 1904: 570, 1911: 947, sogar 1914 noch 192 Personen..

Neben anderen hohen Persönlichkeiten nächtigte König Friedrich August von Sachsen 1910 und 1913 auf der Hütte.

- 1931 Die Hütte wurde mit einem neuen Geländer versehen.
Die Sektion erwirbt den Standplatz der Hütte vom österreichischen Staat, jedoch nicht im vollen Ausmaß.

Alte und Neue Prager Hütte

- 1933 Infolge der 1000-Mark-Sperre ist der Hüttenbesuch stark zurückgegangen.
- 1934 Schlichte Feier zum 30jährigen Bestand der Neuen Prager Hütte (7 Teilnehmer).
- 1937 Hüttenbesuch weiter rückläufig.
- 1940 Die Alte Prager Hütte war wegen umfangreicher Instandsetzungsarbeiten längere Zeit unzugänglich: Trockenlegung einer Mauer, Erneuerung des Fußbodens und der Wandvertäfelung. Dachboden wieder als Matratzenlager eingerichtet, Abteilung der Räume im Erdgeschoß: Küche, Gastraum und Zimmer der Wirtschafterin.
Den Zweiten Weltkrieg haben beide Hütten verhältnismäßig gut überstanden.
- 1959 Die lange Zeit unbenützbare Alte Prager Hütte wird wieder als Raststation und Notunterkunft eingerichtet.
- 1961 Fensterläden und Dachrinnen der Neuen Prager Hütte werden erneuert.
- 1962 Pächterwechsel auf den Prager Hütten: Von Anton Waldner, der die Hütten seit Kriegsende bewirtschaftet hatte, ging die Pacht auf Bergführer Peter Köll über. Aufstellung neuer Küchenherde in der alten und neuen Hütte. Der neue Pächter stellt aus eigenen Mitteln eine Seilwinde zwischen alter und neuer Hütte auf. Der eingestürzte Brückenkopf des Steges über den Viltragenbach wird erneuert.
- 1964 Die alte Hütte erhält einen Propangasherd. 12. und 13. September: 60-Jahrfeier auf der Neuen Prager Hütte, über die in der Vereins-Chronik berichtet wird.
- 1965 Beginn des Baues des Abschnitts I der Materialseilbahn, der bis zur alten Hütte führt. Bis Oktober sind der Zufahrtsweg, die Talstation und die ersten zwei Stützen erstellt. Die Hütten wurden in diesem Jahr wegen der großen Altschneemengen erst am

15. Juli geöffnet und wegen Schlechtwetter (Unwetter und Hochwasser in Osttirol) schon am 14. September geschlossen.

- 1966 Bei der Hochwasserkatastrophe in Osttirol wird im August der Zufahrtsweg zur Talstation zum Teil weggerissen. Die Wiederherstellung erfolgt im folgenden Jahr im Rahmen der Katastrophenhilfe der Landesregierung.
- 1967 In der Neuen Prager Hütte wird durch Aufstockung die Bettenzahl um 6 erhöht. Die Alte Prager Hütte war geschlossen. Die Arbeiten an der Materialseilbahn zur Alten Prager Hütte sind im wesentlichen abgeschlossen. Der Pächter, Peter Köll, hatte bei den Bauarbeiten tatkräftig mitgewirkt. Er hatte sich schon bei der Projektierung dadurch besonders verdient gemacht, daß er den Standort für die erste Stütze als einzigen lawinensicheren Ort in den steilen Schrofen des Kesselkopfes und damit die Trasse fand, die bei der Ausführung beibehalten werden konnte. 1932 Nächtigungen und 346 Tagesgäste.
- 1968 Peter Köll gibt die Hüttenpacht auf. Als neuer Pächter wird Walter Oblasser bestellt. Sein Vater Florian Oblasser bewirtschaftet die Alte Prager Hütte, die wieder instand gesetzt wird. Die Neue Prager Hütte erhält eine Spültischplatte aus Nirosta und 20 neue Decken.
Der österreichische Bundeskanzler Dr. Klaus besucht als Bergsteiger im Abstieg vom Großvenediger die Prager Hütten. 1609 Nächtigungen und 569 Tagesgäste.
- 1969 Kollaudierung der Materialseilbahn, Abschnitt I.
Florian Oblasser richtet in der Alten Prager Hütte eine geräumige Gaststube mit Fenstern nach Süden und Osten ein und stellt Öfen auf. Nach Verlegung des Winterraumes in die Neue Prager Hütte bleibt die Alte Prager Hütte im Winter geschlossen.
- 1970 Bau des zweiten Abschnitts der Materialseilbahn von der Bergstation des ersten Abschnitts zur Neuen Prager Hütte. Weiterer Innenausbau der Alten Prager Hütte.

Das ist die Geschichte der Prager Hütten in den 98 Jahren des bisherigen Bestandes. Im Jahre 1972 wird die Einweihung der Materialseilbahn mit der Feier des hundertjährigen Bestandes der Alten Prager Hütte verbunden werden.

Hellmut Killinger
Hüttenwart der Prager Hütten

Die Stüdlhütte (2801 m)



Um die Glocknerbesteigungen von Kals aus zu erleichtern, ließ Johann Stüdl auf Anregung Egid Pegggers im Jahre 1868 die Stüdlhütte auf seine eigenen Kosten durch Kalser Bergführer erbauen.

Sie ist die erste und die älteste hochalpine Schutzhütte der Ostalpen in einer solchen Höhe! Sie erst ermöglichte die Erschließung der südlichen Glocknergruppe, die mit dem Siegeszug Stüdl's und Hofmanns im Jahre 1869 ihren Anfang nahm.

Über die 100jährige Geschichte der Hütte berichtet ein Sonderheft der „Prager Nachrichten“: „100 Jahre Stüdl-Hütte“ sowie ein Beitrag im „Jahrbuch des Deutschen Alpenvereins 1968“ des Hüttenwartes.

„Die Stüdlhütte ist gewissermaßen die Stammutter aller der schönen und prächtig ausgestatteten Hütten des DuOeAV“, berichtet der langjährige Präsident des DuOeAV, Prof. Dr. Eduard Richter in seinem Werk „Die Erschließung der Ostalpen“.

Eine ausführlichere Schilderung dieser ersten Hütte verdanken wir Karl Hofmann. In seinem Bericht „Von Kals über den Großglockner zur Pasterze“ (5. August 1869) schreibt er: „...Vor Lawinengefahr ist sie vollständig gesichert. Das Gebäude hat eine Länge von 20, eine Breite

von 12 und an der Westseite eine Höhe von $6\frac{1}{2}$ Fuß, die jedoch, da das Dach von West gegen Ost ansteigt, an der Ostseite zu einer Höhe von 8 Fuß (nach dem ersten Umbau 10 Fuß) sich steigert. Die Wände sind fest gemauert und mit starkem Gebälke überdeckt; das Dach wurde aus einer doppelten Lage von Felsplatten hergestellt. Auch im Inneren wurde die Hütte durch Stüdl's Sorgfalt trefflich eingerichtet...“

Zu bemerken wäre noch, daß das Innere der Hütte durch eine Zwischenwand in 2 Räume geteilt wurde: einen kleineren, $7\frac{1}{2}$ Fuß langen Raum, die Küche, welche man durch die Außentür von der Südseite betreten konnte und in deren rechter rückwärtigen Ecke sich der Herd befand; durch die Zwischenwand führte eine zweite Tür in den 10 Fuß langen Schlafräum. An der Ostseite der Hütte befanden sich 2 vergitterte Fenster.

Am 26. September 1869 schenkte Stüdl seine Hütte an Thomas Groder. Die Schenkungsurkunde enthielt die Verpflichtung zum Ausbau der Hütte, zur wohllichen Erhaltung und im Bedarfsfalle zur Vergrößerung. 1870 wurde die Hütte auch von den Kalser Führern verbessert, erweitert und mit einem neuen Dach versehen.

Im Jahre 1872 mußte Stüdl die Hütte mit einem geräumigen Anbau versehen lassen, weil sie dem steigenden Besuch nicht mehr genügte.

1873 ließ er auch den alten Teil der Hütte erhöhen und neu eindecken, so daß die Hütte nunmehr 30 Personen Unterkunft bot.

Nachdem jedoch die Erhaltung der Hütte durch die Kalser Bergführer später in Frage gestellt wurde, nahm sie Stüdl am 19. Juli 1877 wieder in sein Eigentum zurück. Mit Kaufvertrag vom 22. Juli 1877 erwarb Stüdl vom k. k. Aerar auch den Grund und Boden.

1878 ließ er das Inventar vervollständigen. Im Juni dieses Jahres ging eine ganze Waggonladung neuer „Utensilien“ von Prag zur Verteilung an die einzelnen Hütten ab, teils aus Mitteln der Sektion, teils durch Stüdl selbst für die Stüdlhütte.

Thomas Groder aus Kals erhielt das Recht, in der Stüdlhütte Speisen und Getränke zu verabreichen.

Die Beaufsichtigung und Verwaltung der Hütte oblag dem Kalser Führerverein; alljährlich wurde sie durch ein Mitglied der Sektion Prag inspiziert. Für die Hütte galt die gleiche Hüttenordnung wie für die übrigen Sektionshütten.

Ab Sommer 1883 wurde sie dann wohl als eine der ersten Hochgebirgshütten dauernd bewirtschaftet.

Im Jahre 1887 wurde die Einrichtung auf Kosten des Eigentümers ausgebessert und vervollständigt, der große Schlafräum wurde vertäfelt, ein Regulierofen aufgestellt, Tische und Bänke angeschafft.

1892 wurde die Hütte nochmals vergrößert. Das Bruchsteinmauerwerk wurde innen mit Holz vertäfelt. Die Hütte enthielt in ihrer damaligen Gestalt:

Im Erdgeschoß: 1 Vorraum, 1 Küche, zugleich Eßraum und 2 Zimmer mit Pritschlagern. Unter dem Dach: 1 Stube für die Wirtschafterin, 1 Stube für die Führer und 1 vertäfelte Stube mit Betten für Touristen. Sie bot damals für rund 30 Personen Gelegenheit zum Übernachten.

Die Bau- und Erhaltungskosten für die Hütte, welche Stüdl stets aus Privatmitteln aufbrachte, betragen bis 1894 5 800 Gulden.

Während des Ersten Weltkrieges war die Stüdlhütte in den Jahren 1915 bis 1919 geschlossen.

Am 29. Jänner 1925 verschied Stüdl in Salzburg. Jetztwillig hatte er für den Fall der Veräußerung durch die Erben dem Deutschen AV Prag ein Vorkaufsrecht eingeräumt. Es mußte dem Ausschuß alles daran gelegen sein, die Hütte in seinen Besitz zu bringen. Das war nicht nur als Akt der Pietät gegen den verewigten langjährigen Obmann geboten. Der Übergang in fremde Hände hätte auch den Verlust des Kaiser Arbeitsgebietes nach sich gezogen, in dem wir durch mehr als ein halbes Jahrhundert in mustergültiger Weise gewirkt hatten. Nachdem die Verhandlungen hinreichend weit vorgeschritten waren, wurde in einer a. o. Hauptversammlung vom 8. 5. 1925 der Ausschuß ermächtigt, den Ankauf durchzuführen, wenn es ihm gelingen sollte, den Kaufschilling sicherzustellen. Dies ermöglichte der Hauptausschuß des DuOeAV in München, der ein Darlehen von 10 000.— Mark gewährte.

Der Rest des Kaufschillings, der rund 100 000.— Kč betrug, wurde durch Darlehen der Mitglieder aufgebracht. So konnte Stüdl's Nachfolger, der damalige Obmann Prof. Dr.-Ing. August Gessner, am 23. Juni 1925 in Salzburg den Kaufvertrag unterfertigen.

Bei der durch den damaligen Hüttenwart, Adalbert Plott, erfolgten Übernahme der Hütte ergab sich, daß neben Anschaffungen von Inneneinrichtungen ein gründlicher Umbau der Hütte nötig erschien, wenn diese den ständig wachsenden Anforderungen des Touristenverkehrs genügen sollte.

Bevor der Umbau vollendet war, hatte die Hütte im Winter 1927/28 schweren Schaden erlitten. Ein furchtbarer Sturm riß etwa die Hälfte der Blecheindeckung des Daches ab und schleuderte es weit in das Ködnitztal hinab. Dieser Schaden wurde bei Beginn der günstigen Witterung im Frühsommer 1928 behoben, der Rest der Bauarbeiten durchgeführt und die gesamte Einrichtung fertiggestellt.

Die Hütte besaß nach diesem Umbau:

Im Erdgeschoß: 1 Küche mit einem großen Sparherd, 1 Vorratskam-

mer, 1 Gesindekammer, 1 Führerraum und 2 Speisezimmer. Im 1. Stockwerk: 10 Zimmer mit 30 Betten. Im Dachgeschoß: 1 Zimmer mit Betten, 5 Räume mit 20 Matratzenlagern, 1 Trockenraum. Sie bot nunmehr rund 60 Personen Gelegenheit zum Übernachten und war damals eine der größten Schutzhütten der Hohen Tauern.

Die Gesamtkosten für den Ankauf und Umbau der Hütte beliefen sich auf rund 385 000 Tschechenkronen! Wieder fanden sich freundliche Spender von ganzen Zimmern mit Einrichtungen, nachdem der Hauptausschuß des DuOeAV auch seinerseits ein Darlehen und eine Beihilfe von 19 000 RM = 152 000 Kč gewährte.

Der Tag der feierlichen Einweihung der umgebauten Hütte wurde auf den 22. Juli 1928 festgesetzt.

Am Abend des 21. Juli fand unter der Leitung des Obmann-Stellvertreters, Univ.-Prof. Dr. med Karl Walko in Glieders Gasthof zum Glocknerwirt in Kals ein Begrüßungsabend statt. Am folgenden Tag versammelten sich die Festgäste um 11 Uhr vor der Hütte. Nach der Begrüßung durch den Obmann Prof. Dr.-Ing. August Gessner nahm Kaplan Josef Stöcker unter den Klängen eines Chorals die Weihe der Hütte vor.

Im Laufe des Sommers 1929 erhielt das nunmehr gut ausgetrocknete Mauerwerk einen Außenputz. Der Hütteneingang erhielt ein Vordach. Gleichzeitig wurde unter der Stiege eine Dunkelkammer eingerichtet und im Herbst 1930 der Trockenraum fertiggestellt.

1931 wurden die Speiseräume freundlicher gestaltet und die Hüttenbücherei durch Neuanschaffungen bereichert.

Im Jänner 1932 wurde die Stüdlhütte abermals von einem schweren Sturmschaden betroffen. Dank dem tatkräftigen Eingreifen der Kaiser Führerschaft wurde der Schaden in wenigen Tagen behoben.

Der alte Gesinderaum wurde im Jahre 1933 nach dem Ausbau eines neuen als Selbstversorger-, bzw. Winterraum umgestaltet, die Decke gehoben und die Holzverschalung gänzlich erneuert und imprägniert. Der 1. Speiseraum erhielt eine neue Tür.

Da die Hütte zum Teil auf dem Mauerwerk der alten Stüdlhütte aufgesetzt worden war, mußte, bedingt durch den schlechten Bauuntergrund, 1933 die Südwestmauer unterfangen werden. Weiters wurde das von der Hütte getrennte Nebengebäude errichtet, das Waschküche, Holzlager und Mulistall enthält.

Die Bewirtschaftung während des Zweiten Weltkrieges war nur durch Beistellung eines Sammelkontingentes des DAV möglich. 1943 machte die Anlieferung des Proviantes und des Brennmaterials ernstliche Sorgen.

Die Wehrmacht half damals aus einer argen Verlegenheit, indem sie ein Tragtier zur Verfügung stellte. Die Hütte wurde während der Kriegsjahre wiederholt von der Wehrmacht in Anspruch genommen.

Leider wurde während des Zweiten Weltkriegs des öfteren in die Hütte eingebrochen und das Inventar teilweise beschädigt bzw. gestohlen. 1942 bildeten sich Risse in der Südwestwand.

In den Jahren 1933 bis 1945 bewirtschaftete der damalige Kaiser Bergführer-Obmann Johann Schneider die Hütte durch „bessere und schlechtere Zeiten“.

Nach Kriegsende nahm dessen Sohn, Rudolf Schneider aus Kals-Lesach, die Hütte in Pacht, u. zw. unter der treuhänderischen Verwaltung der Sektion Krems/Donau, und führte dieselbe bis 1952. In diesem Jahr übergab er die Hütte wegen des schlechten Besuches an Thomas Huter aus Kals-Lesach, der sie bis heute zur vollen Zufriedenheit der Sektion bewirtschaftet.

Im Jahre 1949 wurde der Güterweg ins Ködnitztal in Angriff genommen und 1953 bis zum neu errichteten Lucknerhaus am Anfang des Ködnitztales ausgebaut.

Im Jahre 1956 erhielt die Hütte Propangas-Beleuchtung.

Für die inzwischen notwendig gewordenen umfassenden Instandsetzungsarbeiten an der Hütte wurden Gutachten und Kostenvoranschläge eingeholt. Im Sommer 1958 wurde die schadhafte Südwestmauer fast zur Gänze niedergerissen, das alte Fundament ausgehoben und ein neues auf dem gewachsenen Fels hergestellt, auf das die neue Hüttenmauer aus Bruchsteinmauerwerk errichtet wurde. Davor wurde ein Entwässerungsgraben angelegt. Die Wand zwischen den beiden Speisezimmern wurde herausgerissen, eine Tür zugemauert, 9 neue Fenster eingebaut. Der so entstandene große Aufenthaltsraum erhielt einen neuen Tiroler Bauern-Kachelofen und einen neuen Fußboden. Der Raum hinter der Vorratskammer erhielt eine Doppeltür ins Freie und wurde als Winterraum ausgebaut. — Die Baufirma Bachlechner hat gute Arbeit an der Stüdlhütte geleistet.

Das Jubiläum des 90jährigen Bestandes der Hütte, das in diese Bauzeit fiel, wurde deshalb auf den 30. August 1959 verschoben. Über die eindrucksvolle Feier findet sich ein ausführlicher Bericht in der Vereins-Chronik.

Seit 1960 sind die Rettungsgeräte übersichtlich in einem dafür bestimmten Schrank untergebracht. Die Hüttenbücherei konnte durch Spenden in den letzten Jahren um einiges ergänzt werden.

Im Jahre 1961 erhielt die Hütte ein neues Blechdach mit engen Scharen und 2 neuen Dachfenstern. Im gleichen Jahr wurden Erkundungen

über die günstigste Trassenführung für die inzwischen nötig gewordene Materialseilbahn sowie genaue Geländevermessungen durchgeführt, wobei die geradlinige, am wenigsten landschaftsstörende Trasse mit nur 2 Stahlstützen den Vorzug erhielt. Der Bau erfolgte unter tätiger Mithilfe des Hüttenpächters Huter im Sommer 1962. Am 2. Oktober 1962 konnte die Materialseilbahn in Betrieb genommen werden.

Die Baukosten für diese Materialseilbahn betragen rund 40 000 DM, wozu die Mitglieder durch eine Spendenaktion beitrugen. Der DAV gewährte eine Beihilfe von 17 000 DM.

Die Einweihung der Materialseilbahn verbunden mit der Feier des 95jährigen Bestandes der Hütte erfolgte am 14. Juli 1963. Auch hierüber wird in der Vereins-Chronik eingehend berichtet.

Im Jahre 1963 wurde auch die Materialseilbahn vom Talschluß des Ködnitztales zur Lucknerhütte ausgebaut und eine Seilweggenossenschaft Luckner-Alpe aus den dzt. Eigentümern Oberlohr-Luckner, Sektion Prag und Österr. Alpenklub gebildet.

Die Zufahrt zu dieser Materialseilbahn für die Wegstrecke Lucknerhaus zur Talstation der Materialseilbahn Lucknerhütte ist ein öffentl. Interessentenweg „Ködnitztal II“, und für die Wegstrecke Kals zum Lucknerhaus ist die Güterweggenossenschaft „Ködnitztal I“ verantwortlich.

Im Jahre 1967 erhielt die Küche einen großen Kochherd und einen Allgasherd sowie eine Anrichte.

1968 wurden die sanitären Anlagen verbessert sowie umfangreiche Instandsetzungsarbeiten und Inventaranschaffungen durchgeführt, so daß sich die Hütte bei der

Feier des 100jährigen Bestehens

am Sonntag, dem 8. September, den zahlreich erschienenen Festgästen in einem würdigen Gewand präsentierte. Der eingehende Bericht über diese Feier ist wieder der Vereins-Chronik zu entnehmen.

Die Stüdlhütte wird von Anfang Juli bis Mitte September bewirtschaftet. Sie bietet 30 Betten, 30 Matratzenlager und 10 Notlager. Der Winterraum mit 10 Lagern ist offen. Sie kann von Kals (1325 m) aus auf bequemen, gut bezeichneten Wegen, entweder über das Lucknerhaus (1984 m), Lucknerhütte (2227 m) durch das Ködnitztal in etwa 5 Stunden, oder über Spöttling durch das Teischnitztal in etwa 4½ Stunden erreicht werden. Bis zum Lucknerhaus verkehrt ein Geländefahrzeug. Mit der Materialseilbahn zwischen Lucknerhütte und Stüdlhütte ist Rucksackbeförderung möglich.

Von der Hütte aus genießt man über das Teischnitztal hinaus eine herrliche Sicht auf die Kette der Dolomiten. Der Anblick des Gletscher-

abbruchs vom Teischnitzkees ist ein Erlebnis. Großartige Rundblicke bieten die beiden Hausberge Blaue Wand (2872 m), 20 Minuten, und Schere (3043 m), 40 Minuten. Die „Kante“ bei der Hütte ist ein beliebter Klettergarten.

Für die Übergänge zur Glorerhütte (2642 m) benötigt man etwa 2½ Stunden, zur Salmhütte (2644 m) über die Pfortscharte (2825 m) etwa 4 Stunden.

Als hochalpine Übergänge bieten sich an:

Romariswandsattel (3426 m), Obere Fruschnitzscharte (3426 m).

Gipfeltouren führen auf:

Gramul (3271 m), Gamskopf (3156 m), Zollspitz (3026 m), Kristallspitz (3007 m), Romariswandkopf (3428 m) und Glocknerwand.

Der Normalweg auf den Großglockner (3798 m) führt über die Schere und das Ködnitzkees zur Erzherzog-Johann-Hütte auf der Adlersruh (3454 m) in etwa 2½ Stunden und von dort weiter zum Gipfel.

Der genußreichste aller Glockneranstiege direkt zum Gipfel ist der Stüdlgrat, der schönste aller Glocknergrate (II, bei schlechten Verhältnissen III), der zu Ehren Johann Stüdl's so benannt wurde. Er erfordert für Geübte je nach Vereisung 4½ bis 5 Stunden.

Seit 1957 darf ich dich, du liebe alte Stüdlhütte am Fuße des Großglockners, als Hüttenwart betreuen. Weit über 100 000 Touristen beherbergtest du während deines 100jährigen Bestehens! Im heurigen Jubeljahr waren es über 3800 Besucher! Möge sich der letzte Wille deines Gründers, des „Glocknerherrn“ Johann Stüdl erfüllen, daß du stets seinen Namen behältst und für immer der Beherbergung von Bergsteigern gewidmet bleibst.

Friedrich Heckl
Hüttenwart der Stüdlhütte

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Grußwort des 1. Vorsitzenden des DAV	3
Die Vorsitzenden der Sektion Prag im Bilde	4
Totengedenken	7
Mitgliederbewegung 1870—1970	8
Vereins-Chronik	
1870—1930: Die ersten 60 Jahre	11
1930—1945: Höhepunkt und Katastrophe	25
1950—1958 Wiederaufbau der Sektion	38
1958—1969: Die Sektion kann wieder planen und bauen	47
Unsere Hütten	64
Unser Hüttenbesitz 1870—1970	65
Johannishütte	66
Alte und Neue Prager Hütte	70
Stüdlhütte	80